

Thema:
Glauben 2000

Blickpunkt:
**Stell Dir vor Du bist Zivi
und müßtest gar nicht**

Unterwegs:
Freiwilliger
Friedensdienst
in Nordirland



.....
Denk-mal: Ein
Mahnmal zu Ehren
von Pazifisten und
Deserteuren im
ehemaligen KZ
Mauthausen
.....

Regionalteile
für Zivis in Baden-
Württemberg und
Kurhessen-Waldeck

Für neugierige und engagierte Kinogänger, Fernsehzuschauer und Videofans:

epd Film Leser haben mehr vom Kino



In jedem Heft ca. 20 aktuelle Filmkritiken · Artikel zur Filmgeschichte · Neue Trends · Regisseur- und Schauspielerportraits · Berichte aus den großen Filmländern · Über Dokumentarfilme, Experimentalfilme und Kinderfilme · Nachrichten zu Filmpolitik und Filmwirtschaft · Festivalberichte · Buchbesprechungen · Berichte aus der Evangelischen Filmarbeit · Serviceteil mit Terminen und Hinweisen auf neue Videos, CDs, Bücher · Fernsehtips

Kostenloses
▶ Probeheft ◀
anfordern

Monatlich · Objektiv · Kritisch · Einzelheft DM 7,50
Jahresabo für Zivildienstleistende nur DM 61,80



Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
Abt. Vertrieb · Postf. 50 05 50
60394 Frankfurt am Main

Stuttgart, den 5.8.97



Liebe Leserin, lieber Leser,

Oma und Opa waren schon dran, Opelfahrer, Reiter und Manager auch, genauso wie Schwestern und Pfleger, Verliebte, Haustierhalter oder Biertrinker ... Und jetzt eben Zivis. Gemeint sind diese ach so lustigen, „fröhlichen“ Bändchen, die unter dem Stichwort „Humor“ ganze Regale in den Buchläden füllen. Jede halbwegs marktrelevante Berufs- oder Hobbygruppe, jeder einigermaßen landläufige Spleen hat dort längst sein eigenes, ganz spezifisches Witzbüchlein stehen. Nach dem Motto, auch „Angler“ werden irgendwann 40 und selbst „Chemielehrer“ laden hin und wieder zu Parties ein, schielen diese Bücher als schnelle und „individuelle“ Geschenke auf einen riesigen Markt. Bei über 125 000 Zivis pro Jahr war es also nur eine Frage der Zeit, bis neben „Bundeswehr“ und „Wehrdienst“ auch der Zivildienst in diesen Reihen stand. Gleich zwei solche Büchlein sind in jüngster Zeit zum Thema Zivildienst erschienen, und wir danken den Verlagen für die kostenlosen Rezensionsexemplare, wobei die Betonung deutlich auf kostenlos liegt.

Schon im vergangenen Jahr erschien im Tomus Verlag in der Reihe „Fröhliches Wörterbuch“ das Stichwort „Zi-vil-dienst“. Dahinter steckt der Versuch, Begriffe aus dem Zivildienst von A („Alterspyramide“) bis Z („Zuwendung, besondere“) in eine witzige, satirische Form zu bringen. Versuche können scheitern – und daß dieser so gründlich daneben ging, ist das Verdienst eines höchst miserablen Zeichners namens Peter Ruge (derselbe, der übrigens auch schon den peinlichen Band „Wehrdienst“ verbochen hat). Seine gezeichneten Szenen aus dem Zivi-Alltag sind dümmlich daherkonstruiert, ohne Geist, ohne Pointe, ohne jeden Schliff; Holzhammer-Gags, denen man ständig anmerkt, daß der Mann vom Zivildienst keine Ahnung hat. Die Situationen, die er zeichnet, die Sprüche, die er den Zivis oder auch den zu Betreuenden in den Mund legt, strotzen vor fieser Schadenfreude und hämischer Aggression. Dieses Torten-Werfer-Niveau vermögen leider auch die Texte von Bernd Polaczek nicht mehr zu retten, obwohl die an einigen Stellen durchaus hintersinnige Satire durchblicken lassen und der Autor immerhin weiß, wovon er schreibt. Ein Zeichner mit Intelligenz und Feingefühl hätte diesem Bändchen gut getan. Das andere Werk, „Viel Spaß beim Zivildienst“ (aus der „Viel Spaß mit ...“-Reihe des Lappan Verlags) verdient noch kaum den Begriff des Büchleins, ganz zu schweigen vom Etikett des Spaßes: Auf ganze 40 Seiten im Format 15 x 15 cm (!) bringt der Autor, „Humorpfleger Megamaga“, sein Werk – und auch das nur mit Mühe und Not und der Hilfe eines absolut niveaulosen, 8seitigen „Magazins im Buch“. Leseprobe: „Wohin geht der Zivi, wenn ihm der Arsch weh tut? Zum ANALytiker“. So geht das weiter. Späße der Marke Ha-Ha-Ha, ansonsten bunt angemalter humorpflegerischer Notstand. Vor allem: rausgeschmissenes Geld, denn die paar wirklich guten Catoons hätten problemlos auf eine A4-Seite gepaßt. Immerhin, auch der Autor selbst schätzt sein Werk als „albern“ ein, und es tun ihm angeblich alle leid, die jetzt sowas geschenkt bekommen. Vielleicht kann ja zivil mithelfen, das Schlimmste zu verhindern.

In diesem Sinne, herzlich Ihr/Euer

Peter Ruge



Im Blickpunkt	4
Stell Dir vor, Du bist Zivi – und müßtest gar nicht!	
Kommentar	8
Anmerkungen zum jüngsten Jahresbericht der Jugendoffiziere	
Preisrätsel	9
Impressum	9
Unterwegs	10
Friedensdienst in der Konfliktregion Nordirland	
Briefe	12



zivil-Thema	
Glauben 2000	13
Was glauben Jugendliche heute?	14
Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz	18
Taizé – ein Phänomen	20
Rezepte für die Sonderwelt – Religiöse Gruppen und Sekten	22



Denkmal	24
Mahnmal für Pazifisten und Deserteure	
Recht	25
zivil-extra	
Interview	26
mit dem belgischen Pazifisten Jean Van Lierde	
Online	28
Homepage statt Handzettel	
Satire	30
Info	32
Rüstzeiten	34
Zivil-Kunstpreis '97	35
Die Preisträger	



Titelfoto: VISUM/Michael Wolf (Der Orden Illuminata Ordum Thanatos beim Einweihungsritual im Wald bei Ahlheim).

zivil (bis 1995: wub/was uns betrifft) ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Frei-Abo. Wer darüber hinaus über Chancen und Hindernisse einer „Kultur des Friedens“ auf dem laufenden bleiben will, kann die Hefte zum zivilen Preis von 16,- DM jährlich abonnieren.

Der Bestellabschnitt für AbsolventInnen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, KDVer, Krankenschwestern, LehrerInnen, MitarbeiterInnen in Kirche und Diakonie, SozialpädagogInnen künftige oder ehemalige Zivis und andere friedensbewegte Menschen befindet sich auf Seite 12.

„zivil“ wird gedruckt auf 100% Altpapier, chlorfrei recycelt!



Ein Beispiel von vielen: Wer sich in der Pilotenausbildung der Deutschen Lufthansa befindet, muß nicht dienen. Foto: Graffiti

Die „Warum-hat-mir-das-niemand-vorher-erzählt“-Story:

Stell Dir vor, Du bist Zivi –

Soviel an Warnung vorweg: Wer als Zivi sich und seine Situation in diesem Bericht wiedererkennt, dem könnten unsere Infos gründlich die Laune verderben. Ist man nämlich erstmal drin im Zivildienst, dann ist das meistens nicht mehr abzuändern, auch wenn sich herausstellt, daß man eigentlich überhaupt nicht hätte dienen müssen. Der Grund: Viele Regelungen, die das Nicht-dienen-müssen festlegen, sind verwaltungsinterne Anweisungen, die bei

der Planung der Einberufung eines Kriegsdienstverweigerers beachtet werden müssen, also vor dem Dienst. Nach dem Dienstantritt eines Zivis finden nur noch die gesetzlichen Vorschriften für die Entlassung Anwendung. Liegt ein Sachverhalt vor, der eine Entlassungsvoraussetzung erfüllt, dann führt das natürlich sofort zur Entlassung, aber „Nichtheranziehungszusagen“ und „Entlassungsvoraussetzungen“ sind zwei Paar Stiefel. zivil bringt hier zur Verdeutlichung typische Beispiele, die sich alle tatsächlich ereignet haben:

1. Mit dem Sakko nach Monaco

Roman zieht als Fünfjähriger mit seinen Eltern nach Italien, weil seine Mutter beim italienischen Fernsehen arbeitet. Weil sie ein Haus in Deutschland haben und dort meistens den Urlaub verbringen, ist die Familie in Deutschland noch gemeldet. Roman wird erfaßt, gemustert, als Kriegsdienstverweigerer anerkannt und zum Zivildienst

Von Peter Tobiasen

einberufen. Ständig gab es bei all diesen Vorgängen Probleme, weil die Behörden trotz Aufforderung die Post nie nach Italien, sondern nur an die deutsche Anschrift schickten. Im Einführungslehrgang blättert Roman im Leitfaden, findet im Abschnitt A1 die Vorschrift über das Ruhen der Wehrpflicht, fragt nach und ist zwei Wochen später wieder in Italien. Entlassen aus dem Zivildienst (§ 43 Absatz 1, Nr. 2 Zivildienstgesetz ZDG), den er nie hätte antreten müssen, weil sein Lebensmittelpunkt auf Dauer im Ausland ist und er vor dem 17. Geburtstag bereits im Ausland wohnte. Auch Boris Becker ging mit 16 nach Monaco und zog erst mit 26 wieder nach München.

2. Junger Vater

Sebastian ist Vater geworden. Er lebt mit Mutter und Kind zusammen und leistet seit einigen Monaten Zivildienst. Die Mutter besucht die 13. Klasse des Gymnasiums. Damit sie ihre Schule abschließen kann, nimmt Sebastian Erziehungsurlaub (Leitfaden Ab-

schnitt E 9). Er arbeitet ab Erteilung des Erziehungsurlaubs nicht mehr in der Zivildienststelle und erhält außer Krankenscheinen keine Geld- und Sachbezüge mehr von der Zivildienststelle. Seine Dienstzeit läuft aber weiter. Geht der Erziehungsurlaub über das vorgesehene Dienstende hinaus, wird er planmäßig aus dem Zivildienst entlassen.

4. KDV rückwärts

Hermes hat als 19jähriger den Kriegsdienst verweigert. Nun hat er sein Physikstudium beendet und wird in drei Wochen 28. Seit einem Monat ist er im Zivildienst. Das findet er eigentlich nicht richtig, nicht, weil er den Dienst nicht tun will, sondern weil er den Einsatz der Bundeswehr in Bosnien sinnvoll findet. „Mein Gewissen verbietet mir, Kriegsdienst mit der Waffe zu leisten“ – nein, das stimmt für ihn nicht mehr. Sein Gewissen „gebietet“ ihm, in Bosnien mit der Bundeswehr zu helfen. Er schreibt dem Bundesamt für den Zivildienst, daß er den Kriegsdienst nicht mehr aus Gewissensgründen verweigere. Er wird umgehend aus dem Zivildienst entlassen (§ 43, Absatz 1, Nr. 10 ZDG) und seine Personalakten an das Kreiswehersatzamt zurückgegeben. Dort wird er allerdings schwer enttäuscht: Eine Einberufung zur Bundeswehr ist nicht mehr möglich, weil er inzwischen über 28 Jahre alt ist. Als Zeitsoldat wollen sie ihn dort auch nicht haben, weil ehemalige Kriegsdienstverweigerer möglicherweise ein Sicherheitsrisiko sind.

5. Pastoren-Liste

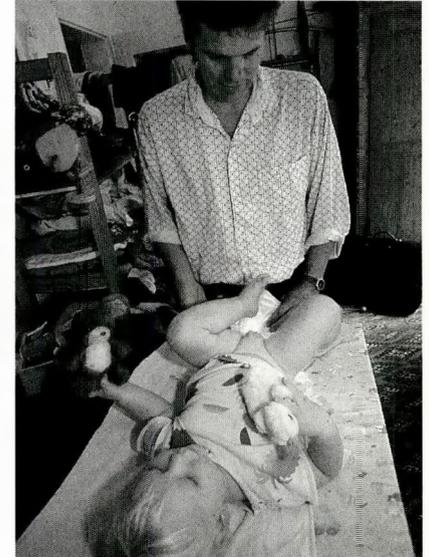
Gottfried will Pastor werden. Es ist unklar, ob er einen Studienplatz be-

kommt. Also fängt er erst einmal mit dem Zivildienst an. Dann erhält er überraschend doch einen Studienplatz für Theologie und wird auch in die Liste der Landeskirche für zukünftige Pastoren aufgenommen. Er wird so aus dem Zivildienst entlassen (§ 43, Absatz 2, Nr. 1 ZDG), daß er ab Vorlesungsbeginn das Studium aufnehmen kann. (Achtung: Friedrich, der einen Lehramtsstudienplatz bekommt, kann nicht entlassen werden. Sein Zurückstellungsgrund würde erst nach einem Drittel der Mindestausbildungszeit eintreten, das er während des Zivildienstes nicht errei-

chen kann, weil ein Vollstudium als Nebentätigkeit nicht genehmigt wird.)

6. Brüderlein und Schwesterlein

Frank hat vier Geschwister. Ein Bruder hat Grundwehrdienst geleistet, ein Bruder Zivildienst und ein Bruder den Katastrophenschutzdienst beim Deutschen Roten Kreuz. Seine Schwester hat sich für zwei Jahre freiwillig zum Sanitätsdienst in der Bundeswehr gemeldet (Schwestern sind schon manchmal komisch). Frank hat viele Gründe, keinen Zivildienst leisten zu müssen.



Junge Väter – verheiratet oder alleinerziehend mit Sorgerecht – werden nicht zum Dienst geholt.

Foto: graffiti

Wenn zwei Geschwister vollen Grundwehrdienst oder Zivildienst oder Zeitsoldatendienst bis zu zwei Jahren geleistet haben, müssen weitere Brüder keinen Dienst leisten. Bruder Grundwehrdienst und Bruder Zivildienst würden

reichen (oder Bruder Zivildienst und Schwester Zeitsoldatin oder Bruder Grundwehrdienst und Schwester Zeitsoldatin). Nicht gezählt wird der Bruder Katastrophenschutzdienst. Frank

Weiter auf Seite 7 →

und müßtest gar nicht!

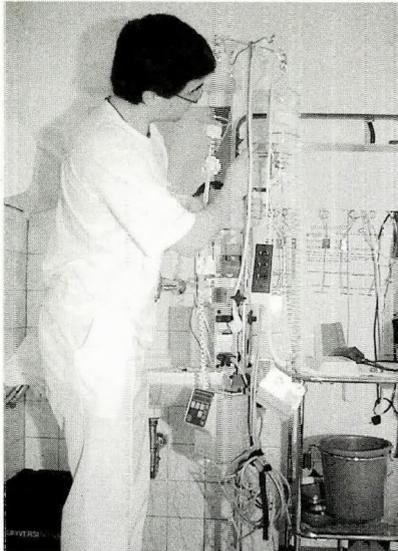
3. Das Geschäft boomt

3. Das Geschäft boomt

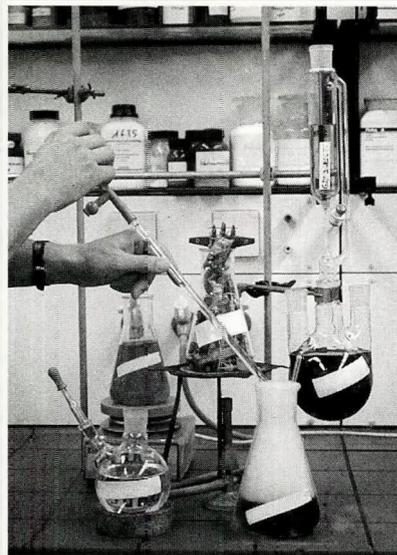
Svens Vater (56) hat eine Tischlerei, 6 Gesellen und drei Lehrlinge. Das Geschäft boomt, alles läuft rund. Das ändert sich schlagartig, als der Vater mit einem Herzinfarkt ins Krankenhaus kommt. Sven (26) war bis zum Zivildienstbeginn zurückgestellt wegen der Ausbildungen zum Tischlermeister. Nach dem Zivildienst sollte er seinen



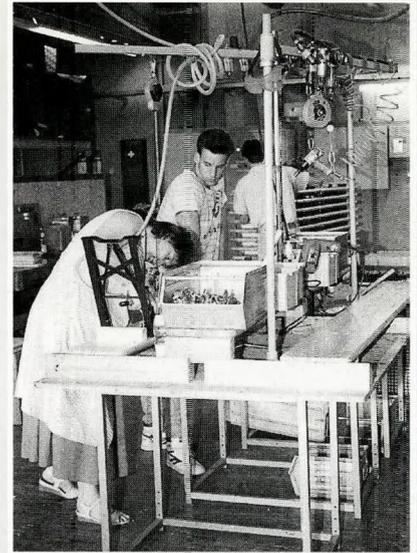
Solange ein Bruder Grundwehrdienst leistet – oder als SaZ2 dient – ist man selbst freigestellt. Foto: Graffiti



Ärzte im Praktikum müssen weder zivil, noch militärisch dienen.



Auch Teilnehmer des Wettbewerbs „Jugend forscht“ sind erstmalig freigestellt.
Foto: zivil/A.Emmerling



Wer plötzlich im elterlichen Betrieb unentbehrlich wird – wegen Krankheit des Vaters z. B. – kann aus dem Dienst entlassen werden. Foto: zivil/W.Schulz

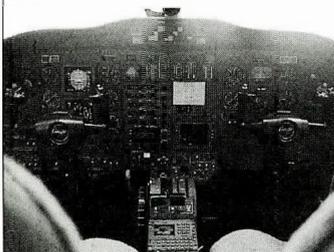
Liste der zur Zeit gültigen Nichtheranziehungszusagen

- Ausbildung zum Flugzeugführer bei der Deutschen Lufthansa;
- Jugendvertreter, Betriebs- oder Personalratsmitglieder sowie entsprechende Wahlkandidaten (für die Dauer der ersten angezeigten Amts-/Wahlperiode, es sei denn, daß die Altersgrenze überschritten würde);
- Teilnehmer am Schülerwettbewerb „Jugend forscht“ nach dem Abitur (nur für einen Einberufungstermin);
- Theologen mit abgeschlossenem Hochschulstudium (für die Dauer der Wartezeit bis zur Einstellung in den pfarramtlichen Dienst – sofern sie während dieser Zeit in einer kirchlichen oder diakonischen Einrichtung tätig sind);
- Vorbereitung auf/Teilnahme an internationalen Berufswettbewerben (bis zum Wettbewerbseende unter Beachtung der Altersgrenze);
- Zahnärzte, die nicht im Rahmen der militärfachlichen Verwendung einberufen werden können (unbefristet);
- Wehrpflichtige, deren Bruder Grundwehrendienst, Zivildienst oder Dienst als SaZ 2 leistet (für die Dauer der Dienstzeit des Bruders);
- Schwangerschaft/Niederkunft der Ehefrau/zukünftigen Ehefrau (bis zur voraussichtlichen Niederkunft);
- verheiratete Väter und alleinerziehende Väter mit Sorgerecht (unbefristet);
- Wehrpflichtige, die Erziehungsgeld oder Erziehungsurlaub nach dem Bundeserziehungsgeldgesetz in Anspruch nehmen (für die Dauer des Erziehungsgeldes/Erziehungsurlaubs);
- Söhne und Brüder in der Bundeswehr/im Zivildienst tödlich Verunglückter (unbefristet);
- Wehrpflichtige, die wegen mangelnder individueller Eignung nicht eingeplant werden können, z.B. schwerwiegende intellektuelle Mängel oder schwere Persönlichkeitsmängel (befristet);
- Wehrpflichtige, die sich in der Ausbildung zum Schiffsingenieur oder Kapitän befinden (jeweils bis zur weitgehenden Förderung des Ausbildungsabschnitts) und während der Erfahrungsseefahrzeiten auf Schiffen unter fremder Flagge (für die Dauer der Erfahrungsseefahrzeit);
- zukünftige Theologiestudenten für Vorpraktika (bis zum Ende des Vorpraktikums);
- Ärzte im Praktikum außerhalb der Bundeswehr (bis zur Vollapprobation).
- Die fahrenden Gesellen des Handwerks erhalten keine Nichtheranziehungszusage, sondern die Genehmigung zu einem Auslandsaufenthalt für die Dauer der Wanderschaft. Wehrpflichtige, die eine Restdienstzeit von weniger als zwei Monaten abzuleisten haben, erhalten keine Nichtheranziehungszusage, sondern eine Mitteilung, daß von einer Einberufung abgesehen wird. Eine Nichtheranziehungszusage im Rahmen der Arbeitsplatzsuche oder -erhaltung kommt nicht in Betracht. Lediglich bei tarifvertraglich vereinbarten befristeten Arbeitsverhältnissen von zwölfmonatiger Dauer, die im Anschluß an die Berufsausbildung ausgeübt werden, erfolgt eine Einberufung erst zu einem Einberufungstermin nach Ablauf des Zeitarbeitsverhältnisses.

Weitere Heranziehungszusagen werden derzeit im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung nicht angewandt.

Anzeige

Verkehrspilot / Fluglotse Interessante Berufe mit Zukunft. Die Stellen sind da. Die Vorbereitung auch. Das ATTC-Training für die Einstellungstests von Lufthansa und DFS garantiert Ihren Erfolg.



- ✈ Vorbereitung auf das Aufnahmeverfahren der LH-Verkehrsfliegerschule in Bremen
- ✈ Vorbereitung auf den DLR-Test für angehende Fluglotsen bei der Deutschen Flugsicherung DFS

Intensiv-Training durch Verkehrsflugzeugführer, promovierte Dozenten und Fachlehrer

- ✈ Seriöse Schulung und individuelle Betreuung bis zur sicheren Teststrecke
- ✈ Anerkanntes Seminar, Förderung durch das BAZ für Zivildienstleistende mögl.



ATTC München Gabriela Müller M.A. ☎ (089) 60 60 15 30 Fax (089) 60 60 15 33
ATTC Hamburg Dr. Wolfgang Lorenz ☎ (040) 2 51 21 20 Fax (040) 2 51 41 21

→ hätte den Befreiungstatbestand eigentlich innerhalb von drei Monaten nach dem Ende des zweiten geschwisterlichen Dienstes melden müssen, weil Befreiungstatbestände nur innerhalb dreier Monate nach ihrem Eintritt geltend gemacht werden können. Diese Regelung ist inzwischen als lebensfremd erkannt und soll bei nächster Gelegenheit im Gesetz gestrichen werden. Im Vorgriff darauf werden „zu spät“ gestellte Anträge in aller Regel dennoch positiv beschieden.

Tips:

Wenn Entlassungsgründe vorliegen, sind die Entlassungsanträge auf dem Dienstweg (Dienststelle – Verwaltungsstelle – Bundesamt für den Zivildienst) zu stellen. Sie müssen also bei der Zivildienststelle eingereicht und von dort weitergeleitet werden. Jedem Antrag müssen natürlich Belege beigelegt werden, die den Sachverhalt genau beschreiben. Das sind ärztliche Bescheinigungen, Gutachten der Handwerkskammern, Dienstzeitbescheinigungen der Geschwister und so weiter, je nachdem, worum es in dem Entlassungsantrag geht.

Die gesetzlichen Bestimmungen sind weitgehend bekannt oder im Leitfaden im Abschnitt A 1 unter § 43 ZDG nachzulesen.

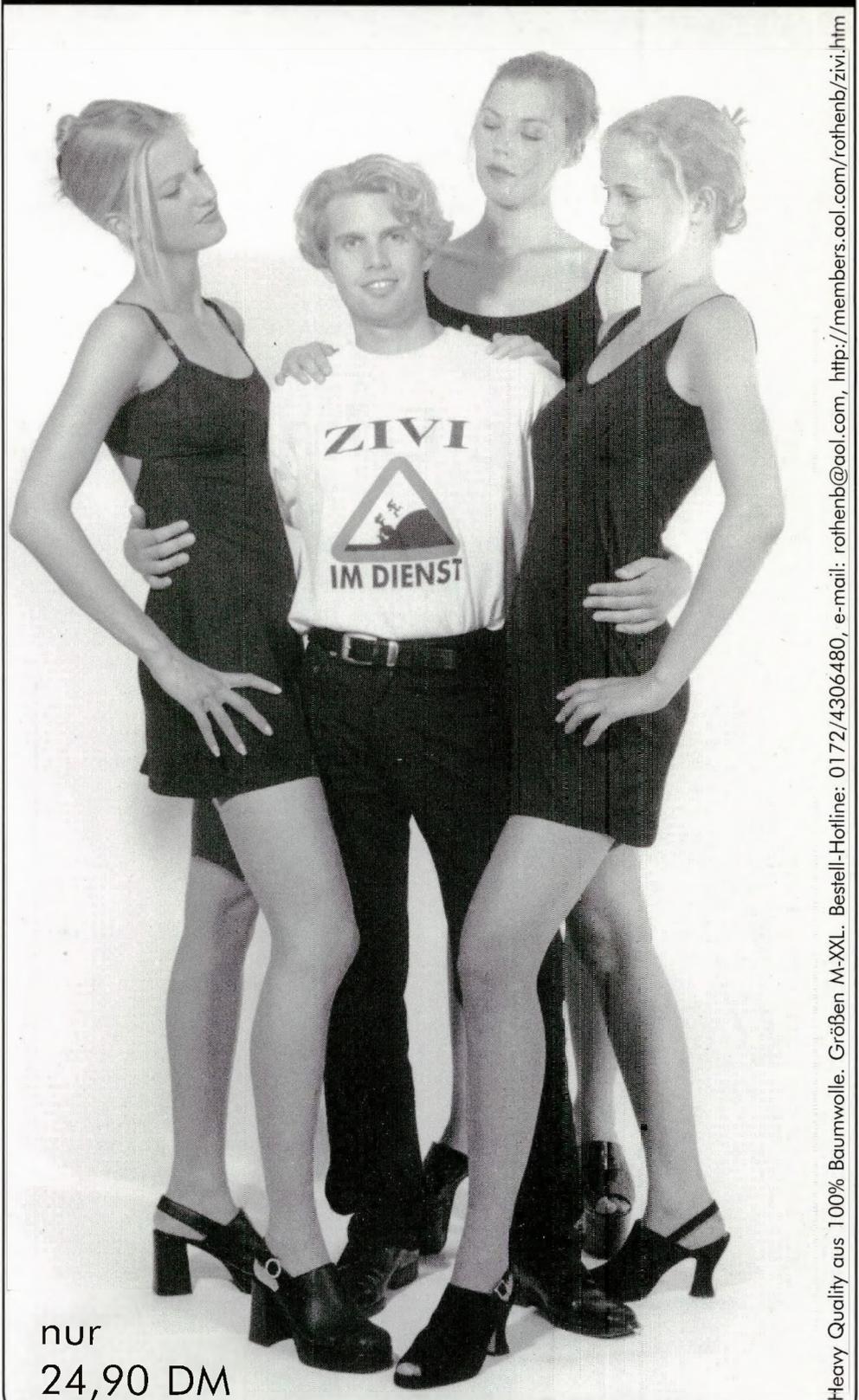
Über die gesetzlichen Zivildienstausnahmen hinaus gibt es verwaltungsinterne, durch Erlaß geregelte Ausnahmen. Diese sogenannten „administrativen Wehrdienstausnahmen“ dürfen nur im Rahmen des Einberufungsverfahrens berücksichtigt werden. Wer schon den Dienst angetreten hat, kann sich darauf nicht mehr berufen. Deshalb ist es wichtig, daß die Freunde, Brüder, Bekannten darauf hingewiesen werden, daß bestimmte Freitellungen nur vor der Einberufung zum Dienst beantragt werden können.

Trifft eine der Ausnahmeregelungen zu und konnte nicht berücksichtigt werden, weil die Tatbestände aus Unkenntnis nicht vorgebracht wurden, dann ist vielleicht noch eine Entlassung möglich, weil das Verbleiben im Zivildienst eine besondere Härte bedeuten würde, aus persönlichen, häuslichen, beruflichen oder wirtschaftlichen Gründen (§ 43, Abs. 2, Nr. 1 ZDG). Solche Anträge sollte man aber nicht ohne Beratung stellen, weil die Umstände und die besondere Härte genau beschrieben und belegt werden müssen. Die landeskirchlichen Seelsorger für Zivildienstleistende helfen hier (Adressen siehe Seite 34 in diesem Heft).



ZIVI's IM DIENST

haben das gewisse etwas...



nur
24,90 DM



Klo



Classic

Ja, wir hätten auch gern das gewisse etwas: Bitte schickt uns (für 4 DM Porto u. Verpackung) per Rechnung, Nachnahme (+3DM) oder Vorkasse T-Shirts Modell Größe und T-Shirts Modell Größe

Name/Anschrift: _____

Unterschrift: _____

An Tobias Rothenberger, Am Hang 10, 24857 Fahrdrorf

Von Friedhelm Schneider

Deutsche Schulen bieten, wehrpolitisch betrachtet, ein Bild des Jammers. Was unsere Bildungspolitiker nicht zuzugeben wagen, enthüllt im April 1997 das Verteidigungsministerium mit seinem jüngsten Jahresbericht der Bundeswehr-Jugendoffiziere: „In den häufig überalterten (Lehrer-)Kollegien erkennen Jugendoffiziere vielfach Resignation.“ Kein

Unterricht der „Möglichkeit, sich einen 'Zivi-Posten' direkt vor der Haustür suchen zu können“, etwas Seriöses entgegengesetzt wird? In dieses Dunkel pädagogischer Depression und wehrpolitischer Verwahrlosung hat sich – so gewinnt man den Eindruck – auch 1996 wieder eine ausgewählte Crew uniformierter Lichtgestalten hineinbegeben und unbeschreiblich erfolgreich den Kampf aufgenommen gegen Werteverfall, Unwissenheit, Politikverdrossenheit und die Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht.

Unterstützt von ca. 500 nebenamtlichen Kollegen, haben die 94 hauptamtlichen Jugendoffiziere der Bundeswehr 1996 nahezu 300 000 Bürger erreicht, davon haben 125 456 Truppenbesuchsteilnehmer das Erlebnis einer

NATO-Handbuch und auch das Video '40 Jahre Bundeswehr' wurden oft mit 'leuchtenden Augen' von Lehrern angenommen.“ Natürlich bleibt immer auch Raum für Wünsche und Kritik: So wünscht man „in Anbetracht der Bedeutung des Einflusses von Eltern auf die Meinungs- und Haltungslage der Jugendlichen“ eine intensivere Kommunikation mit den Eltern der künftigen Wehrpflichtigen. „Kritisch zu bedenken geben Jugendoffiziere, daß in vielen Kirchengemeinden Beratungsstellen für Kriegsdienstverweigerer eingerichtet sind.“

Wo in der freien Wirtschaft eine Firma ihre Leistungen mit dem verklärten Glanz märchenhafter Unüberbietbarkeit umgibt, spricht man gemeinhin von Werbung. Es ist die Mutation von der Demoskopie zur Reklame, die den Jahresbericht der Jugendoffiziere 1996 bestimmt. Eigenwerbung wird im Gewand der Meinungsforschung präsentiert –

und auf Kosten Andersdenkender profiliert. „Der Bericht“, so die offizielle Sprachregelung im Verteidigungsministerium, „ergänzt demoskopische Erhebungen zur Meinungs- und Haltungslage der Bevölkerung“ und „enthält wichtige Erkenntnisse“. Wesentliche Einsichten enthält der Bericht in der Tat über das von Schwarz-Weiß-Klischees geprägte Weltbild seiner Verfasser. Da müssen „ausgewählte Zielgruppen“ sich eine Einordnung in die Denkmuster 'wehrwillig-allgemeinwohlorientiert-verantwortlich' oder 'militärkritisch-pflichtvergessen-ego-man' gefallen lassen. Daß ZDL tendenziell in die letztere Kategorie gehören, ist fast überflüssig zu sagen, schließlich geht es ihnen um nichts als „persönliche Nützlichkeitsaspekte“, von Gewissen keine Spur... 'Das Ansehen der Bundeswehr hat sich auf einem hohen Niveau weiter verbessert.' Unter der auto-suggestiven Wirkung dieser Botschaft kommen die Berichterstatter zu verwunderlichen Wahrnehmungen, wie: „Eine weitere Verkürzung des Wehrdienstes wird von den Jugendlichen fast durchweg abgelehnt.“ Wie gut, daß in Zweifelsfällen der Joker einer „schweigenden Mehrheit“ zur Unterstützung wehrfreundlicher Einsichten ausgespielt werden kann!

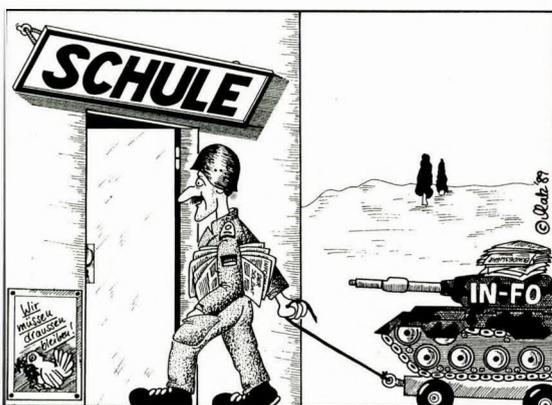
Nach dem eingehenden Studium des Jugendoffiziers-Jahresberichts 1996 kann ich mich der Einsicht nicht länger verschließen: Die pflichtvergessenen Individualisten, die weite Teile unserer Gesellschaft ausmachen, haben das selbstlose Wirken unserer Jungs in NATO-oliv eigentlich gar nicht verdient. Zur Strafe sollten sie mit weniger „Bund“ auskommen.

„Wichtige Erkenntnisse“?

Anmerkungen zum jüngsten „Jahresbericht der Jugendoffiziere der Bundeswehr“

Wunder angesichts eines Schülermaterials, das von Ego-Trip-Allüren („mangelnde Akzeptanz von gemeinnützigen Wertmaßstäben“), Passivität und massiven Wissensdefiziten nur schwer abzubringen ist und besonders in Fragen der Bundeswehr allenfalls auf einem „Stammtisch-Niveau“ mitreden kann. Da ist es ein schwacher Trost, „daß auch viele Erwachsene nur einge-

Zeichnung:
zivil/
Matthias
Scharpf



DER INFORMATIONSTAG

schränkte Kenntnisse über die Sicherheitspolitik besitzen“ und „aktuelle Kenntnisse über sicherheitspolitische Zusammenhänge auch bei Pädagogen häufig nur in geringem Umfang vorliegen.“ „Viele der Sozialkundeführer haben selbst keinen Wehrdienst geleistet.“ Wie soll man erwarten, daß da im

„Bundeswehr zum Anfangen“ gemacht – beide Zahlen bilden den höchsten Wert der letzten 6 Jahre. Auch die Pressearbeit wurde weiter intensiviert – neben der erstma-

ligen Schaltung von Anzeigen in Schüler- und Abiturzeitungen gelang es, ein Projekt auszuweiten, das Schülern als Zeitungsautoren in der Lokalpresse Berichte über Truppenbesuche ermöglicht. Sehr zur Zufriedenheit der Veranstalter verliefen auch Studentenpraktika bei der Truppe, wie es die Äußerung eines Teilnehmers unschwer erkennen läßt: „Der Soldatenalltag, wie ich ihn hier während meines Praktikums erlebte, ist fordernder und interessanter als es mein Zivildienst war.“ Folgt man dem Jahresbericht, so war der Einsatz der Jugendoffiziere an der pädagogischen Heimatfront von kaum zu überbietenden Erfolgen gekrönt: „So scheint der Höhepunkt der Verweigerungshaltung überschritten zu sein.“ „Einsätze der Bundeswehr im Rahmen der Vereinten Nationen finden die uneingeschränkte Zustimmung der Jugendlichen.“ Mittlerweile will „in vielen Klassen eine 'schweigende Mehrheit' wieder Wehrdienst leisten.“ Den Jugendoffizieren selbst bescheinigt ihr Dienstherr, daß sie, „gut ausgebildet und motiviert“, als „Sympathieträger der Bundeswehr“ ihre „staatsbürgerliche Pionierarbeit“ kompetent leisten und als „offene, unvoreingenommene Dialogpartner“ und „anerkannte Referenten“ allseits geschätzt sind. Ähnliches gilt, so liest man, für das von ihnen verteilte Material: „Das Heft 'Frieden und Sicherheit', das Weißbuch, das



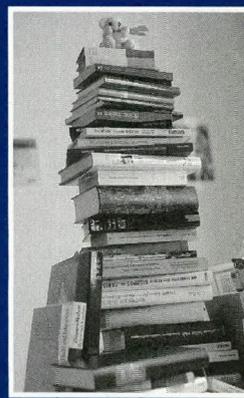
europ. Konfliktregion	Gesamtheit der Christen	Zn. für rechten Winkel	erster König v. Israel	Flächenmaß	medizinisch: tödlich	Angeh. eines asiat. Staates	unmittelbar	engl. Kurzname für Papa	Gewässer
			5					wüst, leer	
Symbol f. transzendente Zahl	ausgestorb. Rind		Epsilon	nicht gekocht		Teil einer Vakuumröhre			
Sehokoladenmasse							13	höchste Ver-zückung	
schweiz. Kanton			Windrichtung	10		Ansprache			berühmte Persönlichkeit
jap. Währungseinheit	Rabenvogel						Gebäck		8
								Sankt (Abk.)	
Frage-wort	Leiter e. gesellschaftl. veränd. Bewegg.							baskische Untergrundorg.	
	14							russ. Herrschertitel	
dem Wind zugekehrte Seite beim Segeln	hart, gefühlos						Raummaß für Holz	aromat. Getränk	16
									Über-träger v. Pest
<div style="border: 2px solid black; padding: 10px; background-color: #003366; color: white;"> <p style="font-size: 24px; font-weight: bold; margin: 0;">3/97</p> <p style="font-size: 24px; font-weight: bold; margin: 0;">civil</p> <p style="font-size: 18px; font-weight: bold; margin: 0;">Gesucht: Großveranstaltung 1998</p> </div>									
Teil e. Musikstücks				Name von Papsten stiller Beobachter		meteorol. Täler, Flachland		chem. Zn. für Zink	Rede-wendung
ehem. KZ in Österreich		Gewicht (Abk.)	kath. ZDL-Zeitschrift		3				Nazi-schergen (Abk.)
Kurzwort für US-Bürger	2	Brei				Stellung, Haltung	Fürwort		
		Teil der Bibel (Abk.)	intern. Arbeitsorganis.	7	Mensch				
Tierprodukt					franz.: Gold		chem. Zn. f. Stickstoff	Magen-schleim-hautent-zündung	Himmels-zeichen
f. ZDL in §43 ZDG geregelt								12	Wind-richtung (Abk.)
Initialen der „Sissi“-Darstellerin		Himmels-richtung						Teil des Baumes	
ital. Name v. Rijeka		Mega-byte (Abk.)	griech. Göttin d. Morgenröte	kleine reilig. Gemein-schaften	non-verbales Zeichen				
1				Getraide art				4	Radius (Abk.)
relig. Grund-sätze	6					Ge-wichts-einheit (Abk.)	nordl. Hirsch		
amerik. Auto-industrie	feierl. Gedicht	alk. Getränk				9	germ. Gottheit	röm. Zahl für Eins	Bundes-strasse (Abk.)
			Kfz-Kz. der Schweiz	Flächen-maß (Abk.)		Kloster			
Überschwemmungs-schutz (Mz)						ehem. US-Krieg der Sterne			chem. Zn. f. Uran
Fürwort		mittelalt. Kauf-manns-bund						ausge-kochte Flüssig-keit	15

Das Lösungswort des zivil-Preisrätsels 2/97 lautete: „Lernen koennen alle Leute“.

Die Gewinner der ersten drei Preise sind: Thomas Elfers, Zeven; Martin Ewert, Hamburg; Julian Kreuzer, Unlingen

Alle GewinnerInnen werden von uns schriftlich benachrichtigt. Herzlichen Glückwunsch!

Auch allen, die leider nicht gewonnen haben, danken wir für's Mitmachen. Vielleicht klappt es ja diesmal, es gibt wieder tolle Preise! Also mitmachen, Lösungswort in den Abschnitt eintragen, auf eine Postkarte kleben und unter lesbarer Absenderangabe senden an:



zivil-Redaktion
Werner Schulz
Rosenbergstraße 45
70176 Stuttgart

Einsendeschluß ist der 10.10.97 (Poststempel). Unter den richtigen Einsendungen werden (unter Ausschluß des Rechtsweges) diesmal folgende Preise verlost:

- 1. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von DM 100,-
- 2. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von DM 50,-
- 3. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von DM 30,-
- 4.-10. Preis: je ein zivil-Freiabo für ein Jahr
- 11.-20. Preis: je ein zivil-extra (siehe S. 29)

Das Lösungswort lautet:

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16

Betr. zivil:
Anregungen, Kritik, Lob ... _____

IMPRESSUM

zivil ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Frejabo.

zivil ist Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V.

Herausgeber: Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK)

Verleger: Trägerverein EAK e.V., Carl-Schurz-Straße 17, 28209 Bremen

Redaktion: Pfarrer Friedhelm Schneider, Speyer (leitender Redakteur); Werner Schulz (verantwortlicher Redakteur)

Redaktionsbeirat: Günter Knebel, Bremen; Holger Giffhorn, Hannover; Dr. Hans-Richard Reuter, Heidelberg; Helmut Schlüter, Köln; Harald Wagner, Stuttgart; Siegfried Laugsch, Nürnberg

Redaktionsanschrift: zivil-Redaktion, Werner Schulz, Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart, Tel. 0711/6 368214, Fax 0711/6 369009

Vertrieb: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, GEP Vertrieb zivil, Postf. 500550, 60394 Frankfurt.

Anzeigen: Burkhard Rodmann (V.i.S.d.P.), Rodmann & Partner, Kommunikation und Media-Service, HDV, Mittelweg 111, 20149 Hamburg, Tel. 040/4 14 19-181, Fax 040/4 14 19-185

Es gilt die Anzeigenliste Nr. 1 vom 30.09.96

Das Jahresabonnement (zur Zeit 4 Hefte) kostet DM 16,-

einschl. Versand. Abonnement-Bestellungen bitte nur mit dem Bestellabschnitt im Heft. Bei Umzug bitte Nachricht an den Vertrieb mit alter und neuer Adresse.

Die Mitarbeit interessierter Leser (insbesondere von KD'ern und ZDL) und LeserInnen durch Artikel, Leserbriefe, Fotos, Karikaturen u. ä. ist erwünscht.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht in jedem Fall identisch mit der Meinung der Redaktion. Besprechung unverlangt zugesand-

ter Bücher und Schallplatten kann nicht garantiert werden

Gestaltung, Satz und Druck: Windhueter, Schorndorf.

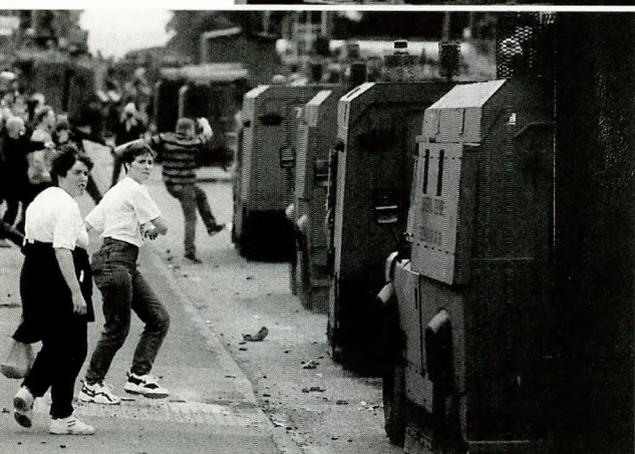
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion (wird gern erteilt). Von einzelnen Beiträgen oder Ausschnitten von ihnen dürfen Kopien für den persönlichen oder sonstigen Gebrauch hergestellt werden.

Auflage: 60 000

ISSN 14 30-59 68

„Die einen denken **katholisch** – die and

Die blutigen Auseinandersetzungen hinterlassen Opfer auf beiden Seiten und säen neuen Haß zwischen den Gruppen.
Fotos: dpa



Nach Nordirland ist die Gewalt zurückgekehrt. Die schwachen Hoffnungen auf Frieden, die der Waffenstillstand zwischen Sommer '94 und Winter '96 wachsen ließ, wurden durch die erneuten Gewaltakte dieses Sommers brutal zertreten. Nach wie vor arbeiten Freiwillige aus Deutschland in der Konfliktregion und versuchen, katholische und protestantische Jugendliche für gemeinsame Projekte zu gewinnen – ein mühsamer Prozeß mit vielen Rückschlägen.

Wenn der deutsche Kriegsdienstverweigerer Jens Neumann im nordirischen Londonderry mit dem Fahrrad zur Arbeit fährt, muß er am Checkpoint der britischen Armee vorbei. Der junge Soldat am Schlagbaum trägt schwere Kampfuniform und ein entschärftes Maschinengewehr, er mag kaum 18 Jahre alt

.....
zivil-Autor Christian Mense besuchte Nordirland kurz vor den Gewaltausbrüchen anlässlich der protestantischen Paraden im Juli.
.....

sein. Vorbei rollen zwei olivgrüne Land Rover Defender, denen kantige Metallplatten Flankenschutz geben. Im Ausguck der Fahrzeuge hocken jeweils zwei Soldaten mit Helm, kugelsicherer Weste und Maschinengewehr im Anschlag. Jetzt öffnet der junge Wachsol-

dat den Schlagbaum, Jens biegt rechterhand in ein Tor ein. Der Gegensatz könnte nicht größer sein: Ein großer Park tut sich auf, weite Wiesen leuchten in den verschiedenen Grüntönen, für die Irland so berühmt ist. Über mehrere Hügel verteilt stehen Gruppen von hohen Bäumen, mittendrin findet der Blick eine Villa von den Ausmaßen eines kleinen Schlosses. Hier in der kommunalen Begegnungsstätte „St. Columb's Park House“ leistet Jens Neumann seinen „anderen Dienst im Ausland“, der als Zivildienst anerkannt ist.

In der halb verfallenen alten Villa im St.Columb's Park sah Barney Divine, der heutige Leiter des Zentrums, vor vier Jahren seine Chance, einen Beitrag zum Frieden in Nordirland zu leisten. Mit kommunaler Unterstützung und einer größeren Summe EU-Geldern renovierte Barney das Haus und machte es zu einer viel beachteten Begegnungsstätte. „Barney beschäftigt sich mit der großen Politik“, erklärt Jens Neumann, „das bedeutet: immer wieder Konferenzen mit Sozialarbeitern, Politikern und allen möglichen anderen Gruppen.“ Dann ist da noch

Linda McLean für die Finanzen und natürlich die Sozialarbeiterin Coitrona Nic Murríc. „Sie organisiert die konkreten Projekte mit Schulklassen, Jugendgruppen, Behinderten und Erwachsenen; und ich helfe ihr dabei“, beschreibt Jens. Nach der Ankunft in Londonderry schickte Barney ihn erst einmal auf eine Reihe von Seminaren: Jugendarbeit, bildende Kunst, Musik, Politik. Jens ist sicher: „Dort habe ich mir viel angeeignet, was ich jetzt weitergeben kann.“ Inzwischen organisiert er selbst Umwelt-Workshops mit Kindern und Jugendlichen, spielt mit ihnen Theater, bastelt, musiziert, dreht Videos und organisiert Jugendaustausch-Wochen.

Bei all den Projekten steht im Vordergrund, daß Kinder aus den verschiedenen Bevölkerungsgruppen teilnehmen. Jens schüttelt den Kopf: „Es ist echt unglaublich, die meisten katholischen Kinder kennen kein einziges protestantisches Kind, und umgekehrt waren viele protestantische Kinder noch nie in einem Stadtteil von der anderen Seite.“ Er und seine Kollegen vom St.Columb's Park House wollen

eren protestantisch“

hier an der Basis mit ihrer Friedensarbeit ansetzen. Wer mal mit einem Kind von der anderen Seite musiziert oder auch bloß Fußball gespielt hat, wird die Vorurteile vergessen können – und wenn es nur für einen Moment ist

Protestantische und katholische Kinder kennen sich nicht

Im Kamin wird Torf nachgelegt. Die Nacht ist kalt durch die einglasigen Fensterscheiben des alten Hauses gekrochen. Bald schon ist der säuerliche Rauch verschwunden, das Feuer der Torfstücke wärmt den Raum. Aus allen Teilen Irlands sind die zwölf deutschen Freiwilligen, zwei davon Frauen, zu einem Zwischenseminar in der prächtigen Landschaft Donegal zusammengekommen. Sie alle sind für die Organisation EIRENE in Irland, die außerdem in den USA, Frankreich, den Benelux-Ländern und auf der Südhälfte christliche Friedensdienste organisiert. Wer nach dem Auswahlverfahren bei EIRENE in die engere Wahl gekommen ist, besucht zusammen mit einem ehemaligen oder aktiven Freiwilligen das Projekt, das für ihn in Frage kommen könnte. „Das hat sich bestens bewährt“, sagt Ralf Ziegler, der in der EIRENE-Geschäftsstelle den Bereich Irland, Großbritannien und USA betreut. „Dadurch erleben die Interessenten die Arbeits- und Lebensbedingungen vor Ort, und wir können besser einschätzen, ob ein Freiwilliger zu einem Projekt paßt.“

Da gibt es Freiwillige, die mit Behinderten zusammenleben, andere beschäftigen sich in ihren Projekten mit Drogenabhängigen oder Arbeitslosen. „Im ersten Monat ist noch alles ganz phantastisch“, berichtet Sven Frye, „aber irgendwann kommt dann das erste Stimmungstief.“ Von Zeit zu Zeit tauchen in den meisten Projekten Schwierigkeiten auf, oft weil die Projektpartner andere Vorstellungen haben als die Freiwilligen. Dann versucht Ralf Ziegler zu vermitteln. Außerdem lassen die großartige Landschaft, irische Musik und Lebensart fast jeden Ärger vergessen – spätestens im Pub sieht die Welt viel besser aus.

Keine Mark vom deutschen Staat

Obwohl der „andere Dienst“ als Zivildienst anerkannt ist, bekommen die Freiwilligen kein Geld vom deutschen Staat. Jens Neumann ärgert das: „Alle reden von der Europäischen Union, aber hier, wo im Rahmen eines gegenseitigen Austauschdienstes wirklich etwas für die Annäherung getan werden kann, engagiert sich die deutsche Regierung nicht.“ Zu Hause baute sich Jens wie die anderen Freiwilligen einen

Unterstützerkreis auf. Die monatlichen Spenden von Freunden, Bekannten, ehemaligen Lehrern und Lokalpolitikern ermöglichen einen Großteil der Arbeit.

Die Freiwilligen sind sich einig, daß sie sich durch die eineinhalb Jahre im Ausland enorm weiterentwickelt haben. „Da lernte ich, der Lebensgeschichte anderer Leute zuzuhören und bekam Dinge mit, die ich zu Hause nie erlebt hätte“, erzählt Jan Bosse, der seinen Dienst inzwischen beendet hat und jetzt in München studiert. Gerade verfaßte er einen Radio-Beitrag für den Bayerischen Rundfunk über die Stimmung in Nordirland vor den Wahlen zum britischen Unterhaus. „Dabei kam mir natürlich meine Zeit in Belfast sehr zugute, ich wußte, wo welche Interviewpartner zu finden waren und wie ihre Statements einzuschätzen sind.“

Die Stimmung hat sich verschlechtert

Zurück in Londonderry. Jens Neumann hat einen Außentermin im protestantischen Jugendzentrum am Nelson Drive. „Nur wenn ich in die konfessionellen Jugendclubs gehe“, sagt Jens, „kann ich die Kinder und Jugendlichen erreichen, die nicht zu uns ins St. Columb's Park House kommen.“ Das Jugendzentrum am Nelson Drive sieht von außen aus wie eine Garage. Außer einer vergitterten Eingangstür sind noch zwei kleine Fenster zu sehen, auf das eine hat jemand „UVF – simply the best“ geschmiert. Die UVF ist auf der protestantischen Seite das, was bei den Katholiken die IRA ist: eine Terrororganisation. Hinter den Fenstern sieht es genauso trostlos aus wie im gesamten Stadtviertel. Zehn Mädchen und ein Junge üben hier zusammen mit Jens für die Aufführung des Märchens „Cinderella“.

Nach den Proben ist Jens Neumann niedergeschlagen. „Nur noch zwei Wochen, und die meisten können noch nicht einmal ihren Text.“ Oft geht es mühsam voran in seinen Projekten, wie überhaupt im Konflikt in Nordirland. „Nach dem Bruch des Waffenstillstands durch die IRA hat sich die Stimmung verschlechtert“, bedauert Jens. Die Leute sind aggressiver und hoffnungsloser als vorher. Sein Chef Barney erinnert sich: „Während des Waffenstill-

stands hatten wir einen wahren Boom an Projekten.“ So können große Ereignisse alle kleinen Schritte zunichte machen.

„Wenn im Sommer wieder die Märsche der verschiedenen Gruppen durch die Stadtviertel losgehen“, befürchtet Jens Neumann, „dann polarisiert sich die gesamte Gesellschaft, und alle denken nur noch katholisch oder protestantisch.“ Kaum einer ist dann noch bereit, in den Projekten des St. Columb's Park House einen Schritt auf die andere Seite zuzugehen, wie im letzten Jahr, als die Begegnungsstätte für zwei Monate geschlossen blieb.

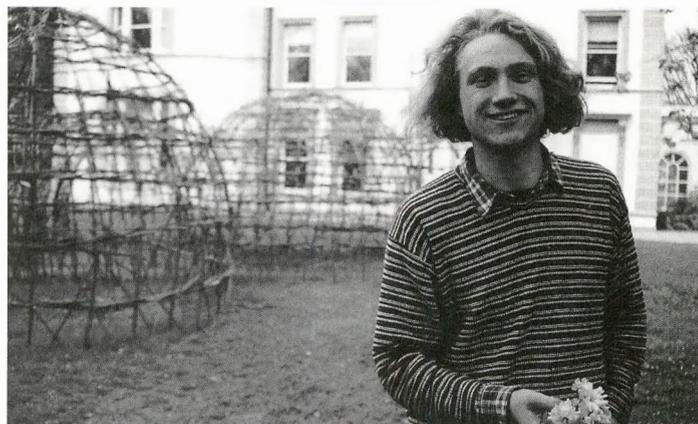
Fast jeder hat hier irgendwann mal mit Gewalt oder Ungerechtigkeit zu tun gehabt, egal von welcher Seite. Oder er kennt wenigstens einen, der was davon erzählen kann. So hat sich im Laufe der Jahrhunderte, die dieser britisch-irische Konflikt schon dauert, ein kollektives Gefühl der Ungerechtigkeit und Ohnmacht aufgebaut. Beinahe jeder glaubt, er sei von der anderen Seite besonders hart getroffen worden. Dies macht einen für alle akzeptablen Frieden so schwierig.

Ein bißchen was haben die Proben zu „Cinderella“ gebracht, aber bis zur Aufführung bleibt noch viel zu tun für die jungen Darsteller am Nelson Drive. Nach zwei turbulenten Stunden verschließt der ehrenamtliche Sozialarbeiter Gregory Peck wieder das schwere Gitter vor der Tür.

Christian Mense, 20, leistet derzeit Zivildienst beim Bayerischen Roten Kreuz in Passau.



Jens Neumann in der Innenstadt von Derry vor einem der berühmten „murals“, die an die „troubles“ erinnern; als Vorlage für dieses akkurat auf die Hauswand gemalte Bild diente ein Foto, das ein Kind mit Gasmaske zeigt. Das Wandbild befindet sich im katholischen Stadtteil „Bogside“, wo 1972, am „Bloody Sunday“, 17 Jugendliche von britischen Fallschirmjägern erschossen wurden. Foto: Mense



Vor dem St. Columb's Park House in Londonderry hat Jens zusammen mit dem Künstler Ian Parker zwei Häuser aus lebenden Weidenpflanzen aufgestellt. Foto: Mense



Betr.: zivil 2/97, „Galerie“, Engel der Mediation:

Sehr geehrter Herr Wagner!
Ihre Meditation über den Engel der Mediation hat mir gut gefallen. Gibt es das Bild vielleicht irgendwo als Dia? Dann bitte ich freundlich um die Quelle. Im übrigen finde ich die Zeitschrift *zivil* gut und ansprechend aufgemacht; da guckt sogar der „Vorgesetzte“ gerne rein. Mit freundlichem Gruß

Thomas Fuchs, Wuppertal

Anm. d. Red.: Ein Dia-Duplikat kann gegen DM 3,- in Briefmarken bei der Redaktion bestellt werden.



Betr.: zivil (einige wenige Beispiele von Kommentaren, die uns zusammen mit Rätsel-einsendungen erreichten):

Ich wollte den Artikel „Tanz in die Welt“ nicht zerschneiden, da ich ihn sehr interessant fand und schreibe deshalb das Lösungswort nicht auf den Abschnitt sondern oben auf die Karte. Alles in allem finde ich Ihre Zeitung sehr ansprechend in Layout, Auswahl der Themen, Ausdrucksweise. Sehr gut finde ich wie gesagt den Artikel „Tanz in die Welt“ (Ausgabe 2/97), da ich selber Raver bin und ich auf jeden Fall auch mal „Rave & Cruise“ mitmachen möchte!

Sven Brenner, Meerbusch

Letztes Mal kritisierte ich Euer PC-Thema, diesmal bin ich vom Artikel „Prothese Computer“ begeistert! Außerdem: Tolles Interview mit H. D. Hüschen.

Torsten Beckmann, Cuxhaven

Ein wirklich tolles Heft, interessant, ästhetisch ansprechend, nicht so verkrampt „jugendlich“ wie andere Hefte.

Alexander Schröder, Siesburg

„Prothese Computer“-Artikel war echt super. Ihr Einsatz für Ossi Murat Ülke war vorbildhaft. Weiter so. Kann *zivil* nicht mal ein Treffen bundesweit für alle ZDL organisieren? *zivil* ist echt zivil! Viele Grüße.

Philipp Siebrecht, Bensheim

Ihr seid prima, macht weiter so! P. S.: Hat sich beim Lösungswort der Fehler-teufel eingeschlichen?! M. E. habe ich das Rätsel komplett richtig gelöst!

Robert Hahne, Mahlow

Anm. d. Red.: Viele haben's gemerkt: Das Lösungswort hatte ein Kästchen doppelt. Sorry, soll nicht wieder vorkommen!

Auf diesem Wege möchte ich Euch noch ein großes Lob aussprechen für wirklich interessante Artikel, Interviews und Berichte. Gerade Eure letzte Ausgabe hat es mir sehr angetan. Ich kann nur hoffen, daß Ihr noch vielen Zivi-Generationen erhalten bleibt.

Martin Böttcher, Neuenhagen



Betr.: zivil 2/97: Thema „Sport ist Mord“

Sehr geehrter Herr Schulz, da mein Freund seit Ende letzten Jahres Zivildienst leistet, erhält er Ihre Zeitschrift *zivil*, die auch ich sehr gerne lese. Zuerst einmal ein großes Lob von mir, auch wenn ich leider nicht in der „sozialen Richtung“ tätig bin, muß ich sagen, daß *zivil* eine sehr interessante

Zeitschrift ist, in der immer aktuelle Themen behandelt werden.

In der letzten Ausgabe „Sport ist Mord“ habe ich den Artikel „Kampf-Handball“ gelesen, zu dem ich mich äußern möchte.

Ich selber bin 20 Jahre alt und spiele seit 11 Jahren aktiv Handball, nebenbei habe ich zwei Jahre lang eine männliche Jugendmannschaft trainiert. Beim Lesen der Begründung des Ausschusses für KDV beim KWEA vom 04.12.91 bin ich fast aus allen Wolken gefallen. Haarsträubend, was dort über Handball berichtet wurde! Ich denke auch, daß Handball nicht gerade die sanfteste und sicherste Sportart ist, doch ist sie auch nicht dazu da, um Aggressionen und Gewalttaten an den Gegenspielern auszulassen. Ein besonderer Ehrgeiz ist immer da, auch kommt es mal dazu, daß man sich während des Spieles untereinander anschreit. Doch eigentlich und normalerweise ist nach Spielende alles vergessen. Auch passiert es mal, daß man sich verletzt etc., aber aus meiner Sicht beständige ich – und ich denke, ich kann das im Namen aller Handballer tun – daß keiner jemanden mit voller Absicht und Bewußtsein verletzt.

Da auch ich selber Trainerin war, möchte ich Stellung nehmen zur Äußerung, „daß Trainer die Gewaltbereitschaft fördern“. Kein Trainer hat die Absicht, Kampfmaschinen zu entwickeln, keiner fördert die Gewalt. Im Gegenteil!! Handball fördert zum einen den Teamgeist, da alle zusammenhalten müssen, um zu gewinnen. Auch wenn ein Spiel verloren ist, na und?! Es ist doch nur ein Spiel und davon hängt doch nicht das Leben ab, und genauso wurden meine Spieler „trainiert“. Jede Person/Spieler reagiert anders, der eine ist wütend, der andere rastet aus und andere stört es nicht. Ich finde, daß man es im allgemeinen nicht so stehen lassen kann, daß beim Handball die Gewalt gefördert wird, totaler Schwachsinn!! Ehrgeiz wird z. B. gefördert etc.

Viel zu viele Kids wissen doch gar nichts mit sich anzufangen in ihrer Freizeit. Somit finde ich es gut, daß sie sich zu einer Sportart hingezogen fühlen. Sie haben in der Woche und auch am Wochenende etwas vor, und „hängen“ nicht auf der Straße rum.

Vielleicht wäre es möglich, mit Hilfe Ihrer Zeitschrift, obige Argumente zu veröffentlichen, daß die Sportart Handball keine Kampfsportart ist!!! Es gibt weitaus schlimmere und risikoreichere Sportarten.

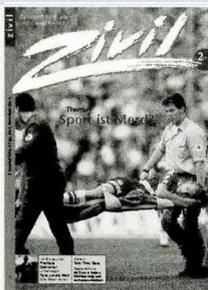
Vielleicht sehen es einige jetzt anders an! Macht weiter so! Bis dann,

Andrea-Vera Rohmann, Jübek

Dranbleiben! Mitreden!



abonnieren!



Bitte beachten: Evangelische ZDL erhalten *zivil*, die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge, für die Dauer ihrer Zivildienstzeit ohne besondere Anforderung zugeschickt. Die Abo-Kosten werden von der Evangelischen Kirche übernommen. Alle anderen InteressentInnen bitte für Abos diesen Abschnitt verwenden.

Bitte Ausschneiden und senden an:

Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik
Vertrieb *zivil*, Postfach 500550, 60394 Frankfurt

Hiermit bestelle ich *zivil* ab Nr. ___ bis auf Widerruf. Ein Jahres-Abonnement kostet 16,- DM (4 Hefte einschl. Versand). Ich bezahle nach Erhalt der Rechnung für 4 Ausgaben. Das Abo verlängert sich automatisch, wenn ich nicht spätestens 14 Tage nach Erhalt des 4. Heftes gekündigt habe.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Datum, 1. Unterschrift

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 8 Tagen schriftlich beim *zivil*-Vertrieb (Adresse siehe oben) widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung meines Widerrufs (Datum des Poststempels).

Datum, 2. Unterschrift

Glaubensfreiheit in Deutschland: Etwa 550–600 Sekten und Psychogruppen, einige Dutzend Freikirchen und Freie Gemeinden, Bruderschaften und Orden, ungezählte hinduistische, buddhistische, islamische Gemeinschaften ... und zwei Volkskirchen stehen zur Wahl. Neue „Anbieter“ kommen beinahe täglich hinzu. Nie war Glauben so frei und so bunt wie heute – und nie, so scheint es, war die Orientierung so schwer.

Von Werner Schulz

Ein Bekenntnis-Monopol, wie es Jahrhundertlang in unseren Breiten mit brutalster Gewalt bis hin zum Scheiterhaufen herrschte und wie es noch heute etwa einige islamistische Staaten kennen, ist uns längst unvorstellbar geworden. Glauben ist, Gott sei Dank, Privatsache – und damit auch eine Frage des Marktes. Noch sind die Formen des religiösen Wettbewerbs in Deutschland verhältnismäßig verhalten und wenig marktschreierisch, aber es steht zu befürchten, daß sich dies schon bald radikal ändern wird und der Konkurrenzkampf um die Gläubigen an Schärfe zunimmt. Die erst 1954 von dem Amerikaner Ron Hubbard gegründete Scientology-Organisation gibt das Tempo vor.

Scientology – Geschäfte mit der Not

Scientology, laut den Innenministern der Länder eine Organisation, „die unter dem Deckmantel einer Religionsgemeinschaft Elemente der Wirtschaftskriminalität und des Psychoterrors gegenüber ihren Mitgliedern mit wirtschaftlichen Betätigungen vereint“, kämpft schon heute um jedes neue Mitglied mit harten Bandagen und oft skrupellosen Methoden. Besonders trickreich ist dabei die Masche, sich nicht mehr direkt über die allseits bekannten Straßeninterviews, sondern versteckt über Tarnorganisationen an potentielle Klienten heranzumachen. Und fast immer handelt es sich bei den Anvisierten um Menschen in besonderen Problemlagen oder Lebenskrisen. Was als ein scheinbar harmloses Hilfsprogramm be-

Zeichnung: Mester



ginnt, endet nicht selten im riesigen Scientology-Räderwerk, aus dem es oft keinen Ausweg gibt. So bietet etwa die Scientology-Unterorganisation „ZIEL“ (Zentrum für Individuelles und Effektives Lernen) harmlose Hausaufgabenhilfen und Erziehungskurse für Eltern mit Problemkindern an. Unter dem Tarnnamen „Narconon“ bietet Scientology drogenabhängigen oder gefährdeten Jugendlichen Hilfen durch spezielle Methoden oder ein Therapiezentrum an. Auch hinter

sche und wirtschaftliche Abhängigkeit zu rutschen.

In vielen Fällen stellt sich die von Sekten und Heilsbringern angebotene Hilfe am Ende als destruktiv heraus, ein Effekt, den jüngst auch die Krankenkassen öffentlich beklagten. „Viele dieser angeblichen Religionsgemeinschaften“, so Klaus Peter Betz, Sprecher der Gmünder Ersatzkasse, „verhindern ärztliche Betreuung ihrer Mitglieder und versprechen Heilung durch zweifelhafte Praktiken“. Einige

Sekten, Esoterik, Okkultismus ...

Der Markt wächst

Die Kirche muß sich stärker den Jugendkulturen öffnen

dem unverfänglich anmutenden Namen „Kommision für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte“ steht Scientology. Viele, die sich in ihrer Not nach Hilfestellung umsehen, werden die Zusammenhänge zu spät durchschauen. Und je mehr sie sich als Hilflose an ihre Helfer hängen, desto mehr laufen sie Gefahr, in psychi-

betrieben, wie etwa das „Universelle Leben“ oder Scientology, eigene Pseudokliniken, die in Wahrheit mehr Schaden anrichteten als sie helfen würden. Fachleute schätzen, daß die Krankenkassen jährlich Millionenbeträge aufwenden müssen, um Sektenmitglieder gesundheitlich wiederherzustellen. →



Aneinandergekettet protestieren Mitglieder der Scientology Sekte am 11.6. 97 vor dem deutschen Konsulat in Los Angeles gegen den Beschluß der deutschen Innenministerkonferenz, die Organisation durch den Verfassungsschutz zu überwachen. Foto: dpa.

Mit „neuer Religion“ in eine „neue Zeit“

Selbst Insidern fällt der Überblick über den Markt der religiösen oder pseudo-religiösen Gruppen und Verbindungen, über ihre Ziele und ihre Heilslehren schwer.

„Charakteristisch für die gesamte Szene ist, daß sie ständig in Bewegung ist,“ so Hans-Werner Carlhoff, Leiter der interministeriellen Arbeitsgruppe für Fragen sogenannter Jugendsekten und Psychogruppen beim Stuttgarter Kultusministerium. Neue Bedeutung finden nach seiner Beobachtung in jüngster Zeit aus dem angelsächsischen Raum stammende „religiöse Erweckungsbewegungen“, sowie japanische Gruppierungen (u. a. „Mahikari, Licht der Welt“). Auch sogenannte „neuheidnische“ oder „neogermanische“ Gruppen machen auf sich aufmerksam, und natürlich nach wie vor all jene, die unter den Stichworten „Okkultismus“, „Spiritismus“ oder „Satanismus“ (s. „Sekten“/S. 15) nicht nur das Interesse vieler Jugendlicher, sondern auch der Medien wecken. Auch wenn der Ausdruck „new age“ inzwischen uralt ist, so versprechen diese Gruppen nach wie vor die Ankunft eines „neuen Zeitalters“ durch „neue

Religiosität“. Sektenerperte Carlhoff faßt die „message“ so zusammen: „Durch ‘Transformation des menschlichen Bewußtseins’ in fast allen Lebensbereichen sei die ‘geistig-kulturelle Krise’ der Gegenwart zu lösen“.

Irgend etwas völlig Neues, ganz Anderes, bislang Verborgenes und Geheimes versprechen sie alle, die „neuen“ Bewegungen, ob sie nun von „New Age“ (Neues Zeitalter), „Esoterik“ (gr. esoteris, innen, verborgen) oder „Okkultismus“ (lat. okkultus, verborgen) schwärmen.

Es scheint, als wäre man mit dem Alten, dem Gewohnten und Bekannten nicht mehr einverstanden, als wollten die Menschen heute anders glauben, neue Formen der Religiosität und Spiritualität erleben. Den Kirchen laufen die Leute weg, den Sekten strömen sie zu? Noch lassen die Zahlenverhältnisse derartige Schlüsse nicht zu. Noch sind Sekten kein Massenphänomen in Deutschland und die Kirchaustritte in der Mehrzahl vermutlich nicht durch Kritik an Glaubensinhalten sondern durch Ärger über Steuereinkhalte begründet. Noch halten die Erwachsenen in der großen Mehrheit ihrer Kirche und ihren Glaubensformen die Treue. Aber: Die Jugend spielt nicht mehr so richtig mit. Zwar gehören 83 % der deutschen Kinder und Jugendlichen per Taufe einer der beiden großen christlichen Kirchen an und weitere 5 % kleineren Kirchen, aber – so ermittelte EMNID im vergangenen Jahr – nur noch 17,2 % im Westen und weniger als 10 % im Osten bekennen sich auch selbst zum christlichen Glauben. „In weiten Bereichen herrscht Funkstille zwischen Jugend und Kirche“, so Willi Schönamsgruber, Öffentlichkeitsrefe-

rent bei der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend (aej). Und das, obwohl die Neugier bei Teens und Twens auf Religiöses wachse, obwohl die Jugendlichen nach Sinn suchten und „hungrig nach Geschichten“ seien. Was Jugendliche sehr häufig stört, ist das, was man die „Körpersprache“ der Kirche nennen könnte: Nicht die Tatsache, daß sie von Gott erzählt, sondern die Art und Weise, wie sie es tut und wie sie sich beim Erzählen verhält. Nicht die frohe Botschaft an sich befremdet, sondern die ernste, starre, langweilige und formelhafte Art, in der sie den Jugendlichen noch heute oft präsentiert wird, „unpersönlich, ohne Spaß, ... nichts hat zoom gemacht“ (s. „Church-Rap“, S. 15). Und natürlich bezieht sich jugendliche Neugier auch auf andere Dinge: Rund zwei Drittel aller Heranwachsenden



Jeder zehnte bis zwölfte neue Buchtitel kommt nach Angaben des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels aus dem Bereich Esoterik. Foto: J. Röttgers/graffiti

sind nach Angaben des evang. Arbeitskreises für Jugendschutz in Münster aktiv oder passiv mit „okkulten Praktiken in Berührung gekommen“. Das hört sich schlimmer an, als es vermutlich ist: Pendeln, Gläser rücken, Tarot, Orakel... Jugendliche probieren aus, die wenigsten bleiben tatsächlich daran hängen. Daß immer weniger an ihrer Kirche hängen bleiben, daran, so Schönamsgruber, ist die Kirche selber schuld. Sie öffne sich den Jugendkulturen zu wenig, Verantwortliche wollten die Entfremdung nicht wahrhaben. Es müsse ein Perspektivenwechsel stattfinden: „In Zukunft soll die Kirche den Jüngeren nicht erklären, wie sie sein sollen, sondern umgekehrt fragen: Wie muß Kirche sein, damit sie einladend für Jugendliche ist?“ Der Slogan der Evang. Jugend von Westfalen bringt das ganze Dilemma auf den Punkt: „Ohne uns sieht eure Kirche alt aus!“ **Z**

Was glauben die Deutschen?

Eine repräsentative Untersuchung zu dieser Frage gab im Mai diesen Jahres das evangelische „Sonntagsblatt“ bei EMNID in Auftrag. Die letzte große Umfrage fand 1967 statt. Damals meinten 68% „Es gibt Gott“ und 22% „Es gibt ein höheres Wesen“. 1997 antworteten auf die Frage „Glauben Sie an eine göttliche Kraft?“ im Westen fast unverändert 65% mit ja, 23,5% mit nein, 10,7% mit weiß nicht. Im Osten glauben dagegen nur 24,6% an eine „göttliche Kraft“, 65,8% tun dies eindeutig nicht. Immerhin 76% der

Deutschen gehören nach eigener Aussage einer christlichen Kirche an. Auffallend ist: Mittlere Reife, Abitur und Studium bringen einen Schwund von rund 10 % gegenüber den Volksschülern hinsichtlich der „Nähe zur christlichen Religion“ mit sich (von 63 auf 53%) Und wie stellen sich die Menschen Gott oder diese „göttliche Kraft“ vor? Nur 17,3% sehen in Gott ein personales Gegenüber. Fast die Hälfte der Befragten stellt sich vor, „daß das göttliche in der Natur ist“, 37% meinen, das Göttliche sei auch im Menschen. 45% immerhin sind davon überzeugt, daß sich Gott nur im Denken und Handeln der Menschen zeigt.

„Sekten“

Ein Überblick über
Gruppen in Deutschland



Internationaler Kongreß der Zeugen
Jehovas in Frankfurt. Foto: dpa

Über „Rotten und Sekten“ hat sich Martin Luther an vielen Stellen sehr negativ geäußert und damit die abwertende Bedeutung des Begriffs Sekten (von lat. secta: Richtung, Schule, Partei) entscheidend mitgeprägt. Sekten im klassischen theologischen Sinne sind abgespaltene christliche Glaubensgemeinschaften. Heute möchte sich keine Glaubensgemeinschaft selbst als Sekte bezeichnen. Der Begriff wird als diskriminierend empfunden, hält sich aber hartnäckig, vielleicht weil andere Umschreibungen, wie etwa „Sondergemeinschaften“, ziemlich umständlich sind. Als die „klassischen Sekten“ werden Gruppen wie die „Zeugen Jehovas“ (160 000 Mitglieder in Deutschland), die „Mormonen“ (39 000) oder die „Neuapostolische Kirche“ (43 000) bezeichnet.

Kleinere und neuere Gruppen werden oft unter der Bezeichnung „neue religiöse und weltanschauliche Bewegung“ zusammengefasst. Die Zahl der Mitglieder in all diesen Gemeinschaften beträgt in Deutschland ca. 1 Million. U. a. treten folgende Gruppen¹⁾ in Erscheinung:

- Ananda Marga: Die hinduistische Gurusekte Ananda Marga Pracara Samagha hat in Deutschland einige hundert AnhängerInnen.
- Brahma Kumaris: Die hinduistische Gurusekte hat nach eigenen Angaben weltweit 150 000 Mitglieder, für Deutschland werden 200 „StudentInnen“ genannt.
- Bruno-Gröning-Freundeskreis: Die Heilsbewegung, die den „Heilstrom“ für möglichst viele Menschen nutzbar machen will, hat nach eigenen Angaben 30 000 AnhängerInnen,

vor allem im deutschsprachigen Raum.

- Bund für Gotterkenntnis/Ludendorfer: Der rechtsextremistisch-esoterische Bund, 1937 von Erich und Mathilde Ludendorff gegründet, hat einschließlich seiner Nebenorganisationen einige tausend AnhängerInnen im deutschsprachigen Raum; er tritt für „artgemäße deutsche Gotterkenntnis“ ein.
- Eckankar: Gurusekte mit weltweit etwa 5000, in Deutschland einigen hundert AnhängerInnen.
- ISKCON/Hare-Krishna-Bewegung: Die hinduistische Gurusekte hat in Deutschland nach eigenen Angaben 5000 AnhängerInnen.
- Metharia: Die esoterisch-okkulte Ufosekte hat insgesamt 100 Mitglieder in Gruppen in rund 20 Orten bundesweit.
- Osho-Bewegung/Bhagwan: 1970 von dem Inder Bhagwan Shree Rajneesh gegründet, hat sie weltweit 30 000 bis 50 000, in Deutschland etwa 5000 AnhängerInnen.
- Sahaja Yoga: Die hinduistische Yoga-Bewegung hat weltweit 50 000 AnhängerInnen, in Deutschland einige hundert.
- Satanismus: Im Sektenbericht der schleswig-holsteinischen Landesregierung heißt es dazu: „Die meisten in Deutschland bekannten Gruppen gehen auf die Schriften des Engländers Aleister Crowley (1875–1947) zurück. Sein Credo: „Tu was du willst, soll sein das ganze Gesetz.“ Da die sexual-magischen und gewaltförmigen Rituale solcher Gruppen in der Praxis regelmäßig Straftatbestände erfüllen würden (Körperverletzung, Sachbeschädigung, Nötigung, Vergewaltigung, Tierquälerei), muß davon ausgegangen werden, daß praktizierende satanistische Gruppen nach außen stark abgeschlossen sind. Daneben gibt es einen vor allem symbolbezogenen Mode-Satanismus als jugendliche Alternativkultur mit eigener Musik und düsterem Outfit.“
- Sathya Sai Baba: Die hinduistische Sai-Religion hat in Deutschland einige tausend AnhängerInnen.
- Scientology: Die Organisation hat nach eigenen Angaben weltweit acht Millionen Mitglieder, in Deutschland 30 000.
- Transzendente Meditation/Maharishi-Bewegung: Die hinduistische Gurusekte hat weltweit etwa zwei Millionen, in Deutschland etwa 100 000 AnhängerInnen.
- Universelles Leben: Die Neuoffenbarungsbewegung (früher: Heimholungswerk Jesu Christi) hat weltweit einige zehntausend AnhängerInnen, in Deutschland sind es etwa 5000.

1) Aufstellung nach Sektenbericht Schleswig-Holstein.

„Church Rap“

Was Jugendliche am Gottesdienst stört

Leute hört uns mal zu, laßt euch dieses hier erzähl'n, von der Church, das, was wir jetzt mit diesem Rap erklär'n. Also lauscht richtig hin, blast die Ohren aus nehmt als Kirchensynis Turbogutes mit nach Haus.

Sonntagnacht, glaub' ich war's, es war grad'viertel nach acht, haben mich, spinne ich, meine Alten wachgemacht; denk im Sinn vor mich hin, „Mensch mich tritt ein Pferd“, irgendwo und irgendetwas läuft hier wohl verkehrt; haben wohl – ist das hohl – jetzt 'nen Sprung in ihrer Birn', irgendetwas, echt kein Spaß, klemmt da offenbar im Hirn; grad' im Bett – o wie nett – geile Party war's, und schon soll ich unterbrechen meinen Schönheitsschlaf.



Evangelischer Rave-Gottesdienst in der Münchener
St. Johanniskirche. Foto: epd

Ich ganz brav – blödes Schaf – hab' dann mitten in der Nacht groß geglotzt, nicht gemotzt, einen Betthüpfer gemacht. Das war hart, aber stark, Leute, und dann kam's, denn mein Alter meinte: „Heut ist Kirchgang angesagt! Schließlich ist, wie ihr wißt, Gottesdienst 'ne Sonntagspflicht!“ Ich geschaut, denn mir graut; grad' begeistertblick' ich nicht. Doch, was soll's, wenn ihr wollt, bin ich auch dabei, wo ich schlafe, wo ich schnarche, ist mir einerlei.

Wir dann 'rein, alle fein, in den Riesenkirchenschupp'n. Vater vor, durch das Tor, Schwesterchen mit ihren Pupp'n, groß und kalt, wie im Wald, echt wie'n Bahnhofssaal sitzen wir auf harten Bänken – alles ganz egal. Ich am Traum'n, kurz nach neun, plötzlich braust von ganz weit ob'n, von so'm Ding, klingeling, Chaosklang an meine Ohr'n. Der DJ gibt noch mehr Töne aus dem Ding, hört sich an wie'n Martinshorn, das es nicht mehr ganz bringt.

DC Talk, Spice Girls, Walk, auch 'nen Rap, drauf steh' ich voll, das kommt gut, alle Wut, raucht nicht mehr, ich fühl' mich toll, doch jetzt hier, glaub' es mir, wird nicht mehr gelacht, wer das tut und fröhlich guckt, hat was falsch gemacht.

Und der Typ, vorn, ganz lieb, hat 'nen Leierstimmenklang, voll der Kopf – armer Tropf – mit Problemen angst und bang'. Jeder Satz für die Katz', ich versteh' ihn kaum, Langeweile strömt er aus, fühl' mich im falschen Traum.

Stellt euch vor: wir als Chor, sollten jetzt auf einmal sing'n, doch es hat nicht geklappt, wollte überhaupt nicht kling'n. Zwerchfell klemmt, alles pennt, jeder brummt nur schwach, ich blieb stumm, die Sache machte mich nicht richtig wach. Dann kam noch Tuch mit Loch, darein sollte nicht Geld; habe mich sicherlich dabei ganz bestimmt verzählt. Einer kam – Mann, o Mann – Mensch, was guckt der finster, hält den Beutel vor die Leute: „schmeiß schon 'rein“, grinst er.

Jetzt der Knall, klarer Fall, sollten alle was bekenn'n von der Schuld, von Geduld und was wir so Glauben nenn'n. Doch nichts hat „zoooooom“ gemacht, alles ohne Herz, irgendwie war's unpersönlich, Leute, und das schmerzt. Wißt ihr was? Ohne Spaß ist die ganze Sache blöd, das ist Mist, wenn's so ist; so'ne Feier nicht antört. Doch wenn Gott zu uns kommt, das wär' hammerhart, alt und jung gemeinsam loben, das wär' wirklich stark.

Sarah und Manuela, beide 15 Jahre, Region Vlotho; aus: aej-Information 3/97.

Von Maren Witthoef

Was glauben Jugendliche? Sieht man sich die wohl wichtigste deutsche Jugendstudie, die von Shell in Auftrag gegebene Untersuchung „Jugend '97“, auf diese Frage hin durch, so ist das Ergebnis eher mager. Die Studie fragt die Jugendlichen (Fallzahl: 2102) nicht explizit nach ihrem Glauben und so läßt sich diesbezüglich auch keine klare Aussage treffen. Einzig die Befunde,

dienst „Planet Life rave for the lord“ aus der Taufe gehoben, ein Versuch, „Amtskirche und Jugendmusikszene unter einen Hut zu bringen“, meint Jana. „Wir wollen eine Alternative für Jugendliche aufzeigen, einen jugendspezifischen Gottesdienst (anbieten). In die normalen Gottesdienste geht einfach keiner hin.“ Und sie hat Erfolg. Zum ersten Rave-Gottesdienst, der Techno mit Kurzpredigten, Abendmahl und persönlichen Bekenntnissen verbindet, kamen 400 Jugendliche in die evangelische St. Johannes Kirche in München. Aber:

kunftsängste und Perspektivlosigkeit und nicht zuletzt die Umweltverschmutzung nehmen die obersten Ränge auf der Problemliste der befragten Jugendlichen ein.

Wenn Jugendliche überhaupt etwas glauben, so an ihre eher düsteren Zukunftsaussichten. 51 % blicken mit „gemischten Gefühlen“, 14 % sogar „düster“ in die persönliche Zukunft (1991: 37 %, bzw. 4 %). 35 % sind eher zuversichtlich, was die persönliche Zukunft angeht (1991: 59 %). Auf die Frage nach der Einschätzung der gesellschaftlichen Zukunft äußern sich 50 % eher zuversichtlich und ebensoviele eher düster. (1991 lagen die Werte noch bei 72 % bzw. 28 %).

Über die Zugehörigkeit zu den Kirchen, zu religiösen Gruppen oder Sekten sagt die Studie kaum etwas aus. Nur soviel: 8 % der Jugendlichen sind Mitglied in kirchlichen oder konfessionellen Jugendgruppen. Interessant hier:

bei den 12- bis 14jährigen sind es noch 14 %, bei den 22- bis 24jährigen noch ganze 4 %. Über die Zugehörigkeit zu oder Sympathie für Sekten sagt die Studie überhaupt nichts aus. Die Ablehnung „okkulten Gruppen“ (Pendler, Kartenlegen, Geisterbefragung) ist leicht zurückgegangen. Waren es 1991 noch 59 %, die diesen Gruppen abneigend bis feindlich gegenüber standen, so sind es 1997 noch 51 % der Befragten.

Das relativ höchste Vertrauen der Jugendlichen genießen bürgerschaftliche Organisationen wie Umweltschutzgruppen, Menschenrechtsgruppen und Bürgerinitiativen, was allerdings noch lange nicht heißt, daß sich die Jugendlichen dort selbst auch engagieren.



JUGEND '97

Zukunftsperspektiven
Gesellschaftliches Engagement
Politische Orientierungen

Herausgeber: Jugendwerk der Deutschen Shell
Gesamtkonzeption und Koordination:
Arthur Fischer und Richard Münchmeier
bei Leske + Budrich

 12. Shell Jugendstudie

„Jesus ist wichtig – die Kirche ist wurscht“

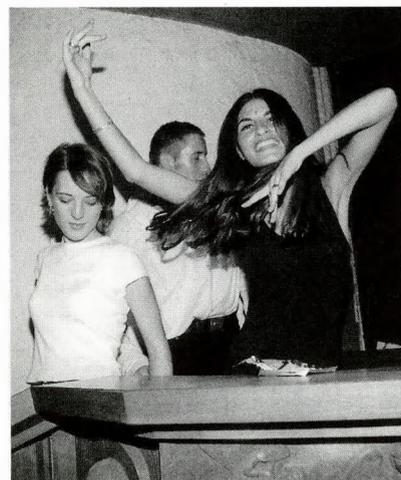
Für die Shell-Jugendstudie ist der Bereich Glauben kein Thema

daß die Institution Kirche von den befragten Jugendlichen eher kritisch bewertet wird, daß in den Fragen zu Jugendkultur und Freizeitpräferenzen Kirche und Religion eine verschwin-

„Ob die Kirche ihre Kirche vollkriegt, ist uns wurscht. Uns ging es darum, die Leute persönlich mit Jesus bekannt zu machen.“ Also: Religiosität ja, die Institution Kirche ist dabei zweitrangig.

Die Studie nennt Zahlen zur Bewertung der Kirchen durch die befragten Jugendlichen. Auf die Frage: „Wieviel Vertrauen bringst Du diesen Organisationen entgegen?“ landen die Kirchen mit der Bundesregierung und dem Bundestag auf einer Skala von 1 bis 5 bei einem Wert von 2,5 (theoretischer Mittelwert: 3,0) und rangieren damit noch hinter dem Fernsehen oder den Arbeitgeberorganisationen. Die Kirche gehört zu jenen klassischen Institutionen, die die schlechtesten Plätze belegen. Auch dies sagt allerdings nichts aus über das, was Jugendliche glauben. Es gibt allenfalls Aufschluß über die Distanz zur Kirche als Institution. In Ostdeutschland stehen die Jugendlichen den Kirchen mit noch größerer Distanz gegenüber als die westlichen Jugendlichen (Ost: 2,2; West: 2,6). Auffallend ist auch, daß mit zunehmendem Alter der Befragten das Ansehen der Kirche sinkt. Liegt der Skalenwert bei den 12- bis 14jährigen noch bei 2,9, so sinkt dieser bei den 22- bis 24jährigen auf 2,3.

Die Kirche scheint nicht der Ort zu sein, an dem sich die Jugendlichen Hoffnungen, Kraft oder Mitstreiter suchen, um ihre offensichtlich vorhandenen Zukunftsängste und Probleme zu bewältigen. Arbeitslosigkeit, Drogen- und Ausbildungsprobleme, Zu-

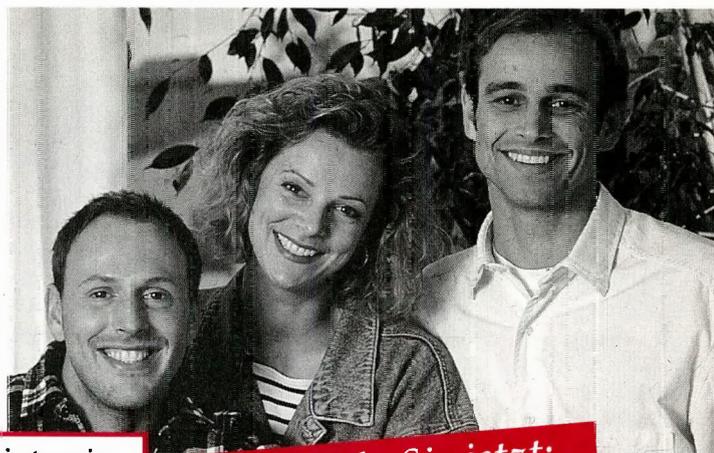


Tanz auf der Kanzel – Techno-Party in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen. Foto: epd

dend geringe Rolle spielen oder daß das Engagement in kirchlichen Organisationen fehle, läßt einen vorsichtigen Schluß zu: Für die hier befragten Jugendlichen sind Religion, Kirche und Glaube nicht von zentraler Bedeutung.

Auch die in der Studie veröffentlichten 19 von insgesamt 60 Interviews mit Jugendlichen deuten nicht darauf hin, daß Glaube und Religiosität eine zentrale Rolle im Leben der Jugendlichen spielen. Eine einzige Frau unter den 19 Interviewten, die 19jährige Jana, bezeichnet sich als überzeugte und aktive Christin. Sie hat in München den Techno-Gottes-

Wollen auch Sie 1997 weiterkommen?



„Natürlich – ich möchte weiterkommen. Ich weiß, daß ich eigentlich mehr kann. Doch an zwei festen Abenden nach der Arbeit lernen? Dann sehen mich meine Familie und meine Freunde ja nicht mehr.“
Und es geht doch – mit einem Fernstudium bei der FERNKADEMIE!

Fernunterricht ist die bequemste Methode der Weiterbildung für Erwachsene, die weiterkommen wollen.

Suchen Sie sich aus dem umfangreichen neuen Studienführer Ihren persönlichen Lehrgang aus.

Hier ein Auszug aus unserem großen Angebot:

SCHULABSCHLÜSSE

ABITUR
1001

Realschul-
abschluß
1301

Fachhoch-
schulreife
Technik
1101

Fachhoch-
schulreife
Wirtschaft
1201

FREMSPRACHEN

Englisch-
Kurse
2010

Cambridge
First Certificate
in English
2131

Wirtschafts-
Englisch
2030

Handels-
englisch
2220

Fremd-
sprachenkor-
respondent/in IHK
in Englisch
2710

Zertifikat-
Kurse „London
Chamber of
Commerce“
2221

Französisch-
Kurse
2420

Italienisch
2510

Russisch
2540

Spanisch
2520

Stimmt, das ist mir
sehr wichtig!

1. Ich brauche Ruhe beim Studieren. Keinen Streß und keinen Leistungsdruck.
2. Ich möchte meinem Lehrer Fragen stellen können, wann ich es will. Nicht vorgegeben 1x die Woche.
3. Ich will kein Risiko eingehen. Deshalb volles Widerrufs- und Kündigungsrecht.
4. Ich brauche einen Studiennachweis. Also ein Zeugnis – wichtig für Bewerbungen oder staatliche und öffentlich-rechtliche Prüfungen.

Haben Sie 4x JA gesagt?

Dann ist die FERNKADEMIE die richtige Adresse für Sie. Fordern Sie unseren Studienführer 97/98 an. Selbstverständlich ohne Kosten und ohne Risiko.

Handeln Sie jetzt:
01805 / 23 17 22
Studienführer kostenlos + unverbindlich

COMPUTER

Program-
miererin
4050

Betriebs-
system
MS-DOS
4130

Gepr. DV-
Sachbe-
arbeiter/in
2170

Grundkurs
Datenverarb.
4010

TECHNIK

Hochbau-
Techniker*
5330

Heizungs-
Lüftungs- und
Klimatechniker*
5410

Maschinen-
Techniker*
5010

KFZ-
Techniker*
5020

Chemie-
Techniker/in
5210

Maurer-
meister
6110

Industrie-
meister
Metall
6030

Industrie-
meister
Elektrotechnik
6060

Kraftfahr-
zeugtechnik
6080

Baustatik
6020

Elektroinst-
meister
6120

Bau-
sanierung
6130

* Vorbereitung auf die staatliche Techniker-Prüfung

NEUE FERNKURSE

Fotografie
3470

Kreatives
Schreiben
1500

Techn.
Englisch
2040

Werbe-
texter/in
3460

WIRTSCHAFT

Staatl. gepr.
BETRIEBSWIRT
3011

Bilanzbuch-
halter/in IHK
3210

Buchführung
und Bilanz
3220

Gepr. Anlage-
und Vermögens-
berater/in
3530

Gepr. Kredit-
und Finanzie-
rungssachmann
3350

Bürosach-
bearbeiter/in
3170

Gepr.
Sekretär/in IHK
3510

Management-
Techniken
3320

Betriebs-
wirtschafts-
lehre
3110

Personal-
und Ausbil-
dungswesen
3370

Geschäfts-
führung in
Kleinbetrieben
3390

Existenz-
gründung
3570

Steuer-
recht
3120

Bilanz-
praktiker/in
3250

Kaufm.
Grundwissen
3150

Marketing
Marktforschung
3430

Erfolgs-
training/Per-
sönlichkeitsbil-
dung 3380

Erfolgreich
verkaufen
3190

Grafik
und Design
3410

Autor/
Schriftsteller
1580

Deutsch
im Beruf
1440

... und 95 weitere interessante Ziele

Sämtliche Unterlagen bekommen Sie gratis per Post von der FERNKADEMIE nach Hause geschickt.

GRATIS - COUPON

– ausfüllen, ausschneiden, absenden –
an: FERNKADEMIE, Doberaner Weg 22, 22143 Hamburg

Ja, ich will mich weiterbilden und weiterkommen. Deshalb nehme ich Ihr für mich unverbindliches Informationsangebot an. Senden Sie mir den neuen großen Studienführer mit allen ausführlichen Lehrgangsbeschreibungen und vielen wertvollen Hinweisen. Den Studienführer behalte ich auf jeden Fall, egal wie ich mich entscheide.

Besonders interessiert mich Kurs Nr. und Nr.

Name, Vorname:

Straße, Hausnummer: 170 FC

PLZ, Wohnort: Tel.-Nr.

Jetziger Beruf: Geburtsdatum:

Nie war lernen leichter

Wann Sie studieren, ob am Wochenende oder abends und wie schnell, entscheiden Sie selbst. Unterrichtsbeginn ist jederzeit! Die FERNKADEMIE bietet rund 140 staatlich geprüfte Fernkurse an. Alle werden regelmäßig von unabhängigen Gutachtern geprüft und sind staatlich zugelassen.



Unser Geschenk an Sie:

Der neue 180-seitige Studienführer. Gleich anfordern! Rufen Sie uns an:

01805/231722

Sie erreichen uns Montag bis Freitag

in der Zeit von 8 - 20 Uhr

Außerhalb der Geschäftszeit: Telefonservice für Sie.

So erhalten Sie Ihren **kostenlosen** Studienführer noch schneller.

Auf Wunsch persönliche Beratung.

FERNKADEMIE

für Erwachsenenbildung GmbH, 170 FC
Doberaner Weg 22 · 22143 Hamburg
FAX: 040 / 675 70 155
T-Online: FERNKADEMIE#



Von Michael Nüchtern

Man kann bei uns leben, als gäbe es Religion nicht. Niemand begegnet irgendwo einem öffentlichen äußeren Druck zu einer religiösen Entscheidung oder Handlung. Die Welt ist säkular und Religion Privatsache. Überraschenderweise taucht gerade unter solchen Bedingungen die vermeintlich verschwundene Religiosität als gefährliche Religiosität wieder auf und bewegt die Gemüter. Presseberichte, Fernsehreportagen, Bücher über totalitäre Sekten und sogar eine Enquetekommission des Deutschen Bundestages zeigen zweierlei: Wo Religiosität kul-

geht". Wo Vieldeutiges, Widersprüchliches, Gleich-Gültiges und rascher Gültigkeitsverlust in Fülle erfahren werden, zeigt sie Wege zum Eindeutigen und bleibend Gültigen. Die Sehnsucht nach Religion deutet darauf hin, daß der Alltag nicht alles ist, daß Grenzen überschritten werden können und daß es eine Lebensgewißheit gibt, von der sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Doch wie alles, was Menschen in Kopf und Bauch tief bewegt, ist auch Religiosität perversionsfähig. Wo sie nicht kultiviert wird, wird sie wild. Wo sie nicht im öffentlichen Gespräch bleibt, wird sie versponnen. Sie sondert sich in eine isolierte Eigenwelt ab und bezieht sich nicht mehr auf Alltagswelt und Alltagsbewußtsein. Sie glaubt nicht mehr

len, der Kontrolle durch die Gruppe entzogenen Bereiche. Die Gruppe erhebt einen Totalanspruch und bestimmt das ganze Leben. Man muß deutlich betonen: Diese Hingabe verlangt nicht der transzendente Gott, sondern eine immanente Repräsentanz der jenseitigen Macht. Mit dem Totalanspruch hängt zusammen, daß gefährliche spirituelle Gruppen sich im Besitz eines Allheilmittels glauben und auch entsprechend handeln: Das richtige Mittel zum „Heil“ für alle und alles befindet sich in der Verfügungsmacht der Gruppe, Kritik ist verboten. In der Beratungsarbeit erlebt man, daß Menschen anfällig für und schutzbedürftig vor religiöser und pseudoreligiöser Verführung sind. Totalitäre Religiosität ist offenbar nicht ohne Attraktivität. Woran liegt das? Der Züricher Soziologe Gerhard Schmidtchen hat schon vor zehn Jahren eine empirische Untersuchung über Jugendliche auf dem Sekten- und Psychomarkt vorgelegt und festgestellt, was auch für Erwachsene gilt: „Die rationale Bildungskultur stiftet keine Erlebnis- und Selbstsicherheit. Horizonte werden aufgerissen und damit schwinden die Chancen stabiler emotionaler Besetzung, und die neuen geistigen Gehäuse haben sich nicht als eine durchweg positive emotionale Erlebniswelt, als Heimat dargeboten. Wo Geist in der Hauptsache als Leistungszwang auftritt und die Person für die Funktionen in modernen, wissenschaftlich stilisierten Organisationen instrumentalisiert wird, wird sich die Seele nach anderen Gehäusen umschauen.“ Die Attraktivität von Sekten und Psychogruppen sieht Schmidtchen in „Problemen des Personseins in der rationalen Kultur“ be-

„Als ob sie die Wahrheit besäßen“ – Sektenführerin „Uriella“ (2. v. r.) mit Mitgliedern ihrer Sekte „Fiat Lux“ (Es werde Licht).
Foto: dpa



Rezepte für die Sonderwelt

Warum sind gerade die strengen religiösen Gruppen für viele so attraktiv?

turell ohnmächtig und öffentlich verdrängt ist, kommt gefährliche Religiosität, kommen sogenannte Sekten zum Vorschein. Auch wenn eine bestimmte Religiosität nicht mehr mächtig ist, die Alltagskultur zu gestalten, können religiöse Wünsche und Sehnsüchte gleichwohl mächtig sein. Der Zauber der Religion besteht darin, daß sie die Menschen durch etwas berührt, was sie „unbedingt an-

an Gott den Schöpfer, der seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte.

Neue Gehäuse für die Seele gesucht

Die Perversion von Religiosität ist vor allem an drei Merkmalen erkennbar: Totalitäre Gruppen leben und handeln, als ob sie die Wahrheit besäßen. Die Grenzen der Gruppe und die Grenzen der Wahrheit fallen zusammen. Man bezeugt nicht eine Wahrheit, die nicht man selber ist, sondern faßt sie in Regeln und sorgt unter Sanktionen für ihre Befolgung. Unverträgliche Religion will alle und alles ohne Rücksicht auf Verluste. Es gibt für die Mitglieder keine neutra-

gründet: „Es gibt eine tiefe Rollenunsicherheit und das Bedürfnis, sich für alle Wechselfälle des Lebens zu wappnen, stark zu machen, sich zu immunisieren gegen die Zumutungen der Kultur. Dieses Motiv tritt interessanterweise bei den Gebildeten stärker auf. Das größere Rationalitätstraining macht anfälliger für Sekten.“ Deren Rituale und Hierarchien lassen vermißte Geborgenheit und Ordnung erleben. Kulturelle und soziale Verhältnisse sind produktiv für solche religiösen Orientierungen, die Sicherheit und Macht versprechen.

Balsam für gekränkte Seelen

Die Begegnung mit neuen religiösen Ideen oder Gruppen aktualisiert sich

in der Regel in lebensgeschichtlichen Umbruchsituationen – Berufsbeginn, Arbeitslosigkeit, Partnerverlust, Tod. Solange der Alltag planmäßig verläuft, besteht kein Vergewisserungsbedarf, wird die Frage nach dem Sinn des Lebens nicht gestellt.

Diese Frage meldet sich erst, wenn eine nachhaltige Erschütterung der Alltagswelt erfahren wird. Die Erfahrung des Außerordentlichen in der Krise kann durch das Erlebnis einer noch größeren Außerordentlichkeit, zum Beispiel in der neuen Gruppe, scheinbar bewältigt werden. Hier wird die Stabilität, die Ermächtigung oder die Entgrenzung verheißen, die im Alltag vermisst wird. Neben individuellen Krisenerfahrungen gibt es überindividuelle Umbruchs- und Krisenerfahrungen, auf die solche Angebote Bezug nehmen: Viele Menschen empfinden sich beruflich, aber auch sonst, als Rädchen im Getriebe. Man wird eher gelebt, als daß man selbst aktiv lebt und bestimmt. Das Fernsehen sendet Informationen über die fernsten Erdteile und vermittelt gleichzeitig den Eindruck, daß wir doch nichts tun können. So hat sich eine Schere entwickelt zwischen dem Wissen auf der einen Seite und der Einflußmöglichkeit und Macht auf der anderen. Vor allem der Individualisierungsprozeß hat eine Kluft zwischen schier unendlichen Lebensoptionen und den realen Beschränktheiten des konkreten Lebenslaufs aufgetan. So entsteht Bedürftigkeit und Empfänglichkeit für alles, was dem Leben Macht und Möglichkeit verheißt. Der elitäre Anstrich des Totalitären ist Balsam für gekränkte Seelen. Die Welt ist sehr komplex geworden. Wer versteht noch die EU-Richtlinien für den Import von Bananen, die Gründe für die Arbeitslosigkeit, Segen und Fluch der Gentechnik oder das, was mit einem im Krankenhaus geschieht. Die Vielschichtigkeit der Lebenswelt beunruhigt. Es entsteht die Sehnsucht nach dem Einfachen: Gäbe es doch ein Weltbild, das alles auf ein Prinzip zurückführt, denken viele. Man kann von vier Sehnsüchten sprechen, auf die vor allem konfliktträchtige religiöse Gruppierungen Antwort geben wollen:

- die Sehnsucht nach der heilen Gemeinschaft anstelle der anonymen Gesellschaft;
- die Sehnsucht nach Erhebung und Ermächtigung angesichts alltäglicher Ohnmachtserfahrungen;
- die Sehnsucht nach Meister, Mutter oder Magier im gleichgültigen Alltag;
- die Sehnsucht nach der einen erklärenden Lebenssicht oder -anschauung in der unübersichtlichen Welt.

Trennung von Alltag und Glaubenswelt

Der Preis, den Mitglieder problematischer religiöser Gruppen für elitäres Bewußtsein und außeralltägliche Erlebnisse zahlen müssen und oft genug gerne bereit sind zu zahlen, besteht darin, daß sie aus ihrem Alltag und Lebenszusammenhang herausgelöst werden. Gruppenprozesse mit ihren Suggestionen, Autosuggestionen und ihren sich nur intern selbstbestätigenden einfachen Lebensrezepten versetzen Menschen in eine Sonderwelt. Alltag und Glaubenswelt werden geschieden. Die jeweilige Gruppe wird zur alles bestimmenden Macht. So folgen aus der unmittelbaren Erfüllung der Bedürfnisse im Extremfall: die Gefahr der Vereinnahmung, die Gefahr illusionärer Sonderwelten, die Gefahr der Abhängigkeit sowie die Gefahr des Fundamentalismus. Es gibt in allen Religionen die Gefahr der Verengung und der Verabsolutierung einzelner Glaubensinhalte. Hinter rigoristischer Verhärtung und der fanatischen Zuspitzung von Lehren stehen jedoch echte Bedürfnisse und Sehnsüchte. In Zeiten der Verunsicherung möchte man wenigstens bei der Religion Halt und Gemeinschaft erfahren. Hier einfach die „Sektenkeule“ zu schwingen, ist nicht nur unseelsorgerlich; ein solches Verhalten zeigt selbst totalitäre Züge. Wer nur den Totalitarismus in bestimmten Gruppen geißelt und nicht auch versteht, reduziert die Wirklichkeit in bekannter Manier. Eindeutig auf Vieldeutiges zu reagieren, ist an Deutung nie genug. Die elementaren, religiösen Wünsche nach Vergewisserung, Beheimatung und Erhebung sind in der Kirche ernster zu nehmen. Gleichzeitig ist darauf zu achten, wie die dunklen Schatten dieser Wünsche vermieden werden können. Vielleicht sind die Chancen dazu in einer Volkskirche gar nicht schlecht. Großkirchen bieten eine Balance zwischen Beheimatung und Freiheit, Nähe und Abstand. Dies stört wirksam sektiererische Entwicklungen. Gerade die christliche Religion erhebt nicht nur über den Alltag, sondern verpflichtet auch zu sozialer Verantwortung im Alltag. Im Christentum wird das wilde Moment der Religiosität durch das Gebot der Liebe und der Arbeit für das Wohl der Welt sozial verpflichtet und damit lebensdienlich gezähmt. **Z**

Dr. Michael Nüchtern ist Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin.



„Sehnsucht nach Meister, Mutter oder Magier“ – beschlagnahmte Satanskultobjekte (links), Orakel durch Gläserücken (unten).
Fotos: dpa; Visum, M. Wolf.



„Sehnsucht nach dem Einfachen“ – „mediale Beratung“ durch Handlesen. Foto: Graffiti.

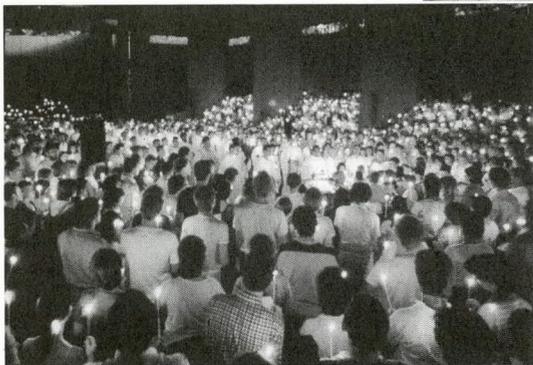
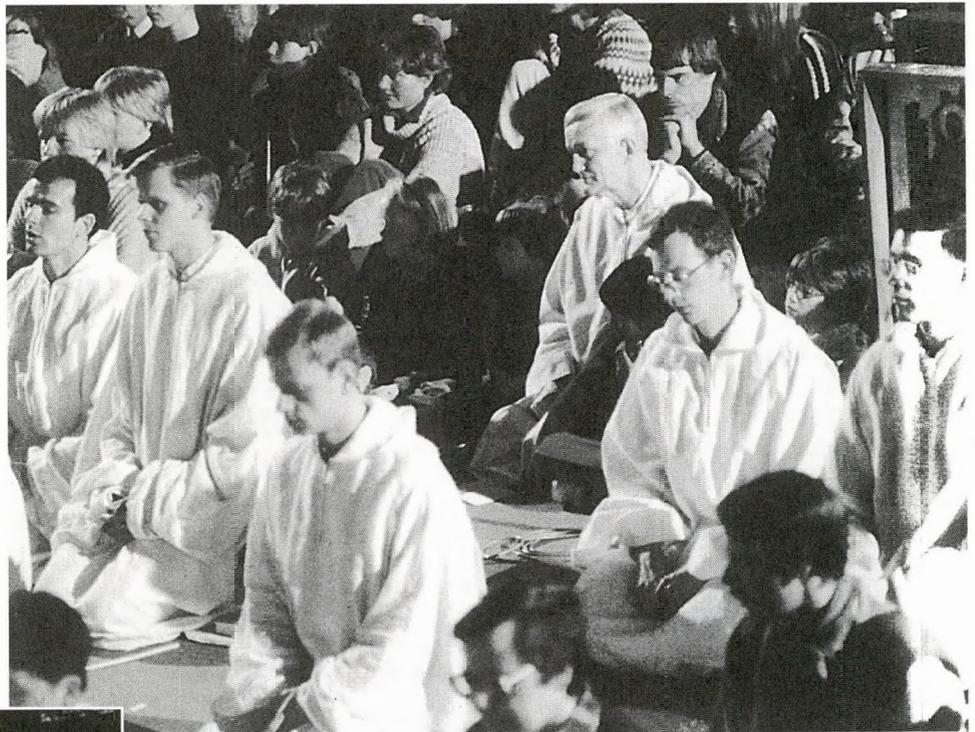


„Halt und Gemeinschaft in Zeiten der Verunsicherung“ – Jugendliche bei einem Sonnwendfest. Foto: epd

Eine Insel? Ein Wunder? Ein Traum? Ein Chaos?

Taizé – was ist das?

Wie ein Magnet zieht ein kleiner Ort im Südburgund Jugendliche aus der ganzen Welt an. Jahr für Jahr reisen Zigtausende nach Taizé – und alle kommen irgendwie fasziniert wieder nach Hause. Dabei bietet Taizé weder Stars, noch Animation, weder Events noch Action ...



men Leben. Mehr als 90 Brüder bilden heute die „Communauté von Taizé“. Sie gehören verschiedenen Konfessionen an und kommen aus über 20 Ländern – in der Zerrissenheit unserer Kirche wahrhaft ein leuchtendes ökumenisches Zeichen! Taizé strebt die Versöhnung

unter den Christen an: Es geht darum, daß die Christen auf der ganzen Erde als Versöhnte so etwas wie der Sauerteig des Friedens und Vertrauens in der Menschheitsfamilie werden. Nicht alle Brüder sind ständig in Taizé. Ein Teil von ihnen lebt in kleinen Bruderschaften unter den Ärmsten in verschiedenen Kontinenten.

Interkontinentale Treffen in Taizé

Taizé ist ein Phänomen: Aus fast allen Ländern dieser Erde (teilweise hört man 30 Sprachen gleichzeitig) kommen seit den fünfziger Jahren Menschen, vorwiegend Jugendliche von 17–30 Jahren, zu Aufenthalten von einer Woche Dauer nach Taizé. Von Ostern bis in den November hinein, in den Sommermonaten bis zu 7000

gleichzeitig, kommen sie in der Kirche der Versöhnung – von Aktion Sühnezeichen 1962 erbaut – dreimal am Tag zum gemeinsamen Gebet mit den Brüdern zusammen. Längst wurde die alte Kirche zu klein, die Eingangsmauer wurde herausgebrochen und ein einfacher Anbau erstellt, um allen Platz zu bieten. Zweimal am Tag kommen alle zu Gesprächen in kleinen Gruppen zusammen. Jeder bringt sich ein, es gibt keine Leiter oder Referenten. Das ist das Geheimnis der Treffen: Die Brüder gehen davon aus, daß jeder ein einmaliges, von Gott geschaffenes Wesen ist – und so wird jeder aufgenommen. Niemand kennt „die Wahrheit“. Nur im gemeinsamen Suchen, im Zusammentragen aller Erfahrungen, werden Ansätze von Lösungen deutlich, eröffnen sich Wege. Und noch eine Erfahrung: Nach Taizé kommen Jugendliche, die der Kirche fern und nahe stehen, kommen überzeugte Christen und Menschen, die zweifeln. Viele betreten nach über zehn Jahren zum ersten Mal wieder eine Kirche, machen auf der Suche nach einem persönlichen Glauben wieder erste Erfahrungen.

Das Zusammenleben in Europa ist in den letzten Jahren nicht einfacher geworden. Manche fühlen sich abgeschrieben; viele fragen sich, wo jen-

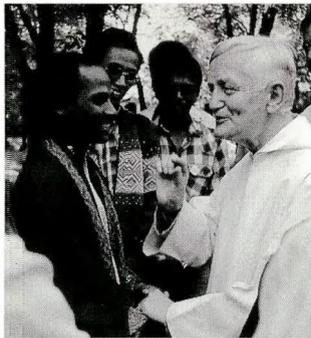
„Zwanglos, meditativ, erholsam“ – die Gebete in Taizé sind etwas Besonderes.

Von Reinhard Gradmann

August 1940; in Europa tobt der 2. Weltkrieg. Roger Schutz, 25 Jahre alt, läßt sich allein in dem fast ausgestorbenen französischen Dorf Taizé nieder. Er trägt sich mit dem Gedanken, eine Gemeinschaft ins Leben zu rufen, zusammen mit anderen ein „Gleichnis der Gemeinschaft“ zu verwirklichen.

Ein Gleichnis, das Frère Roger mitten in die Not des Augenblicks stellen will. Er versteckt in seinem Haus Menschen auf der Flucht, vor allem Juden. Wenige Jahre später läßt er deutsche Kriegsgefangene an den gleichen Tisch. Zwei Jahre lebt er so in der Einsamkeit von Taizé. Dann kommen die ersten Brüder dazu. Ostern 1949 binden sie sich endgültig zum gemeinsa-

seits der Verheerungen der Vergangenheit in der von unvermitteltem Pluralismus und Einzelinteressen bestimmten Gegenwart Visionen und Entwürfe für eine gemeinsame Zukunft zu finden sind. Aber mit der Hoffnung des Glaubens ist es möglich, auf Offenheit und Zusammenarbeit untereinander zu setzen. Christen können zusammen mit Menschen guten Willens Verständigung und auch Verbesserungen für die jeweils Benachteiligten ermöglichen.



Frère Roger (r.), der Gründer von Taizé

Am Interkontinentalen Jugendtreffen teilnehmen heißt:

- zusammen mit Jugendlichen aus allen Ländern Europas und darüber hinaus sich darauf vorzubereiten, zuhause ein Ferment der Versöhnung unter Menschen in nah und fern zu sein;
- in einfachen gemeinsamen Meditationen und in Gesprächen die Suche nach dem Sinn des eigenen Lebens fortzusetzen. Dabei geht es um einen Erfahrungsaustausch, nicht um rechthaberische Diskussionen;
- Menschen zu begegnen, die sich in ihrem Umfeld für andere einsetzen, Leute zu treffen, die Verantwortung übernehmen, um an einer besseren Zukunft für alle mitzubauen;
- viel Spaß mit Menschen aus vielen Kulturen zu erleben, Neues kennenzulernen und Ängste zu verlieren;
- vielleicht für das Leben zuhause eine neue Perspektive zu bekommen, herauszufinden, was für einen selbst das Richtige ist.

Wie kommt man nach Taizé?

Taizé liegt bei Cluny im Südburgund/Frankreich.

- Fahrt: Nächste Bahnstation ist Mâcon, von dort fährt ein Bus. Einfacher ist es aber, den wöchentlichen Lini-

bus des Regenbogenfahrendienstes zu benutzen. Abfahrt ab Karlsruhe oder Freiburg am Samstag, Rückkehr am Sonntag darauf. Es können Zugkarten vom Heimatort nach Karlsruhe verbilligt mitbestellt werden (Tel.: 0 71 41/90 39 77).

- Kosten: Der Aufenthalt in Taizé für eine Woche kostet ca.

100,- DM, die Fahrt ca. 150,- DM. (Die Treffen finanzieren sich aus den Beiträgen. Die Gemeinschaft selbst finanziert sich aus eigener Arbeit. Sie nimmt auch keine Spenden oder Erbschaften an.)

- Unterbringung: einfache Baracken und Zelte.

- Verpflegung: einfache Gerichte.

In jedem Jahr gibt es vom Pfarramt für KDV der Württembergischen Landeskirche eine Taizé-Fahrt für ZDL. Das Evang. Jugendpfarramt Stuttgart und andere Träger laden in den Ferien zu Fahrten ein.

Europäisches Jugendtreffen zum Jahreswechsel: 29.12. 97–02.01. 98 in Wien

Zu jedem Jahreswechsel finden sich ca. 70 000 Jugendliche und mehr aus ausnahmslos allen europäischen Ländern in einer europäischen Großstadt ein (im letzten Jahr in Stuttgart, dieses Jahr in Wien), wohnen in Familien, lernen das Leben in Kirchengemeinden und Stadtteilen kennen, treffen sich zweimal am Tag zu gemeinsamen Mahlzeiten und Gebeten in den Messehallen. Fahrten nach Wien organisiert ebenfalls der Regenbogenfahrendienst.

Weitere Auskünfte: Reinhard Gradmann, Dieselstr. 30, 70469 Stuttgart, Tel.: 07 11/13 53 78-11, Fax: -99 oder direkt bei: Communauté de Taizé, F 71250 Taizé, Tel.: 00 33 385 50 14 14. Die Gemeinschaft ist auch im Internet zu finden.



„Niemand kennt die Wahrheit“ – Jugendliche aus aller Welt reden miteinander.



„Chaos und perfekte Organisation“ – täglich werden Tausende versorgt, und irgendwie klappt es immer.

„Taizé ist für mich

- ein Ort, wo man befreit vom Alltag mit Menschen aus ganz Europa über Gott und die Welt redet, aber auch sehr viel Zeit und Ruhe für sich selbst findet.
 - ein Ort, wo man Denkanstöße bekommt für seinen Glauben, selbst wenn man keinen hat.
 - ein „Heiratsmarkt“.
- Ich bin jedesmal aufs Neue überrascht, wie so viele Jugendliche aus aller Herren Länder durch so wenige Regeln zu einem reibungslosen und freundschaftlichen Zusammenleben finden.“ Paul Schlichenmaier, ZDL

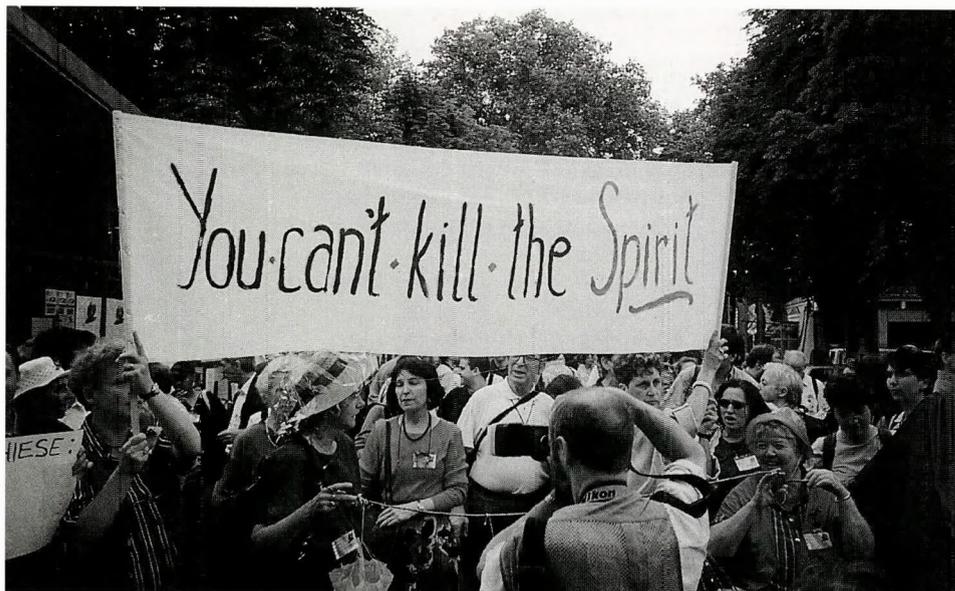
„Das Besondere für mich in Taizé ist die völlig andere Form der Gebete, ganz anders als man sie sonst kennt: zwanglos, meditativ, erholsam. Außerdem: Der Kontakt untereinander ist in Taizé total herzlich, länderübergreifend. Man kommt in so engen Kontakt, wie man es im Urlaub nie schaffen würde.“ Andreas Fischer, ZDL

„Letztes Jahr mit der Zivi-Gruppe, diesmal mit interessierten Freunden, nächstes Mal ... Ein Ort, an den jeder gern zurückkehrt.“ Robert Lattke, ZDL

„Taizé ist Chaos und perfekte Organisation, Ruhe und eine Horde schreiender Jugendlicher, nationale Cliques und internationale Gemeinschaft, Glaube und Zweifel, Spaß und Ernst. Hier verbinden sich Widersprüche zu einer faszinierenden Gemeinschaft. Man kann an Taizé einiges kritisieren, doch die Idee von einem Pilgerweg des Vertrauens wird dadurch an ihrer Faszination nichts verlieren.“ Tobias Rohrberg, ZDL

„Langer **Bart** trifft kurzen **Rock**“

Die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz war auch ein Versuch, Kirche „von oben“ und Kirche „von unten“ zu verbinden.



Lebensbewegung, Ideen und Engagement – Ökumene „von unten“.
Fotos: Harald Wagner

Von Harald Wagner

Eine Kirche ohne Visionen geht zugrunde“, so könnte man, bezogen auf die Zukunft der Kirche, einen Bibelspruch abwandeln. Haben die Kirchen Visionen? Oder haben sie die Zukunftsvorstellungen für das „Unternehmen Kirche“ Unternehmensberatern und Werbeprofis überlassen? Kommt es zu einer Besinnung auf ihre eigenen geistigen Quellen, der uralten Vision vom kommenden Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit? Welche Visionen gehen von der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung aus, die vom 23.–29. Juni 1997 in Graz, der Hauptstadt der österreichischen Steiermark, zusammenkam?

Etwa 150 Kirchen Europas entsandten 700 Delegierte zur Grazer Versammlung. Insgesamt über 10 000 Teilnehmer aus Basis- und Aktionsgruppen, Verbänden und einzelne ÖkumenikerInnen nahmen an diesem „Europäischen Kirchentag“ teil. 40% der BesucherInnen kamen aus osteuropäischen Kirchen, aus Ländern, in denen der Eisernen Vorhang durch den „Silbernen Vorhang“ ersetzt wurde, wie ein orthodoxer Metropolitan formulierte. Diese osteuropäischen Christen waren erfreut über die

se neue Freiheit der Begegnung und zugleich verunsichert angesichts der verwirrenden Vielfalt westlicher Frömmigkeits- und Lebensstile. So unterschiedlich die Herkunft, so unterschiedlich die Themen, die auf den Nägeln brannten. Die orthodoxen Kirchen Osteuropas beklagten die aggressive Missionstätigkeit christlicher Gruppen aus dem Westen und wehrten sich gegen die Proselytenmacherei (Abwerbung von Getauften) auch durch die katholische Kirche in ihren Ländern. Entsetzt waren sie über die Diskussion in den westlichen Kirchen um die Segnung von Homosexuellen.

Unten viel Power – oben viel Vorsicht

Es gab in Graz eine Ökumene von oben und eine Ökumene von unten, und beide Teile haben unterschiedliche Vorstellungen von einer versöhnten Kirche, einem versöhnten Europa und sie haben sehr unterschiedliche visionäre Kraft: Unten viel Power, oben viel Vorsicht.

Zwei charakteristische Szenen aus der ökumenischen Kirche von oben und der Kirche von unten haben sich in meiner Erinnerung festgesetzt. Erstes Bild: Abendgottesdienst in der Kathedrale von Graz. Der Ökumenische Rat Österreichs hat eingeladen. Vor dem Altar sechs schwarzgekleidete,

sitzende Würden- und Bürden-träger. Keine buntgekleidete Frau mit schönem Tuch dazwischen. Kein Blick zum Nachbarn, eisige Stille. Predigten nach Proporz, ökumenisches Wortgeklänge. Eine korrekte aber langweilige, weil ängstliche Liturgie, die mehr verschweigt als sie sagt. Die ganze Szene: Symbol für eine in Ritualen erstarrte, bemühte, aber kraftlose und visionslose Kirche.

Ein zweites Bild: Abendgebet in einer der kleinen Kirchen in Graz: Die Gottesdienstbesucher werden zum Segenstanz eingeladen. Heitere Bewegung in der ehrwürdigen alten Kirche. Männer und Frauen, Kinder und Alte bunt gemischt: Leuchtende Gesichter, freundliche Blickkontakte, eine getanzte Predigt, eine Kirche in Bewegung, eine Kirche, die ihren Glauben und ihre Hoffnung tanzt. Hier wächst eine geistliche, eine politische und gesellschaftliche Gegenkultur, die Vision einer neuen Lebensliturgie. Hörbereit, gesprächsbereit, offen für den Glauben des anderen steckten sich die Menschen gegenseitig mit ihrer Hoffnung an.

Unten Lebensbewegung, viele Ideen und Engagement, oben viel Repräsentation, viel Machtkampf. „Die meisten Fragen der Ökumene sind Prestigefragen“ (Kardinal König, Wien). Unten ökumenische Vielfalt im Dialog, Freude am geistlichen

Reichtum der anderen, oben viel Kapuzenmänner, viel Schwarz, viel Lila, viel „Haute Couture Clericale“.

Europa eine Seele geben

Graz '97 war aber auch der Versuch, Kirche von oben und Kirche von unten zu verbinden. „Langer Bart trifft kurzen Rock“, meinte ein Witzbold. Der Versuch, die Visionen von unten mit den Traditionen von oben, die hierarchisch geordneten Kirchen und ihre Delegierten mit der chaotischen Vielfalt der Basisgruppen ins Gespräch zu bringen. Der Versuch, die Vision von miteinander versöhnten, sich an ihrer Vielfalt freuenden und sich gegenseitig bereichernden Kirchen mit der Vision von einem solidarischen, gerechten und umweltverträglichen Europa zu verbinden. Die Kirchen können eine einigende Kraft für Europa sein. Sie können mitwirken, daß das Europa nicht ein Europa der Banken und Börsianer wird. Sie können mithelfen, daß die christlichen Werte der Solidarität gestärkt werden gegen die selbstzerstörerischen Prozesse einer kapitalistischen Ellenbogengesellschaft. Die Kirchen können mithelfen, „Europa eine Seele zu geben“. Die Seele heißt Solidarität. Dazu bedarf es europäischer Netzwerke der Begegnung und des Austausches, z. B. auch durch Gemeindeparterschaften.

Am lebendigsten war die Grazer Versammlung im „Ökumenischen Dorf“, dem Marktplatz der Begegnungen, im „story telling room“: Menschen erzählten sich dort gegenseitig ihre Lebensgeschichten.

Im „Peace House“ wurde u. a. über Kriegsdienstverweigerung in Europa und die Zukunft des „Zivilen Friedensdienstes“ diskutiert. Die Evang. Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerer (EAK, zivil-Herausgeberin)

wollte die Kriegsdienstverweigerung als Menschenrecht im Schlußdokument verankern. Es ist nur zum Teil gelungen. Besonders laut meldeten sich die Frauen zu Wort: „Ohne Frauen keine ökumenische Zukunft. Listen to the women!“



„Unser Wirtschaftssystem geht über Leichen“ – Mahnwache der „Ordensleute für den Frieden“ vor einer Grazer Bank.

In diesen Zentren ging es um die Vision einer glaubwürdigen Kirche, die sich als Sauerteig, als Salz der Erde und Licht der Welt in europäische Politik und Gesellschaften einbringt und einmischt. Die Versammlung der Delegierten, die in Arbeitsgruppen eine gemeinsame Stellungnahme erarbeitete, verabschiedete ein Dokument, das die Kirchen über das Jahr 2000 hinaus anleiten soll, ihren Beitrag in der verbesserlichen Welt zu leisten (s. Kasten).

Was mich an Graz besonders ermutigt hat, waren die vielen Menschen aus West- und Osteuropa, de-



Oben: Der zweite „Europäische Kirchentag“ versammelte in Graz rund 150 Kirchen.



„Scherbengericht“ nach antikem Vorbild als symbolische Aktion: Personen, die der Demokratie schaden, wurden auf Zeit verbannt. Auf den Scherben in Graz war zu lesen: „Haider“, „Kohl“, „Die Banken“.

nen ich begegnet bin. Ich fühlte mich mit ihnen geschwisterlich verbunden. Die meisten von ihnen engagieren sich in Projekten für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung vor Ort. Sie sind beseelt von der Vision von dem „neuen Himmel und der neuen Erde, in der Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petr. 2, 13) und versuchen, ihren kleinen Beitrag dazu einzubringen. Sie sind mir Hoffnungszeichen für die Vision und die verändernde Kraft, die aus dem Evangelium kommt.

Die Kirchen verpflichten sich

- zur eindeutigen Erklärung und Wahrung der Menschenrechte und demokratischen Prozesse;
- zur Zusammenarbeit beim Versuch, alle Formen von Gewalt, insbesondere gegen Frauen und Kinder zu ächten;
- zur Bekämpfung aller Formen der Diskriminierung innerhalb der Kirchen;
- zur Förderung der Stellung und Gleichberechtigung der Frauen in allen Bereichen einschließlich entscheidungstragender Funktionen, unter Einhaltung der je eigenen Identitäten von Männern und Frauen;
- zur Bekräftigung ihres Engagements für soziale Gerechtigkeit und ihrer Solidarität mit den Opfern sozialer Ungerechtigkeiten;
- zur Unterstützung der Umweltpolitik in ihren eigenen Aktionsfeldern;

- zur Bekämpfung wirtschaftlicher Systeme, die sich im Zuge der Globalisierung negativ auswirken.

Aufgrund unseres Engagements für diesen Versöhnungsprozeß fordern wir die politischen Entscheidungsträger und alle Bürgerinnen und Bürger dringend auf:

- die Würde der menschlichen Person und die Heiligkeit des menschlichen Lebens zu schützen;
- den Vorrang der menschlichen Person gegenüber wirtschaftlichen Interessen wieder herzustellen oder aufrechtzuerhalten: d.h. unter anderem Arbeitslosigkeit, insbesondere unter jungen Menschen, zu bekämpfen;
- sich für die Würde und den Schutz der Rechte von Flüchtlingen, Migranten und Vertriebenen einzusetzen und das Recht von Flüchtlingen auf Asyl und die freie Wahl ihres Wohnortes aufrechtzuerhalten;

- Abrüstung und die Entwicklung gewaltfreier Wege zu unterstützen und sich umgehend für Verhandlungen zur umfassenden Zerstörung der Atomwaffen gemäß dem Atomwaffensperrvertrag einzusetzen;
- im biblischen Geiste des Jubiläums die nicht rückzahlbaren Schulden der ärmsten Länder mit dem Jahr 2000 zu erlassen und dabei sicherzustellen, daß das einfache Volk der Hauptbegünstigte dieser Maßnahme ist (...); Aus der „Schlußbotschaft“ der Zweiten Ökumenischen Versammlung in Graz.

Zur **Kriegsdienstverweigerung** heißt es in der Dokumentation der Grazer Versammlung: „Gewaltlosigkeit ist ein Wesenselement der Lehre und des Zeugnisses von Jesus Christus. Die Weigerung, tödende Gewalt anzuwenden, verdient den Respekt und den Beistand aller Kirchen.“

Von ZDL Jörn Griesse

Ludwig Baumann: Geboren am 13. Dezember 1921 in Hamburg. Als 18-jähriger eingezogen zum Dienst in der Wehrmacht. Im Mai 1942 desertiert und am 3. Juni gefaßt beim Versuch, den deutsch besetzten Teil Frank-

teuren, Kriegsdienstverweigerern, Fahnenflüchtigen und „Wehrkraftzersetzer“ im Dritten Reich und, wie er immer wieder betont, um deren „späte Würde“.

Internationaler Tag der Kriegsdienstverweigerer

Als kleinen Baustein zur Wiederherstellung solcher Würde kann man sicherlich auch die Veranstaltung be-

186 Stufen der Todesstiege hinaufzugehen, im Wissen darum, daß die Häftlinge dies unzählige Male mit 50-Kilogramm-Felsbrocken auf dem Rücken und gepeinigt von den Peitschenhieben der SS-Schergen ertrugen – all dies vermittelt Eindrücke, die kein Klassenraum der Welt hervorrufen kann. Auch wenn es für mehrere von uns nicht der erste Besuch in einem KZ war, die Erschütterung über das Geschehene mochte keiner von sich weisen. Dieser

„Solange noch einige von uns leben...“

reichs zu verlassen. Vier Wochen später von einem NS-Militärgericht wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt und zehn Monate lang in Bordeaux in der Todeszelle inhaftiert, an Händen und Füßen gefesselt, täglich mit seiner Hinrichtung rechnend. Gegen Ende des Krieges nach Internierung in mehreren KZs ins Strafbataillon 500 an die Ostfront verlegt. Nach der Befreiung

Das erste Mahnmal in einem Konzentrationslager zur Ehre von Pazifisten, Deserteuren und Kriegsdienstverweigerern wurde im österreichischen Mauthausen enthüllt. – Auf ihre Rehabilitierung warten Wehrmachtsdeserteure noch immer.

greifen, die an diesem 17. Mai 1997 stattfindet: Angelehnt an den internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerung, der jährlich Mitte Mai begangen wird, soll im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen/Oberösterreich im Rahmen einer Feierstunde eine Gedenktafel enthüllt werden, gewidmet „den pazifistischen Widerständen in der Wehrmacht gegen Verbrechen und Krieg, Deserteuren und Kriegsdienstverweigerern, in Erinnerung an zehntausende Opfer der NS-Militärjustiz“. Es ist das erste Mal, daß diejenigen, die der deutschen Wehrmacht den Gehorsam verweigerten, die sich nicht mitschuldig machten an Hitler-Deutschlands Vernichtungskrieg, in einem ehemaligen Konzentrationslager durch ein Mahnmal geehrt werden.

Erfahrungshintergrund der KZ-Besichtigung ermöglicht, daß wir uns emotional auf die Gedenkveranstaltung einlassen. Auch der leidenschaftliche „Liederzyklus für Mauthausen“ des griechischen Komponisten Mikis Theodorakis, mit dem ein Chor die Feierstunde eröffnet, trägt seinen Anteil dazu bei.

Streit um Rehabilitierung geht weiter

Daß es bei Würdigung und Rehabilitierung von Wehrmachtsdeserteuren nicht nur um Aufarbeitung von Vergangenem geht, sondern daß dies auch einen starken symbolischen Wert für die Gegenwart ausstrahlt, machen nicht nur alle Redner deutlich; auch die Anwesenheit von jungen Kriegsdienstverweigerern aus dem ehemaligen Jugoslawien erinnert an die unverminderte Aktualität des Themas, weltweit, auch in Europa: Die Mitwirkung im Krieg auf dem Balkan haben Hunderttausende verweigert und sich dem Waffendienst durch Flucht entzogen, ohne daß dies international als Asylgrund anerkannt wäre! In der Türkei, die Anschluß an Europa sucht, wird Kriegsdienstverweigerung hart bestraft. Selbst EU-Mitglied Griechenland hinkt mit seiner Gesetzeslage erschreckend hinterher (s. a. S. 33). In der Bundesrepublik Deutschland hat gerade zwei Tage vor der Gedenkfeier der Bundestag die Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure debattiert und eine Entschließung angenommen – 52 Jahre nach Kriegsende! Eigentlich hätte dieser Beschluß den Deserteuren von damals ein großes Stück ihrer „späten Würde“ geben können. Herausgekommen ist jedoch nur ein Formelkompromiß zwischen den beiden großen Parteien, den Baumann und seine Mitstreiter vielmehr als neuerliche Demütigung denn als Rehabilitierung empfinden. Norbert Geis z. B., rechtspoli-

Eindrücke, die kein Klassenraum der Welt vermitteln kann

Ludwig Baumann ist da. Er hält eine Rede, schildert seinen Weg damals und seine Arbeit jetzt. Für uns, 14 Zivis, die im Rahmen der Rüstzeit „Deserteure damals und heute“ die Veranstaltung besuchen, ist er Teil des hautnahen Erlebens einer Vergangenheit, die aus Unterricht und Medien bekannt, beinahe allgegenwärtig ist und doch gleichzeitig unvorstellbar und unfassbar bleibt. Zu diesem Erleben trägt auch die bedrückende Atmosphäre des Konzentrationslagers bei, das wir bereits zwei Tage zuvor mit unserer Gruppe besucht haben. Einen Galgen zu sehen, an dem Menschen hingerichtet worden sind aufgrund von Gerichtsverfahren, die diesen Namen kaum verdienen; eine Gaskammer zu betreten, nur einige Quadratmeter groß, in der Menschen industriell ermordet wurden; einen Operationstisch zu berühren, auf dem medizinische Experimente an Menschen vorgenommen wurden, an denen sie qualvoll zugrunde gingen; in sengender Mittagssonne die



„Den pazifistischen Widerständen ...“ – die Gedenktafel.



Ludwig Baumann (l.) und der Präsident des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung, Sam Biesemanns (mit Sohn) beim Enthüllen des Mahnmals

durch die Alliierten zurückgekehrt in seine Geburtsstadt in der vergeblichen Hoffnung auf Anerkennung und Rehabilitierung im jungen Staate Bundesrepublik Deutschland. 1990, nach Jahrzehnten der Demütigung und Schmäherung als Feigling oder Vaterlandsverräter, Gründung der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz. Seitdem kämpft Ludwig Baumann als Vorsitzender dieser Vereinigung zusammen mit 36 Weggefährten für die Entschädigung und Rehabilitierung von Deser-

tischer Sprecher der CDU/CSU, hat zum Bundestagsbeschluss mehrfach erklärt, daß nur demjenigen die einmalige Entschädigung von 7500 DM gezahlt wird, der nicht wegen zusätzlicher Straftaten verurteilt wurde. Auch zu diesem Thema äußert sich Ludwig Baumann in seiner Rede auf der Gedenkfeier: „Wer konnte eine Desertion aus Hitlers Wehrmacht überleben, ohne dabei andere Straftaten – wie z.B. Diebstahl von Lebensmitteln oder Zivilkleidung – zu begehen? Damit sollen nun die Deserteure die einzigen Soldaten der Wehrmacht sein, von denen eine lupenreine Weste verlangt wird!“ Und er gibt sich kämpferisch: „Wir haben nach einem Leben der Erniedrigung nichts mehr zu verlieren und lassen uns nicht mit einer Entschädigung unsere Würde abkaufen. Solange noch einige von uns leben, werden wir weiter für eine eindeutige Rehabilitierung kämpfen, auch durch den Deutschen Bundestag.“ Beschlossen wird die Feier mit der Enthüllung der Gedenktafel. Man fordert Ludwig Baumann auf, dies zu tun. Er ist bewegt, das ist ihm anzumerken. Ein Baby, auf dem Arm seines Vaters, hilft ihm dabei, das Tuch wegzuziehen und so den Text sichtbar zu machen. Aus dieser Art von Anerkennung wird er neue Kraft schöpfen, sich weiterhin für die späte Würde einzusetzen, die ihm und seinen Leidensgenossen zukommt. Und er ist in diesem Moment gewiß: Auch die Generationen nach ihm werden seinen Traum vom Frieden weiterverfolgen und dafür kämpfen, daß „wir Menschen uns nicht gegenseitig umbringen“.

Kontakte:
Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V., Herrn Ludwig Baumann
Friedrich-Humbert-Str. 116
D-28759 Bremen

Eurpäisches Büro für Kriegsdienstverweigerung/European Bureau for Conscientious Objection (Veranstalter der Gedenkfeier), Herrn Mirko Schwärzel
Rue van Elewyck 35, B-1050 Brüssel



Das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen. Fotos: Daniel Gasenzer.



Ein Muß für Zivis und alle, die es werden wollen

zivil-extra

Rechtstips für KDVer und Zivis

Endlich alle wichtigen Infos in einem Heft:

- Wie läuft das Anerkennungsverfahren?
- Woran erkenne ich eine gute Zivildienststelle?
- Was heißt das, „Heimtschläfer“, „Verschwiegenheitspflicht“, „Rüstzeit“ ...?
- Wer hilft mir, wenn's Probleme gibt?
- Jede Menge Tips und Tricks und alle wichtigen Adressen.

Das Sonderheft ist der praktische Ratgeber für alles, was Zivis Recht ist! Für nur 4,- DM (plus 1,50 DM Porto) in Briefmarken. Ab fünf Exemplare gegen Rechnung

Nur bei uns: zivil-Redaktion
Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart



Interview und Übersetzung aus dem Französischen: Friedhelm Schneider

Jean, als Du 1949 den Militärdienst verweigert hast, wußtest Du, daß diese Entscheidung Dich ins Gefängnis bringen würde. Wie bist Du damals zur Kriegsdienstverweigerung gekommen? Ich habe den Militärdienst mit 23 Jahren verweigert, nachdem ich schon als Sechzehnjähriger in den Widerstand gegen den Faschismus und die Nazis

„Die Welt entwaffnen und die Gewissen entmilitarisieren!“

eingetreten war. Die Zeit, die mich besonders geprägt hat, ist das Ende der deutschen Besatzung im September 1944. Ich bin jung, Vorsitzender der christlichen Arbeiterjugend und Gruppenführer bei den katholischen Pfadfindern in Wavre, einem belgischen Provinzstädtchen von 10.000 Einwohnern. Und ich trage die Armbinde der Widerstandsbewegung. Also ich nehme Dutzende Personen fest, von denen die Bevölkerung sagt, sie seien Kollaborateure oder Nazis. Da sehe ich, daß meine Freunde und die anderen nach Belieben alle möglichen Leute verhaften. Wer immer eine Rechnung zu begleichen hatte, sagt: „Die da waren deutschfreundlich, diese Frau hat bei deutschen Offizieren gearbeitet“, man verhaftet Dutzende von Personen. Am selben Tag sagt man mir: „Es sind noch Deutsche in den Wäldern bei unserer Stadt.“ Und wir kämten schnell die Gegend durch, eine Gruppe von kommunistischen und sozialistischen Jugendlichen zusammen mit mir, dem christlichen Jugendleiter. Daran werde ich mich immer erinnern. Fünf deutsche Offiziere und Unteroffiziere ergaben sich, sie hatten eine weiße Fahne in den Händen. Da sagten meine Freunde: „Haben die da uns nicht vier Jahre lang verrecken lassen? Wir werden sie umlegen.“ Ich erinnere mich noch genau an meine erste Reaktion: Ich sage: „Ich verbiete Euch, das zu tun. Ich bin der Verantwortliche. Ihr werdet nicht tun, was die Deutschen mit anderen getan haben. Wir haben nicht dieses Regime bekämpft, um nachher dasselbe zu tun. Ich verbiete Euch, die zu verletzen, die sich ergeben.“ Diese erste Aktion, die ich als Leiter einer Jugendorganisation an der Heimatfront durchgeführt habe, ist mir lange nachgegangen. Sehr bald danach nahm ich

an internationalen Arbeitertreffen teil, die die französischen Jesuiten mit deutschen Partnern organisierten. Und da habe ich schon 1947 erfahren – ich glaube es war in Überlingen am Bodensee –, daß es, ich weiß nicht wieviele Tausende deutsche Kriegsdienstverweigerer gegeben hat, die enthauptet oder erschossen worden waren. Ich sagte mir: „Wenn das so ist, werde ich niemals die Waffen tragen, wenn ich eines Tages zur belgischen Armee einberufen werde.“ Das war der Anfang.

Was hat Dir die Kraft gegeben, Dein Nein zum Militärdienst auch im Gefängnis durchzuhalten? Es gab da für mich eine doppelte innere Bindung, zunächst als Christ.

tung, daß ich ein Linkssozialist war. Ich sah mich weniger in der Tradition von Marx, Engels und Lenin, vielmehr lag ich auf einer Linie mit den Anarchisten und Freidenkern, für die der Internationalismus eine hervorragende Rolle spielte. Für mich fiel der weltumfassende Traum des libertären Sozialismus mit dem Christentum zusammen. Diese Kraft war zugleich geistlich, philosophisch und politisch. Sie hat mich mit einer großen Gelassenheit durch die Gefängnisse gehen lassen, denn ich sagte mir, daß ich privilegiert bin, daß es den Archipel Gulag und die Konzentrationslager gegeben hatte. Ich war in einem belgischen Gefängnis, und das war gar nichts im Vergleich mit den Tolstoianern, die im Gulag angekommen waren, und mit den deutschen Kriegsdienstverweigerern, die erschossen worden waren. So war ich ganz froh und in guter moralischer Verfassung.

Haben Dich Erfahrungen aus Deiner Gefängniszeit geprägt?

Im selben Gefängnis wie ich waren die letzten zum Tode verurteilten Belgier, die die Uniform der Wehrmacht getragen hatten, die wallonischen und flämischen SS-Leute. Sie hatten an der Ostfront am Kampf gegen die Kommunisten teilgenommen. In Belgien wurden diese „Kriegsverbrecher“ erst zum Tode, später lebenslänglich, dann zu 20 Jahren verurteilt und schließlich freigelassen. Die hundert letzten von ihnen kamen ins Gefängnis von Nivelles, das nur für politische Häftlinge bestimmt war. Die Zellen dieser Gefangenen wurden morgens um sechs Uhr geöffnet. Es gab im ganzen Gefängnis nur eine Zelle, die Tag und Nacht geschlossen blieb: Das war meine. Denn für die Gefängnisleitung war ich der einzige gefährliche Häftling, weil ich ein negatives Beispiel gab, während jene, wie man fälschlicherweise glaubte, bedauerten, was sie getan hatten. Ich verstand mich sehr gut mit all diesen Offizieren und Ostfrontfreiwilligen, denn sie sagten: „Du bist ein Idealist. Hier wirst Du unter unserem Schutz sein. Du hast es als einziger beim Militärgericht gewagt, den Richtern die Meinung zu sagen, die uns zum Tode verurteilt haben.“ Und so gab es seltsamerweise so etwas wie ein brüderliches Zusammenhalten der Gefangenen. Weil jedes Schriftstück zensiert wurde, haben z. B. diese Kollaborateure meine Botschaften an die Presse weitergeleitet. Das war so eine Gefängniserfahrung.

Wenn ich die Erklärung lese, die Du als Kriegsdienstverweigerer 1951 vor dem Militärgericht abgegeben hast, fällt mir auf, wie unnachgiebig Du die Militärmaschinerie und ihre Funktion angreifst. Du nennst die Armee „Schule der Unterwürfigkeit“, „Ausbildung zum Mord“, „ein Zentrum geistiger und moralischer Prostitution“, „ein Labor, das die Gewissen betäubt, indem es den Verlust des Schuldgefühls bei den Menschen

Arrest, Gefängnis, Zwangsarbeit, nach 16 Jahren als Kriegsdienstverweigerer anerkannt: Der belgische Pazifist Jean Van Lierde erinnert sich



Jean van Lierde
Fotos: F. Schneider

Während des Krieges hat es mich in der Kirche meiner Gemeinde immer betroffen gemacht, uniformierte deutsche Offiziere zu sehen, die mit mir, dem Zivilisten, zur Kommunion gingen. In meinem Denken als Jugendlicher habe ich mir niemals eine Kirche vorstellen können mit Menschen, die an Jesus glauben und sich gegenseitig töten könnten. Ich verstand das nicht, ich sagte mir: „Wir haben dieselbe Religion, denselben Christus, wie können wir uns töten?“ Nie konnten mir die Priester das erklären. Sie sagten, daß man immer dem Vaterland treu sein muß. Als ich 1949 einberufen wurde, wußte ich mich dem verpflichtet, was ich die horizontale Katholizität der Kirche nenne, einer universalen Brüderlichkeit, die ich mit Protestanten, Katholiken, Orthodoxen und Nichtgläubigen lebte. Ich sagte: „Es ist unmöglich, dem Evangelium treu zu sein und seinen Nächsten zu töten.“ Das war für mich eine Überzeugung, die mir im Gefängnis eine starke Kraft gab. Daneben stand für mich als zweite Grundhal-

herbeiführt“. Das sind Aussagen, die wohl ebenso wenig wie bei Deinen damaligen Richtern bei politisch Verantwortlichen von heute Zustimmung finden...

Das stimmt, das war sehr hart damals. Viele Offiziere sind am Anfang auch Pfadfinder und Leiter der Jugendbewegung gewesen. Bei den Pfadfindern sagte man: „Man muß Soldat und Offizier sein, Fallschirmspringer werden.“ Alle Freunde wollten das werden, das haben sie als Ideal gesehen. Im militärischen System – das wollte ich vor dem Militärgericht sagen – im militärischen Denken liegt ein absoluter Totalitarismus. D. h. allein die Offiziere haben die Verfügungsgewalt über Leben und Tod, niemand kann sich gegen eine militärische Anweisung auflehnen. Ich sagte, das muß man zerschlagen, zum einen, weil ich es für einen unmenschlichen geistigen Totalitarismus halte, zum zweiten, weil die Widerstandsbewegung, von der ich schon gesprochen habe, zu 95 Prozent zivil und unbewaffnet war. Die Vertreter des Militärs haben die Vaterlandsliebe für sich in Beschlag genommen, sie sagten: „Man muß bewaffnet sein, um ein Patriot zu sein“, und ich wollte den militärischen Behörden zeigen, daß die Verteidigung gegen das Unrecht eine gewaltfreie Verteidigung sein kann, eine Verteidigung ohne Waffen. Und daß die spirituelle Kraft genauso wichtig ist wie die Stärke der Panzer und der Waffen. Genau deshalb bin ich damals sehr hart gewesen, aber man hat alles durchgehen lassen. Diese ganze Erklärung habe ich öffentlich abgegeben, vor der ganzen Presse. Das war ein großer Augenblick.

Vor dem Militärtribunal hast Du auch gesagt: „Die Waffen annehmen und sich am Gemetzel beteiligen heißt Christus verabscheuen.“ Ich nehme an, daß diese christlich-pazifistische Haltung in den belgischen Kirchen bis heute nur von einer kleinen Minderheit geteilt wird?

Ich erinnere mich: 1950 hatte der französische Jesuit Lorson ein Buch publiziert mit dem Titel: „Kann ein Christ Kriegsdienstverweigerer sein?“ Er beschrieb darin die Geschichte der Kriegsdienstverweigerer und Gewaltlosen durch die Epochen der Kirchengeschichte hindurch. Von all meinen Pfarrern und Priestern kannte keiner diese Dinge.

Die einzigen, die mir beigebracht haben, was christliche Gewaltfreiheit ist, sind die Anarchisten. Sie, die keine Christen waren, haben mir klargemacht: „Jean, in der Kirche, zu der Du gehörst, gibt es eine Geschichte der Gewaltfreiheit von den Anfängen an, darauf kannst Du Dich stützen.“ Sie haben nicht zu mir gesagt: „Verlasse Deine Religion.“ Sie haben gesagt: „Deine Religion ist voll von Gewaltfreiheit, aber das wird in den Schulen nie gelehrt.“ Obwohl sie selbst Freidenker und anti-religiös waren, haben sie mir diese Texte gegeben vor den Je-

suiten und Dominikanern, vor den protestantischen Pfarrern, die später meine Freunde geworden sind.

Zwischen der Zeit Deiner ersten Weigerung, Soldat zu werden (1949) und der Legalisierung der Kriegsdienstverweigerung in Belgien (1964) sind 15 Jahre vergangen. Von 1964 bis zum Ende der Wehrpflicht (1995) haben in Belgien etwa 31000 Männer den Kriegsdienst verweigert. Haben diese Verweigerer die belgische Gesellschaft beeinflusst?

Besonders bemerkenswert ist der kulturelle Schock, die Einsicht in der Gesellschaft insgesamt, daß die KDV etwas völlig Verständliches ist. Zu Beginn des Zivildienstes sagte das Innenministerium: „Kein gemeinnütziger Verein, keine Kirche, kein Krankenhaus, keine Universität

nehmen. Als die Beamten im Ministerium sahen, wer alles auf dieser Liste stand, wollten sie es nicht glauben. Du siehst, das erste Ergebnis war ein Bruch im kulturellen Selbstverständnis der Gesellschaft. Die Leute begannen zu merken: Schau an, man kann also Verweigerer sein und Forscher an der Uni, man kann als Arzt in einem Krankenhaus tätig sein, man kann als Verweigerer im Zivilschutz arbeiten, in einem Jugendverband, einer Volkshochschule usw. So hat sich die Rolle der KDV in der Gesellschaft geändert. KDV finden sich heute unter den Verantwortlichen aller politischen Parteien, der Gewerkschaften und Kirchen. KDV sind Abgeordnete geworden, Senatoren, Minister. In der belgischen Regierung haben wir drei Minister, die KDV sind, den Wissenschaftsminister, den Vizepremier und den Innenminister. Das ist ein kulturell-politischer Wandel, der schließlich darauf hinausgelaufen ist, daß man die Abschaffung der Wehrpflicht ins Auge fassen konnte. Vor zehn Jahren wäre das bei uns noch völlig unvorstellbar gewesen. Dieser gesellschaftliche Wandel hat es auch ermöglicht, daß man sich in Forschungseinrichtungen mit Alternativen zur militärischen Verteidigung befaßt, daß man nach Mitteln der friedlichen Konfliktlösung sucht bis hin zu UNO und zur NATO. Für mich hat das etwas mit dem Verhältnis der KDV zur Gesellschaft zu tun.



„Maison de la Paix“ (Friedenshaus) im Brüssel Stadtteil Ixelles. Hier befindet sich das Europäische Büro für Kriegsdienstverweigerung und van Lierdes Arbeitszimmer.

„Die Wehrpflicht bleibt die große Schande der modernen Völker, und es ist eine Niederträchtigkeit, daß die Zivilisation diese Sklaverei noch zuläßt. Um den Krieg zu verhindern, muß man die ganze Welt entmilitarisieren.“

Jean van Lierde an das belgische Verteidigungsministerium (26.9.1949)

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Jean Van Lierde

Zur Person: Jean Van Lierde (Jahrgang 1926) gehört zu den ersten KDVer im Belgien der Nachkriegszeit, der „Fall Van Lierde“ steht am Beginn der langjährigen Auseinandersetzungen um ein belgisches KDV-Recht. Als der engagierte Gewerkschaftler und Linkskatholik Van Lierde im September 1949 seine Einberufung zur Armee erhält, teilt er dem Verteidigungsministerium in einem Offenen Brief mit, daß er die „Ausbildung zum Verbrechen“ ablehne, jedoch zu einem zivilen Dienst zugunsten benachteiligter oder notleidender Menschen bereit sei. Termingemäß findet sich Van Lierde in der Kaserne ein, wegen Befehlsverweigerung wird er ins Gefängnis von Lüttich gebracht, wo man ihn nach 6 Wochen entläßt. Ein zweiter Stellungsbefehl folgt im November 1950, der Verweigerer wird in Arrest genommen und vom Militärgericht in Lüttich zu 9 Monaten Haft verurteilt. 1951 wiederholt sich derselbe Vorgang, diesmal findet die Verhandlung vor dem Militärgerichtshof in Brüssel statt. Van Lierdes dort vorgetragene Erklärung „Warum ich es ablehne, Soldat zu sein“ gehört bis heute zu den Grundtexten des belgischen Antimilitarismus. Die „Affaire Van Lierde“ hat inzwischen ein großes öffentliches Echo gefunden. Der sozialistische Abgeordnete Gaston Baccus hat in die politischen Gremien eine Gesetzesvorlage eingebracht, die KDV und Zivildienst ermöglichen soll. Aufgrund zahlreicher Proteste wird Van Lierde im Januar 1952 aus der Haft entlassen – unter der Bedingung allerdings, daß er bis zum 28. Lebensjahr im Steinkohlebergbau arbeitet. Van Lierde versteht seine Arbeit im Kohlerevier als Vorform eines gesellschaftlich nützlichen Zivildienstes und willigt ein. Doch schon im Oktober 1952 wird ihm gekündigt, nachdem er mehrfach gegen die unmenschlichen Arbeitsbedingungen unter Tage protestiert hat. Seine 1953 publizierte Anklageschrift „Sechs Monate in der Hölle einer belgischen Mine“ macht eine breite Öffentlichkeit auf die skandalösen Zustände im Kohlebergbau aufmerksam. Bis zur Legalisierung der KDV in Belgien vergeht mehr als ein Jahrzehnt: Im Juni 1964 erscheint das belgische KDV-Gesetz im Gesetzblatt, im März 1965 wird Jean Van Lierde als KDV anerkannt und amnestiert. 1958–83 als Generalsekretär der neugegründeten „Forschungs- und Informationsstelle für Sozio-Politik“ tätig, bleibt Van Lierde in der belgischen und internationalen Friedensbewegung aktiv – u. a. als Vorsitzender des wallonischen Zivildienstverbands CSCJ, als Präsident der belgischen Zweige von Versöhnungsbund und Internationale der Kriegsgegner sowie als Vorsitzender des Europäischen Büros für KDV, das ihn vor einigen Jahren zu seinem Ehrenpräsidenten ernannt hat.

F. S.

Von Sönke Kürschner

Die große Präsenz der Zivildienst und KDV-Thematik im InterNet hat gezeigt, wie allgegenwärtig und umfassend das Netz der Netze geworden ist. Ausgehend vom Thema Zivildienst wird man sehr schnell auf die Schlagwörter „Frieden“ und „Abrüstung“ kommen. Was hat das Internet hierzu zu bieten? Schauen wir doch einfach einmal bei der Deutschen Frie-

denbewußten InterNet-Anwender wird dies freuen. sucht, ist bei der DFG-VK genau an der richtigen Adresse und gibt folgerichtig diese in die Listbox seines Browsers ein: <http://www.dfg-vk.de>. Ähnlich ansprechend und informativ präsentiert sich GREENPEACE im weltweiten Netzwerk. Hinter dem URL „<http://greenpeace.de>“ verbirgt sich Greepeace online mit einer Fülle von Informationen zu Greenpeace – Aktionen, Publikationen und Pressemitteilungen. Dazu gibt es natürlich Links, Links und nochmal Links, die sich erfreulicherweise nicht nur auf deutschsprachige Sites beschränken, sondern dem weltumspannenden Anspruch von Greenpeace ge-

stenbewußten InterNet-Anwender wird dies freuen.

Zeitschrift von Zivis für Zivis
Zum Schluß noch einige „Schnappschüsse“ zum Thema. Unter „<http://www.knooppunt.be/~fme>“ offenbart die Umweltorganisation ForMother-Earth Informationen zum „Nuclear Weapons Abolitions Day“. Die Aktivisten informieren über ihre – legalen – Aktionen wider die Atomrüstung und regen zum Nachdenken und Mitmachen an. Für an der Materie Interessierte sicherlich betrachtenswert. Zum selben Thema bietet der Landes-

Homepages statt Handzettel

Infos zu Friedens- und Umweltbewegung im Internet

denesgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegnern (DFG-VK) herein. Hier offenbart sich dem User die pure Vielfalt an Beiträgen zu den Themen Wehrpflicht, BW, KDV und internationale Konflikte sowie Friedenspolitik rund um den Globus. Das Spektrum erstreckt sich von einem Diskussionsforum zu Friedensbewegung und Pazifismus, über herunterladbare Papiere, einer umfangreichen Terminübersicht bis hin zu einem nahezu allumfassenden Materialversand, der den friedensbewegten Betrachter mit allem versorgt, was das Sticker und Plakate liebende Herz begehrt. Kritisch wie gewohnt sind hier gigantische Datenmengen ansprechend aufbereitet, werden Fakten und Informationen verarbeitet, die man sicherlich nicht so in der Zeitung liest. Die vom PC-Magazin DOS preisgekrönte InterNet-Site empfiehlt sich wirklich durch sich selbst. Genannt seien noch „Noberts Linkliste“, die Querverbindungen zu anderen Homepages komfortabel und mit einigem Anspruch auf Vollständigkeit ermöglicht, ohne ein langes URL einzutippen oder eine Suchmaschine zu bemühen.

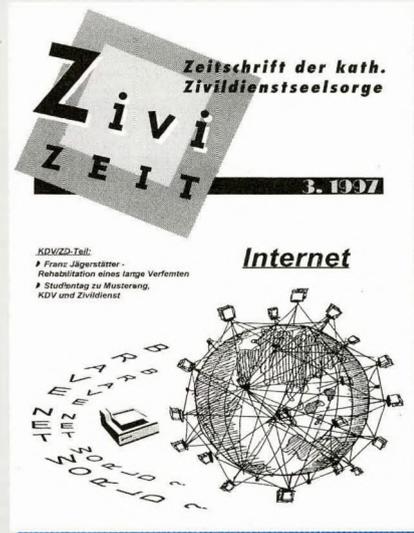
Friedenskongreß Osnabrück
Unbedingt sei auf das Infopaket zum 1998 in Osnabrück stattfindenden „European Peace Congress“ verwiesen, das genauestens über die große Veranstaltung zum 350jährigen Jubiläum des Westfälischen Friedens von 1648 informiert. Wer friedenspolitisch engagiert ist, einfach nur Interesse hat oder Kontakt zu anderen aktiven Menschen



Ohne Gleichen – Zeitung von und für Zivis: <http://www.germanynet.de/teilnehmer/100/43975/og/index.htm>

recht werdend in die ganze Welt weisen. Auf keinen Fall unerwähnt bleiben dürfen die zahlreichen Online-Aktionen sowie die Möglichkeit, zu nahezu allen Problematiken bezüglich Umwelt und Energiegewinnung aus einer umfangreichen Bibliothek Infos abzurufen. Dazu kommt das Forum Redaktion aktuell, das einmal mehr Schreibinteressierten, Hobby- oder gar Profiredakteuren Gelegenheit zur Information oder Materialbeschaffung gibt. Der Betrachter wird bei seinem virtuellen Besuch bei der wohl weltgrößten Umweltorganisation behutsam durch die fast erdrückende Vielfalt geleitet, die Site ist erfrischend übersichtlich und stringent aufgebaut. Besonders erfreulich ist ein kleines aber durchaus nicht unbedeutendes Feature, nämlich die Option „Nur Text“, die gleich auf der Eingangsseite ins Blickfeld drängt. Klickt man diesen Button an, ignoriert der Browser sämtliche Bilder und Grafiken, wodurch die Geschwindigkeit beim Herunterladen erheblich zunimmt. Man hat es dann zwar nicht mehr so bunt, doch den ko-

filmDienst Bayern Bücher und Filme feil. „<http://www.bayreuth.baynet.de>“ führt zur Homepage dieser Institution. „Ohne Gleichen“, die Zeitschrift von Zivis für Zivis versteckt sich hinter „<http://www.germanynet.de/teilnehmer/100/43975/og/index.htm>“ Die Leutchen von „Ohne Gleichen“ präsentieren sich zwar farb- und schmucklos, dafür aber mit um so mehr Selbstironie und spaßigen Ideen. So zielt eine umgeschriebene Version des Chartbreakers „Weil ich ein Mädchen bin“ diese Homepage genauso wie ein Aufruf zur Miß-Zivi-Wahl '97. Neugierig? Reingucken!



Last, not least
Dem Thema Internet und der Problematik der Mediennutzung allgemein widmet die Zeitschrift der katholischen Zivildienstseelsorge „Zivi-Zeit“ das Schwerpunktthema ihrer jüngsten Ausgabe. Unbedingt empfehlenswert!
Zu bestellen bei: Referat Zivildienstseelsorge, Kaiserstr. 163, 53113 Bonn, Tel.: 0228/103320.

Berufschancen für Zivildienstleistende

Fachschule des Möbelhandels Köln**Berufschancen für Zivildienstleistende**

Welchen Einstieg in das Berufsleben soll ich wählen?

Vor dieser Frage steht jeder Zivildienstleistende vor Ablauf seiner Ersatzdienstzeit. Welche Qualifizierung wähle ich? Wo kann ich meinen Neigungen und Erfahrungen gemäß ein Berufsfeld finden, daß zukunftsorientierte Berufsperspektiven bietet.

Das zwei- bzw. viersemestrige Studium an der Fachschule des Möbelhandels in Köln eröffnet hervorragende Chancen für interessante Berufe mit Zukunft in der Einrichtungsbranche.

Nach der entsprechenden Studiendauer kann ein staatlicher Abschluß erworben werden.

Das Berufsförderungsprogramm des Arbeitsamtes regelt die Studienfördermöglichkeiten.

Als „Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“, insbesondere mit dem Schwerpunkt „Kücheneinrichtung“ und als „Staatlich geprüfter Betriebswirt“ warten viele Stellenangebote auf jeden Absolventen. Der Studiengang „Staatlich geprüfter Betriebswirt“ umfaßt auch die Ausbilderqualifikation und befähigt, Führungspositionen in der Branche einnehmen zu können.

Die Fachschule des Möbelhandels ist als Wirtschaftsfachschule eine staatlich anerkannte private Ersatzschule und untersteht der Schulaufsicht des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Aufnahmebedingungen sind daher vom Kultusminister durch Runderlaß festgelegt und sehen vor, daß nach dem Hauptschulabschluß eine Berufsausbildung abgeschlossen sein soll, sei es in einem kaufmännischen Beruf oder in einem Handwerksberuf, der für eine Tätigkeit in der Einrichtungsbranche förderlich ist. Darüber hinaus muß der Bewerber noch eine mindestens zweijährige berufspraktische Tätigkeit ausgeübt haben. Hier bieten sich für den Zivildienstleistenden besondere Chancen. Bei Nachweis einschlägiger Verwendung werden Praktika anerkannt. Auch ohne Berufs-

abschluß kann ein Berufswunsch erfüllt werden. Bei einer einschlägigen Tätigkeit von mindestens 6 Jahren können die Aufnahmebedingungen erfüllt werden.

Bewerber für den Studiengang „Staatlich geprüfter Betriebswirt“, die keinen kaufmännischen Berufsabschluß erworben haben, müssen in einer Aufnahmeprüfung die entsprechenden Kenntnisse nachweisen.

„Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“ mit Ausbilderqualifikation

Die Anforderungen, die an einen guten Mitarbeiter im Verkauf gestellt werden, sind komplex. Er benötigt sowohl fundierte Fachkenntnisse als auch kommunikative Fähigkeiten, um ein Verkaufsgespräch zum sicheren Abschluß führen zu können. Die Studierenden erhalten eine praxisbezogene Ausbildung, die warenkundliche, planerische und verkaufsspezifische Studieninhalte optimal kombiniert und damit eine sichere Basis für den beruflichen Erfolg bietet.

Der zukünftigen Tätigkeit entsprechend werden praxisgerechte Verkaufssituation unter Einsatz modernster Videoanlagen in den Ausstellungsstudios simuliert, dabei werden die Erkenntnisse der Verkaufspsychologie ebenso eingebracht wie die in den warenkundlichen Fächern Möbel, Polstermöbel und Heimtextilien erlernten Gebrauchseigenschaften und Einsatzmöglichkeiten. Die Wirklichkeitsnähe wird durch originale Möbelprogramme, Dekorationen und zugehörige Verkaufsunterlagen hergestellt.

„Staatlich geprüfter Einrichtungsfachberater“**– Schwerpunkt „Kücheneinrichtung“ – mit Ausbilderqualifikation**

Hier steht das Einrichten von Küchen im Mittelpunkt. Die zukünftigen „Küchenfachberater“ arbeiten mit den Verkaufsunterlagen der namhaften Küchenhersteller anhand originaler Einrichtungen, wobei der Küchentechnik eine besondere Bedeutung zukommt, da hier der Beratungsbedarf für den Kunden besonders hoch ist.

Ebenso wird im Bereich Raumplanung und -gestaltung mit Katalogen, Typen- und Preislisten gearbeitet, um auch hier dem Kunden komplexe Einrichtungsvorschläge unterbreiten zu können. Unterschiedliche Programme bekannter Hersteller werden zu konkreten Angeboten verarbeitet. Computergestützte Küchenplanung ist für die Küchenfachberater ein Muß.

„Staatlich geprüfter Betriebswirt“**– Fachrichtung Möbelhandel – mit Ausbilderqualifikation**

Durch eine optimale Kombination aus betriebswirtschaftlichen, warenspezifischen und gestalterischen Studieninhalten mit praxisbezogener Ausrichtung vermitteln wir den Studierenden die erforderliche Reife, Sicherheit und Entscheidungsfreude, die sie als selbständiger Unternehmer oder in einer leitenden Stellung benötigen.

Kontakte zur Branche

Exkursionen zu Herstellern, Einkaufsverbänden, Möbelhäusern und Küchenspezialisten vermitteln Kontakte zur Praxis. Auf der jährlichen Möbelmesse in Köln werden intensiv Modellstudien betrieben. Vorträge von Fachreferenten aus der Praxis ergänzen das Studium.

In jedem Fachgebiet unterrichten Dozenten, die aufgrund ihrer Ausbildung, Kenntnisse und Erfahrungen Fachleute sind, und die es verstehen, den Wissensstoff praxisnah und anwendungsbezogen zu vermitteln.

Weitere Informationen können Sie gern über die Rufnummer 02 21/40 20 61 erhalten.

Dipl.-Hdl. Manfred Strauch
Oberstudiendirektor

Für ZIVILDIENTSTLEISTENDE
zur beruflichen
NEUORIENTIERUNG



Berufe mit Zukunft in der Einrichtungsbranche

durch eine praxisgerechte Fortbildung und staatliche Abschlußprüfung

als

EINRICHTUNGSFACHBERATER

– 2 Semester –

oder als

KÜCHENFACHBERATER

– 2 Semester –

oder als

BETRIEBSWIRT

FACHRICHTUNG MÖBELHANDEL

– 4 Semester –

FACHSCHULE DES MÖBELHANDELS

Frankenheimstraße 6
50931 Köln (Lindenthal)

Telefon 02 21/40 20 61
Telefax 02 21/40 19 76

Studienbeginn: 1. April und 1. Oktober
Unterkunft im Wohnheim mit Mensa auf Wunsch
Förderung nach dem Berufsförderungsprogramm
des Arbeitsamtes möglich

ÄH... OMICHEN GEHT'S PLÖTZLICH
GAR NICHT SO GUT! WENN SIE
SIE VIELLEICHT SO VIERZEHN
TAGE LANG MAL DURCHCHECKEN...

KRANKENHAUS
AUFNAHME



TRAPPMAN

Zeichnung: Thomas Plaßmann

Schulung rundum

SCHULE FÜR TOURISTIK

Umschulung zum/r Luftverkehrskaufmann/-frau
September '97 bis Juli '99

Umschulung zum/r Reiseverkehrskaufmann/-frau
Oktober '97 bis Juni '99

Tag der offenen Tür: 30.08.'97 von 11.00 bis 14.00 Uhr
Fordern Sie unser Seminarprogramm an!

SCHULE FÜR TOURISTIK

Kaiserstraße 5a, 60311 Frankfurt
Telefon: (0 69) 28 29 74
Telefax: (0 69) 28 37 05

Staatlich anerkannte
Fachschule für Technik und Wirtschaft

Fit für Europa durch ein Studium an der GBS
Staatl. gepr. Techniker/in

Fachrichtungen:
- Heizung Klima, Lüftung
- Elektrotechnik

Staatl. gepr. Betriebswirt/in

Vollzeit: 94,-/Mon. berufsbevl. 47,-/Mon. Studienbeginn: 1.9.1997

Informieren Sie sich über die Vorteile bei der GBS
zu studieren, zu Inhalten u. finanzieller
Förderung im GBS-Sekretariat

Montag - Freitag 8.00 - 18.00 Uhr
Samstag 7.30 - 12.00 Uhr
Tel 03 41 09 95 01 1, 2,
Mailboxnummer
0 4107 Leipzig

Internet-Netz

Berufsausbildung für Realschüler/innen in den Bereichen
Informatik · Physik · Elektronik und Datentechnik

5-semesterige Ausbildung & Fachhochschulreife
- Studentenwohnheim - Mensa -

Physikalisch-Technische Lehranstalt

Feldstraße 143 · 22880 Wedel (bei Hamburg) · Tel.: (04103) 80 48 0 · Internet: <http://www.fh-wedel.de>

Prospekt anfordern!

WESTFALEN-TECHNIKUM

FACHSCHULE FÜR STAATLICH GEPRÜFTE TECHNIKER

- Maschinentechnik
- Elektrotechnik
- Bautechnik
- Kfz-Technik
- Heizung, Klima
- Umweltschutztechnik

Tages-/Abendschule
44143 Dortmund, Körnebachstr. 52
Tel. 02 31/52 83 75 · Fax 57 45 43
Förderung: Meister-BAföG, BAZ

Beginn: 1. Oktober 1997

Sprachreisen nach Russland und Polen, Ukraine und Belarus

2 bis 12-wöchige Sprachkurse an Universitäten und privaten Instituten

Untbringung in Gastfamilien oder im Hotel; Halbpension, Kulturprogramm

PERELINGUA
PERELINGUA
Sprachreisen
Värziner Straße 5
12159 Berlin
Telefon (030) 851 80 01

HANNOVER
TEL. 0511-813066

STADTHAGEN
TEL. 05721-3061

- HOTELBETRIEBSWIRT/IN
- TECHNIKER/IN
- BETRIEBSWIRT/IN

FINANZIERUNGSBERATUNG

SCHULEN DR. W. BLINDOW
HÜTTENSTR.15 / 31655 STADTHAGEN / MÄRZ+OKT.

Staatl. geprüft

Bernd-Blindow-Schulen
Dr.-Rohrbach-Schule

Wählen Sie Ihren Beruf mit Zukunft jetzt

- Masseur und med. Bademeister(in)
- Physiotherapeut(in)
- Nachqualifizierung zum Physiotherapeut(in)
- Logopäde(in)
- Beschäftigungs- und Arbeitstherapeut(in)
- Chemisch-techn. Assistent(in)
- Biologisch-techn. Assistent(in)
- Pharmazeutisch-techn. Assistent(in)
- Umweltschutz-techn. Assistent(in)
- Techniker:
Umweltschutz-, Maschinentechnik

Unterrichtsorte*: Bückeberg, Bad Sooden-Allendorf, Bonn, Friedrichshafen, Hannover, Kassel, Leipzig, Ralsdorf/Kiel.

* Die genannten Ausbildungen werden nicht an jedem Standort angeboten. Informieren Sie sich bitte:

Bernd-Blindow-Schule, Herminenstraße 17 f, Postfach 1209
31666 Bückeberg, Tel.: (057 22) 9 50 50, Fax: (057 22) 95 05 13
<http://www.blindow.de>

DER PROFESSIONELLE PRESSEDIENST FÜR JUGENDMEDIEN

ALLE ZWEI MONATE STELLEN REDAKTEURE DES TIMONA-VERLAGS SPEZIELL AUFBEREITETE KURZ-MELDUNGEN UND ARTIKEL FÜR EINE JUGENDPRESSE-DIENSTAUSGABE (JP/SZ) ZUSAMMEN. NICHT ZUM ABSCHREIBEN, SONDERN ALS ANREGUNG, HINTERGRUNDINFORMATION, TIP-UND DESHALB IMMER MIT RECHERCHEHINWEISEN.

TIMONA-Pressediens

März/April 2-1997 Ausgabe JP/SZ ISSN 0947-7691

Aus dem Inhalt:

- # Umwelt: Nur Fliegen macht wärmer 4
- # Tierschutz: Schweinepest als Wirtschaftsförderung 8
- # Musik: Pop, die neue CD von U2 für die Akademisches Kauderwelsch (für Uni-Neulinge) 10
- # Medien: Mercedes bremst für Kinder 16
- # Kommentar: Dolly Dollar - Zur Klonierung von Säugelieren 5
- # Studie: Gesundheitsgefahren durch Amalgam-Plomben 18

Umwelt

* Die Banane macht nicht nur die Umwelt meist kaputt, sondern auch die Bauern krumm: Was beim Kaffee mit "transferrin" gelagert hat, soll auch bei der Banane klappen: fairer Handel und ökologische Schadensbegrenzung. Informationen gibt es bei:
Banana: Langgasse 41, 63571 Gelnhausen, 06051/16330, Fax: 16266; Naturland, Kleinbaldener Weg 1, 82166 Gräfelfing, 089/8543071, Fax: 853974; Schwarzbrot, Appelhof 5, 22309 Hamburg, 040/8332-2230, Fax: -2250.

* Spechte und deren marische Höhlenbäume stehen im Mittelpunkt einer 32seitigen Arbeitshilfe, die der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) für Lehrer, Schüler und Kindergruppenleiter anbietet. Die Materialien sind für die Primarstufe und die Sekundarstufe I gedacht. Wer das Gelernte in konkrete Aktionen umsetzen möchte, kann sich an der "Aktion Spechtbaum" beteiligen. Gemeinsam mit Waldbesitzern und Förstern wollen Naturschützer Bäume mit Specht-Höhlen markieren und damit als schützenswert kennzeichnen. Die von Spechten zur Nahrungssuche ausgeharnerten Höhlen bilden wichtige Brut- und Lebensräume für Meisen, Kleiber und Fledermäuse (die freilich nicht brüten). Die Unterrichtshilfe sowie weitere Aktionsideen gibt es gegen sechs Mark in Briefmarken beim:
Nabu, Postfach 391034, 33190 Bunn gegen sechs Mark in Briefmarken, 0228/97561-41, -42, -43 oder -44, Fax: -941

Wettbewerb Weihnachts-Satire

EIN KOSTENLOSES UND UNVERBINDLICHES PROBEHEFT GIBT ES BEI:

TIMONA-PRESSEDIENST, VERTRIEB,
POSTFACH 10 20 04, 44720 BOCHUM

FRIEDENSPREISE

Aachener Friedenspreis

Mit dem diesjährigen Aachener Friedenspreis, der am Antikriegstag (1.9.) verliehen wird, werden die israelische Friedensgruppe „Gush Shalom“ und zwei deutsche Schulen geehrt. Die Initiative „Gush Shalom“ engagierte sich



Friedenspreis für „Schule Ohne Rassismus“. Foto: epd

für ein friedliches Zusammenleben zwischen Israelis und Palästinensern und setzt sich für ein Ende des israelischen Siedlungsbaus und die Rückgabe der besetzten Gebiete an die Palästinenser ein.

Die zweiten Preisträger – die Gemeinschaftshauptschulen in Eschweiler und in der Aachener Aretzstraße – wurden für die vorbildhafte Umsetzung des europäischen Programms „Schule ohne Rassismus“ ausgezeichnet.

Yasar Kemal mit Friedenspreis geehrt

Der 76jährige türkische Schriftsteller Yasar Kemal wird während der Frankfurter Buchmesse den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1997 erhalten. Kemal, der heute in Istanbul lebt und zu den engagierten Kritikern der türkischen Kurdenpolitik gehört, wurde weltbekannt durch seine zwischen 1960 und 1968 veröffentlichte „Anatolische Trilogie“. In der Begründung des Stiftungsrates heißt es, daß Kemal auch für sein menschenrechtliches und soziales Denken und Handeln, das Grundlage seiner schriftstellerischen Arbeit ist, geehrt wird.

ABRÜSTUNG

Neue Geschäfte mit alten Waffen

Laut einer Studie des Internationalen Konversionszentrums Bonn hat Deutschland zwischen 1990 und 1995 gebrauchtes Kriegsgewehr aus NVA-Beständen im Wert von 6,3 Mrd. US-Dollar verkauft und ist damit der weltweit zweitgrößte Exporteur gebrauchter Waffen. Hauptabnehmer waren die Türkei, Griechenland und Indonesien. (Quelle: Dresdner NN 28.5.97)

Gewehre zu Pflugscharen

Dem Aufruf des Christenrates von Mosambik, Gewehre, Pistolen und Munition abzuliefern und gegen Werkzeug einzutauschen, kommen die Menschen des ostafrikanischen Landes in erfreulichem Umfang nach: 1000 Handfeuerwaffen, 2300 Schuß Munition und andere Todbringer wurden in der Hauptstadt Maputo eingesammelt. „Und das soll erst der Anfang

sein“, hofft der anglikanische Bischof Dinis Sengulane, Sprecher des Christenrates. „Wir wollen bei der Bevölkerung das Kriegsdenken in Friedensdenken umwandeln“, sagt der Kirchenvertreter. Praktisch sieht der Tausch so aus: Bringt ein Mann ein Gewehr, so erhält er dafür einen Pflug, eine Frau bekommt eine Nähmaschine. Und wer 500 Gewehre abliefern, „bekommt einen Traktor mit nach Hause“, erklärt der mosambikanische Geistliche. Waffen und Munition werden mit Hilfe von Fachleuten deaktiviert und entsorgt.

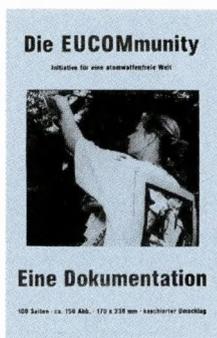
Nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg zwischen Regierungstruppen und der Rebellenfront „FRELIMO“ lebt Mosambik seit dem Friedensvertrag von 1992 in „relativem“ Frieden.

(Quelle: Bayerisches Missionswerk)

ZUM BESTELLEN

EUCOMmunity-Dokumentation

In einer soeben erschienenen, reich bebilderten und schön gestalteten 100seitigen Dokumentation informiert die „EUCOMmunity – Initiative für eine atomwaffenfreie Welt“ über ihre Entzäunungsaktionen militärischer Kommandozentralen, sowie über die inhaltlichen Grundlagen für das Urteil des Int. Gerichtshofs. Dokumentiert ist außerdem ein völkerrechtliches Gutachten zur Frage der Atomwaffenstationierung u. a.



Die Dokumentation zu beziehen über: Ohne Rüstung Leben, Sophienstr. 19 70178 Stuttgart, Fax 07 11/6083 57

Die Dokumentation zu beziehen über: Ohne Rüstung Leben, Sophienstr. 19 70178 Stuttgart, Fax 07 11/6083 57

KDV INTERNATIONAL

ai-Broschüre zu KDV in Europa

Unter dem Titel „Meinungsfreiheit in Gefahr“ hat amnesty international eine 90seitige Broschüre über das Recht auf KDV in Europa herausgegeben. Sie enthält neben einem einleitenden Beitrag Berichte über derzeit laufende Aktivitäten unterschiedlichster Organisationen für das Recht auf KDV, Kurzberichte aus einzelnen Staaten incl. Fallbeispielen, Adressen u. a.

Zu bestellen ist das Heft gegen 5,- DM bei: amnesty international, 53108 Bonn

Türkische KDVer organisieren sich

Wer in der Türkei den Kriegsdienst verweigert, sei es um sich dem verbrecherischen Krieg gegen die Kurden oder der Gewalt und Unterdrückung im Militär zu entziehen, wird dort nach wie vor wegen eines „Verbrechens erster Ordnung“ verfolgt. Nach Schätzungen der DFG-VK gibt es 350000 türkische Wehrpflichtflüchtige in Europa und der Türkei. Die in der BRD lebenden türkischen Kriegsdienstverweigerer haben sich jetzt organisiert: „Savas Kartilari Grubu“ (Gruppe der Kriegsdienstgegner) nennt sich die in Hamburg ansässige Gruppe, die sich jeden Dienstag um 18.30 Uhr im örtlichen Büro der DFG-VK trifft (Amandastr. 58). Inzwischen – so meldet die Berliner „Kampagne gegen Zwangsdienste und Militär“ – ist

zum ersten Mal einem türkischen KDVer in Deutschland Asyl gewährt worden, nachdem ihm die türkischen Behörden wegen seiner Verweigerung den Reisepaß nicht verlängert hatten und damit eine Ausweisung in die Türkei drohte.

Rußland

Wegen Menschenrechtsverletzungen und gewalttätigen Zuständen in der russischen Armee weigern sich jährlich etwa 40000 russische Wehrpflichtige, ihren Dienst anzutreten. Gegen durchschnittlich 700 werden jedes Jahr Strafverfahren eingeleitet. Während gegen einige eine Freiheitsstrafe auf Bewährung verhängt wird, andere wiederum mit Gewalt in die Kasernen gezwungen werden, wird in manchen Fällen das seit 1993 in der Verfassung verankerte Recht auf Zivildienst zuerkannt. Am Zivildienstgesetz wird jedoch immer noch gefeilt. Die Militärs fordern, daß allein religiöse Gründe geltend gemacht werden können und der dreijährige „Dienst ohne Waffe“ in sog. Baubataillonen und nicht am Wohnort abzuleisten sein soll. Auch in der Bevölkerung gibt es Vorbehalte gegen den Zivildienst. Die Hoffnungen der jungen Männer richten sich auf das Jahr 2000. Ab dann soll es in Rußland nach dem Willen von Boris Jelzin eine Berufsarmee geben. Allerdings regt sich gegen dieses Vorhaben breiter Widerstand aus der Armee.

SERVICE

Preiswert reisen mit der Bahn

Eine Übersicht über die aktuellen Sparangebote der europäischen Bahnen bietet der Verkehrsclub Deutschland (VCD). Das Heft, mit Angaben zu Zielgruppe, Gültigkeitsdauer und

Zivildienst statt Gefängnis: Griechenland legalisiert die Kriegsdienstverweigerung

von Friedhelm Schneider

Am 05.06.1997 hat das Athener Parlament die neuen Bestimmungen eines Militärgesetzes verabschiedet, das erstmals in der griechischen Geschichte ein Recht auf KDV anerkennt und die Möglichkeit eines Zivildienstes außerhalb der Armee regelt. Die Anfang Juli im amtlichen Gesetzblatt veröffentlichte Novelle soll zum 01.01.1998 inkrafttreten. Damit wird das Ende der Zeit absehbar, in der griechische KDVer als Kriminelle behandelt und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden. Daß der griechische Staat die KDV nun als rechtmäßige Handlung und nicht länger als staatsfeindlichen Gesetzesverstoß einstuft, bedeutet einen wichtigen Fortschritt, zu dem nicht zuletzt die anhaltenden Mahnungen engagierter Menschenrechtsorganisationen und EuropapolitikerInnen beigetragen haben.

Dennoch besteht kein Grund zur Euphorie: An die Stelle der bisher praktizierten massiven Unterdrückung von Militärdienstgegnern treten im neuen griechischen KDV-Recht andere Formen der Diskriminierung. Aus den vorliegenden Paragraphen scheint weniger die Achtung vor dem Menschenrecht KDV zu sprechen als vielmehr das Bestreben, vom Zivildienst abzu-

Preisen, kann gegen 5,- DM bestellt werden bei: VCD, Stichwort: Bahnparangebote, PF 170160, 53027 Bonn

Europäisches Austauschprogramm

Im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms Leonardo da Vinci haben berufstätige Jugendliche, Auszubildende und StudentInnen bis 28 Jahre durch einen drei- bis zwölfmonatigen Arbeits- oder Studienaufenthalt in einem anderen europäischen Land die Möglichkeit, ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten auszubauen, andere europäische Länder kennenzulernen und ihre Fremdsprachkenntnisse zu verbessern. Eine von der Europäischen Kommission herausgegebene Broschüre informiert über Voraussetzungen, Bewerbungsverfahren, finanzielle Zu-

schüsse und listet die Adressen der nationalen Koordinierungsstellen des Bildungsprogramms auf. Die Broschüre ist zu beziehen über:

Bundesinstitut für Berufsbildung,
Fehrbelliner Platz 3,
10707 Berlin,
Tel. 030/86432260-2547

Informationen über Leonhardo da Vinci können auch über Internet abgerufen werden: <http://europa.eu.int/en/comm/dg22/leonardo.html>.

schrecken. So soll der Zivildienst 18 Monate länger dauern als der Militärdienst, mit 36 Monaten wird demnach die zeitliche Belastung von ZDL doppelt so hoch sein wie die von Soldaten. Um „nur“ 12 Monate erhöht sich die übliche Wehrdienstdauer für KDVer, die einen waffenlosen Dienst bei der Armee akzeptieren. Gleich ob zivil oder militärisch, der Einsatz von KDVer ist nur heimatfern und abseits der Großstädte Athen und Thessaloniki zulässig. Über die Anerkennung von KDVer-Anträgen soll eine fünfköpfige Kommission entscheiden, der neben zwei Hochschulprofessoren aus den Bereichen Philosophie, Politologie oder Psychologie ein Jurist des obersten Verwaltungsgerichtes und zwei hochrangige Offiziere der griechischen Armee angehören. Bei den zu begutachtenden Gewissensgründen muß es sich um „religiöse, philosophische oder ethische Überzeugungen“ handeln, die vom Antragsteller seiner allgemeinen Lebenseinstellung zugerechnet, „ohne Einschränkung umgesetzt und in seinem Verhalten zum Ausdruck gebracht werden“. Von der Anerkennung ausgeschlossen sind daher Verweigerer, die schon einmal eine Waffe getragen haben (z. B. bei Militär, Polizei oder Feuerwehr, als Sportschützen oder Jäger). Der Status des anerkannten KDVer kann, wenn er einmal erreicht ist, jederzeit rückgängig gemacht werden – mit der Folge, daß der betroffene Verweigerer umgehend wieder militärdienstpflichtig wird. Dies gilt nicht nur für den unwahrscheinlichen Fall,

daß ZDL nachträglich als Jagdliebhaber, Biathlon-Sportler oder Gewaltverbrecher enttarnt werden, sondern auch dann, wenn KDVer sich im Zivildienst gewerkschaftlich betätigen oder größerer disziplinarischer Verfehlungen für schuldig befunden werden. Unter solchen Umständen kommt es automatisch zur Überstellung des Verweigerers an die Armee, wo 18 Monate minus die Hälfte der bereits im Zivildienst geleisteten Zeit nachzudienen sind, mindestens jedoch 6 Monate. In Kriegszeiten kann der Verteidigungsminister die zivile Möglichkeit eines Sozialdienstes in öffentlichen Einrichtungen aussetzen und KDVer zu einem waffenlosen Dienst in der Armee verpflichten. Schließlich sehen die Übergangsbestimmungen des neuen Militärgesetzes vor, daß die derzeit inhaftierten griechischen KDVer zwischen Januar und März 1998 in einem Gesuch ihre Anerkennung beantragen können. Wo dem stattgegeben wird, werden sie entlassen, und die absolvierte Haftzeit wird auf den Zivildienst angerechnet. Bis dahin wird, wie es aussieht, ihr Gefängnisarrest andauern – jede Haftentschädigung ist übrigens nachdrücklich ausgeschlossen. Natürlich sind drei Jahre Zivildienst in ländlicher Abgeschiedenheit vier Jahren Haft in einem griechischen Gefängnis vorzuziehen. Dennoch wäre es ein unverzeihliches Versagen der so oft beschworenen europäischen Wertegemeinschaft, wenn sie sich mit diesem Fortschritt zufriedengeben wollte.

KULTUR

Beste Filme

Die LeserInnen der monatlich erscheinenden Film-Zeitschrift epd film haben das Erstlingswerk von Caroline Link „Jenseits der Stille“ zum besten deutschen Film und „Breaking the Waves“ des Dänen Lars von Trier zum besten ausländischen Film des Jahres 1996 gewählt. Der sensible und schöne Film „Jenseits der Stille“, der die Geschichte eines Mädchens erzählt, das in einem taubstummen Elternhaus aufwächst und sich zu einer begabten Flötistin entwickelt, sei all jenen empfohlen, die genug haben von brutalen Action- und Horrorstreifen.

TERMINE

12.-14. September 1997: Die Pax Christi-Bistumstelle Rottenburg-Stuttgart veranstaltet in Zusammenarbeit mit Medienfachleuten ein Seminar zum Thema „(Anti)Kriegsfilm – (Anti)Friedensfilm“
Informationen bei: Pax Christi-Bistumstelle Rottenburg-Stuttgart, PF 700137, 70571 Stuttgart

3. Oktober 1997: Unter dem Motto „Das Volk lacht das Militär aus“ steht die 2. Oberjubiläumsparade gegen die Bundeswehrpräsenz in Berlin. Informationen bei: AMOK, Oberberger Str. 47, 10435 Berlin

17.-18. Oktober 1997: Fachtagung der Zentralstelle für Recht und Schutz der KDV. Thema: **KDV in Europa.** Eingeladen sind u. a. Helmut Simon, Jan Niemöller, Mitglieder des Europäischen Parlaments und Vertreter aus versch. europäischen Ländern,

die über die Lage der Kriegsdienstverweigerer in ihrer Heimat berichten werden.
Ort: Georgsmarienhütte/Osnabrück
Informationen und Anmeldung bei:
Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer, Dammweg 20, 28211 Bremen

2.-5. Oktober 1997: „Verkehrswende jetzt: Flächenbahn statt Startbahn!“ – unter diesem Motto findet der 11. Bürgerinitiativen-Verkehrskongreß in Freiburg statt.
Information und Anmeldung bei:

UMKEHR e. V., Exerzierstr. 20, 13357 Berlin

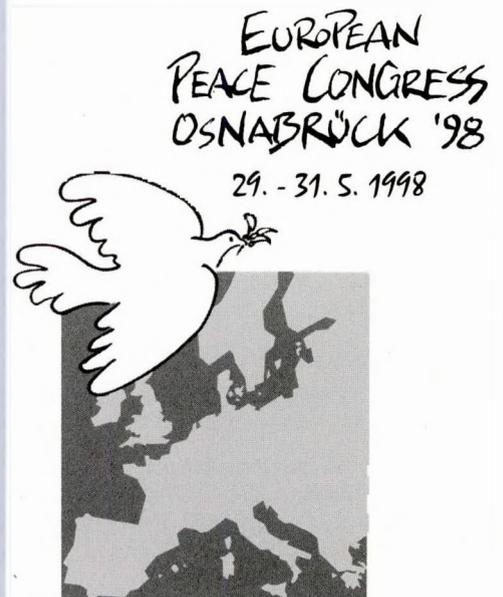
9.-19.11. 1997: 18. Ökumenische Friedensdekade

Unter dem Motto „Meines Bruders Hüter sein“ steht in diesem Jahr die Ökumenische Friedensdekade. Das aus der Geschichte von Kain und Abel entnommene Motto will Gelegenheit geben, die eigene Verantwortung für das Sich-einmischen bei Konflikten im engen Umkreis wie auch in der Gesellschaft zu thematisieren. Ein Plakat und ein Materialheft (Texte, liturgische Elemente, graphische Anregungen, Tagesandachten, Aufkleber, Diaserie, CD, für DM 18,-) kann bestellt werden bei: Druckerei Knotenpunkt e. V., Bellerweg 6, 56290 Buch.



29.-31. Mai 1998: European Peace Congress Osnabrück

Der 16seitige Congress-Newsletter Nr. 2 (deutsch-engl.) ist erschienen. Er enthält u. a. den Entwurf für ein Osnabrücker Manifest zum Menschenrecht der Gewissensfreiheit für Militärdienstverweigerer und kann bestellt werden bei:
Friedenskongreß '98, PF 4124
49031 Osnabrück





Rüstzeiten/Werkwochen

Rüstzeiten und Werkwochen sind ein Angebot der kirchlichen Beauftragten an Zivildienstleistende und interessierte Gäste aus der jeweiligen Region. Sie werden von den Teilnehmern mitgestaltet und sollen das Gespräch und gemeinsames Handeln fördern. Für Rüstzeiten und Werkwochen kann Sonderurlaub nach Leitfaden A8 in Anspruch genommen werden. Die Fahrtkosten zwischen Dienststelle und Tagungsort werden Zivildienstleistenden bis zu DM 38,- erstattet.

BADEN*

20.10.–24.10.97 Neckarzimmern/Odenwald: „Klang und Rhythmus“
20.10.–24.10.97 Neckarzimmern/Odenwald: „Was glaubst denn Du?“
Anmeldeformulare: Beauftragte für KDV u. ZDL, PF 2269, 76010 Karlsruhe, Tel. 07 21/91 75-468, Fax 91 75-479

BAYERN

06.10.–10.10.97 Neukirchen-Lautertal: „Miteinander leben und meditieren: in Ruhe und Bewegung“
27.10.–31.10.97 Josefstal: „Gewaltfreiheit“
03.11.–07.11.97 Königsdorf: „Grenzen entdecken – Grenzen überschreiten: Meditation, Selbsterfahrung, Körperarbeit und Naturerleben“
01.12.–05.12.97 Schwanberg: „Meditation“
Anmeldeformulare: Beauftragte für KDV und ZDL, Gudrunstraße 33, 90459 Nürnberg, Tel. 09 11/43 04-238, Fax 09 11/43 04-303

BERLIN-BRANDENBURG

10.11.–14.11.97 Mannsbilder treiben's toll! Clownerien zum Thema „Männerbilder“
Anmeldeformulare: Amt für evang. Jugendarbeit, Stadtjugendpfarramt, Neue Grünstraße 19–22, 10179 Berlin, Tel. 030/30 86 97-182/-142, Fax 2 79 56 49

HANNOVER

06.10.–10.10.97 Spiekeroog: „Zugänge ...“ (Kreativ-Rüstzeit)
13.10.–17.10.97 Obernkirchen: Gentechnik und Ethik
27.10.–31.10.97 Spiekeroog: Männerrolle – Männerbild
10.11.–14.11.97 Spiekeroog: Ende des ZD – Was nun?
24.11.–28.11.97 Spiekeroog: Suche nach Sinn
01.12.–05.12.97 Obernkirchen: Meditation
Anmeldeformulare: Arbeitsstelle für KDV und ZDL, PF 265, 30002 Hannover, Tel. 05 11/12 41-468/-469, Fax 05 11/1 24 14 99

HESSEN UND NASSAU

13.10.–17.10.97 Büdingen, Sozietät Herrnhag: „Komm, laß uns leben!“ Wir organisieren unseren Alltag
24.11.–28.11.97 Wetzlar: „Sterben und Tod“ Vom Umgang mit dem Sterben und den Grenzen des eigenen Lebens
08.12.–12.12.97 Wetzlar: Aikido – Gewaltfreie Lebenskunst
Anmeldeformulare: Beauftragter für Zivildienstseelsorge, Pfr. Hans-Jürgen Rojahn, Riedstraße 2, 64295 Darmstadt, Tel. 0 61 51/36 70 02, Fax 36 70 03

KIRCHENPROVINZ SACHSEN

06.10.–09.10.97 Alterode/Harz: „Ökologie konkret“ Das Ökosystem Nationalpark Ostharz
Anmeldeformulare: Arbeitsstelle KDV, Draesekeplatz 1, 39106 Magdeburg, Tel./Fax 03 91/5 61 66 98

NORDELBIE

15.09.–19.09.97 Koppelsberg/Plöner See: „ZIVI-Radio“ – Eine Radiowerkstatt. Sendung am letzten Tag live im Offenen Kanal Lübeck
13.10.–17.10.97 Koppelsberg: „Theater der Unterdrückten“ ist eine in Brasilien entwickelte Theaterform, die auf spielerische Weise eine Auseinandersetzung mit Konfliktsituationen ermöglicht.
20.10.–24.10.97 Lichtensee/Hoisdorf: „Biotechnik“ Wer bestimmt, was man machen darf?
03.11.–07.11.97 Koppelsberg: „Euthanasie – Sterbehilfe“ Für ZDL, die sich mit diesen Fragen im Dienst oder auch sonst beschäftigen
Anmeldeformulare: Kirchl. Dienst für KDV u. ZDL, Hirschgraben 25, 22089 Hamburg, Tel. 040/25 88 81, Fax 2 50 89 90

MECKLENBURG

14.09.–19.09.97 Bieszczady-Gebirge, Polen: Wanderungen abseits des Eurotourismus
Anmeldeformulare: Kirchenkreis Malchin, Chris Heinke, Siedlungsweg 31, 17192 Waren/Müritz, Tel./Fax 0 39 91/66 47 73

PFALZ

13.10.–17.10.97 Freudental: „Stille Tage in Freudental“ – Eine meditative Werkwoche
01.12.–05.12.97 Bad Dürkheim: „Krippe, Kitsch und Kinderaugen“ – Nachdenken zum Weihnachtsfest
Anmeldeformulare: Arbeitsstelle Friedensdienst, Reiner Landua, Große Himmelsgasse 3, 67346 Speyer, Tel. 0 62 32/6 71 50, Fax 0 62 32/6 71 56 7

Weitere Rüstzeiten sind zu erfragen bei

Braunschweig: Beratungsstelle für KDV und ZDL Am Fallersleber Tore 9 38100 Braunschweig Tel. 0531/4 25 39	Kurhessen-Waldeck*: Arbeitsstelle KDV und ZDL Lessingstraße 13 34119 Kassel Tel. 05 61/10 78 82 Fax 05 61/10 78 87	Sachsen: Landesjugendpfarramt, Caspar-David-Friedrich-Str. 5 01219 Dresden Tel. 03 51/4 73 90-27 Fax 03 51/4 73 90-30
Bremen: Pastorin Ruth Fenko Hollerallee 75 28209 Bremen Tel. 04 21/3 46 15 50 Fax: 04 21/346 15 52	Mecklenburg: Beauftragte für KDV und ZDL Münzstraße 8 19055 Schwerin Tel. 03 85/86 41 65	* Ausführliche Programme für die Zivis aus diesen Landeskirchen finden sich in besonderen Regionalbeilagen in der Heftmitte.

RHEINLAND*

17.10.–24.10.97 Harlingen/Niederlande: Segeln und Meditation
20.10.–24.10.97 Wethen: „Zivildienst und dann?“ – Lebensentwürfe jenseits ausgetretener Pfade
11.11.–25.11.97 Begegnungsfahrt nach Israel
24.11.–28.11.97 Altenkirchen: Kreativworkshop Musik
24.11.–28.11.97 Manderscheid/Eifel: Zivildienst und Homosexualität
Anmeldeformulare: Ev. Kirche im Rheinland, Barbarossaplatz 4, 50674 Köln, Tel. 02 21/24 46 96, Fax 02 21/21 29 33

THÜRINGEN

10.11.–15.11.97 „Emsland – eine Erkundung“ Rad-Wanderung, Moorerkundung, Geschichtswerkstatt, KZ Börgermoor
06.12.–14.12.97 Mulsjö/Schweden: Wandern, Natur, Kaminabende, Kanu ... Info anfordern!
Anmeldeformulare: Gemeindepädagoge Detlef Harland, Hauptstraße 32, 99338 Angelroda, Tel./Fax: 03 62 07/5 59 19

WESTFALEN

06.10.–10.10.97 Nordwalde/Münster: „Wer bin ich und wer möchte ich sein?“ Der Sinn des Lebens
13.10.–19.10.97 Nürnberg: „Meinen Weg muß ich selber gehen“ – Pilgerweg Nürnberg–Rothenburg
27.10.–31.10.97 Villigst/Schwerte: „Neonazis – unter uns“
10.11.–14.11.97 Nordwalde: Filmwerkstatt
17.11.–21.11.97 Nordwalde: „Willst Du gleich eins auf die Schnauze?“ Gewaltfrei leben lernen
17.11.–21.11.97 Hallenberg/Sauerland: „Wann ist ein Mann ein Mann?“
24.11.–28.11.97 Nordwalde: Rocktheater
01.12.–05.12.97 Nordwalde: Vertrauensleute
Anmeldeformulare: Amt für KDV und ZDL, PF 10 10 51, 44010 Dortmund, Tel. 02 31/54 09 20, Fax 02 31/54 09 21

WÜRTTEMBERG*

06.10.–10.10.97 Murrhardt: „Ökologisch leben“ – Auf einem Biolandhof
27.10.–31.10.97 Bad Boll: „Meine liebste Musik“
24.11.–28.11.97 Freudental: „Zwischen allen Stühlen“ Der Vertrauensmann/Zivisprecher
Anmeldeformulare: Amt für KDV und ZDL, Haebelinstraße 1–3, 70563 Stuttgart. Tel. 07 11/97 81-114, -112, Fax: 07 11/97 81-105

Der Klassiker ist wieder da!



Das beliebte Zivi-T-Shirt (100%Baumwolle) in Neuauflage zu einem ZIVI(len) Preis:

für nur **DM 12.90**

Das T-Shirt ist weiß und lieferbar in den Größen L, XL, und XXL

Einfach bestellen bei:

"Martins Zivi-Service"

Marktstr. 52 D-67487 Maikammer
Fon: 06321/952558 Fax: 06321/957373

Porto + Versand: DM 6.– ab 10 Stck. frei
Lieferung gegen Vorkasse (Verrechnungsscheck) oder per Nachnahme (+ DM 3.–)

Anzeige

zivil-Kunstpreis

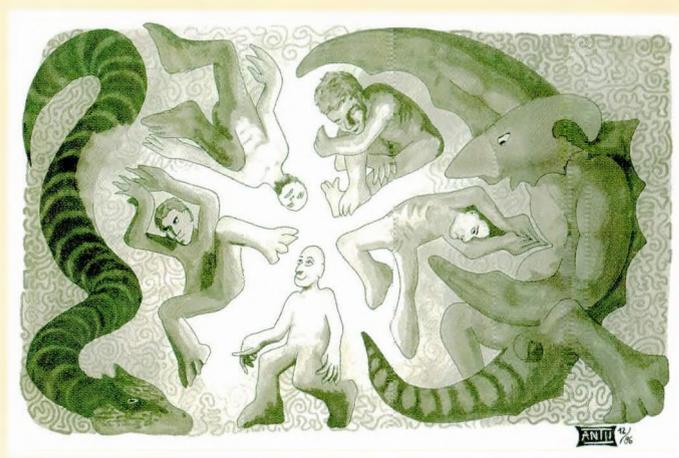
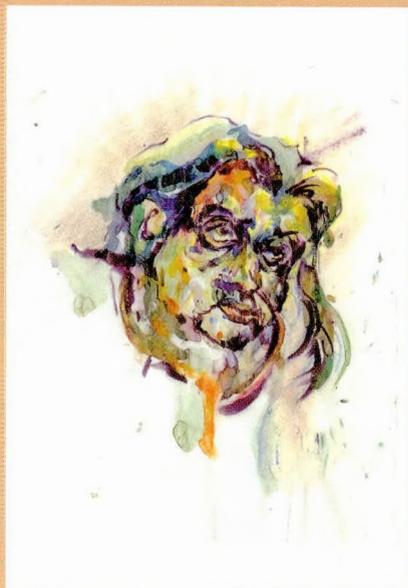
Die Preisträger

'97

Harte Arbeit für die Jury: Mehr als 50 Kunstwerke wurden zu unserem Wettbewerb „zivil-Kunstpreis '97“ eingereicht, von der Karikatur bis zum Ölbild, vom Aquarell bis zum Siebdruck war so ziemlich alles dabei. Zum ersten Mal hatten wir auch Plastiken und Objekte zugelassen – und die verwandelten unser Büro vollends zur Kunsthalle, richtig „trendy“ sah die Redaktion für einige Wochen aus.

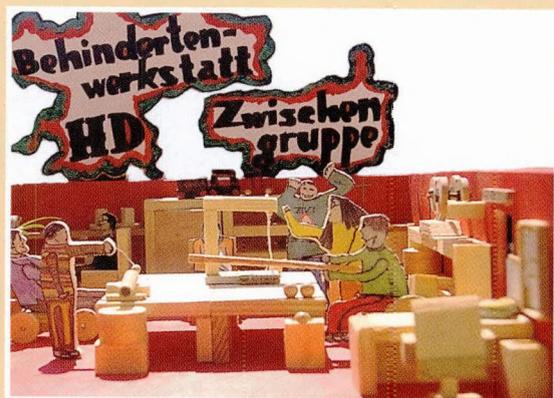
Vielen Werken merkte man an, daß die Kriegsdienstverweigerung und der Zivildienst ihre Spuren bei den Kunstschaffenden hinterließen: Krankheit, Sterben, Behinderung, diese Themen tauchern immer wieder auf, genauso wie Gewalt, Militär, Waffen, Krieg.

Auf den Umschlagseiten dieser und der nächsten Ausgabe werden wir die besten Arbeiten vorstellen.

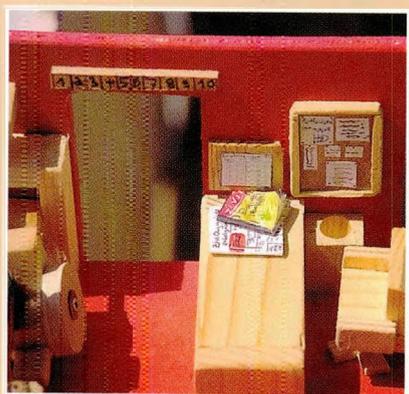


Antti Seelaff, „Ohne Titel“, 33 cm x 23 cm (10. Preis).

Matthias Hoene,
„Ohne Titel“,
21 cm x 30 cm,
(2. Preis).



Keinen Preis, aber die „Anerkennung der Jury für Kreativität und Phantasie“ gab es für dieses Modell einer Werkstatt für Behinderte. Mit viel Liebe zum Detail baute ZDL Sebastian Wenzel seine Dienststelle nach (60 cm x 35 cm x 20 cm).



Werkstattschreibtisch mit zivil-Ausgabe.

zivil-Kunstpreis '97

Die Preisträger



Wolfgang Schmid,
„Rosi im Rollstuhl“,
21 cm x 26 cm
(5. Preis).



Fabian Bouke,
„Ohne Titel“,
63 cm x 44 cm
(7. Preis).



Dominik Barocz,
„Vivaldi; Concerto für
Violine, Harfe und
Cembalo. ES-Dur.“
40 cm x 29 cm
(3. Preis).